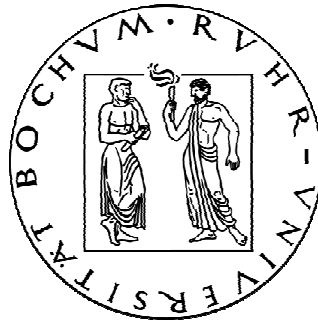


**Ruhr Universität Bochum**



**Global Masala?  
Die deutsch-indischen Beziehungen im Kontext der Globalisierung:  
Wirtschaft-Politik-Kultur**

Schriftliche Hausarbeit zur Erlangung des Grades eines  
Master of Arts in  
**European Culture and Economy**

der Fakultäten für  
Philosophie, Pädagogik und Publizistik,  
Geschichtswissenschaft,  
Philologie,  
Wirtschaftswissenschaft,  
Sozialwissenschaft  
der Ruhr-Universität Bochum

eingereicht in der Fakultät für Sozialwissenschaft

von  
Akhila Phadnis  
Luxemburger Straße 83  
50674 Köln  
akhilagp@yahoo.com

Gutachter: Prof. Dr. Edwin Keiner

Köln, 20. August 2008

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Was ist Globalisierung?</b> .....	<b>6</b>
2.1	Definitionen.....	8
2.2	Dimensionen.....	9
2.2.1	Die ökonomische Dimension der Globalisierung .....	10
2.2.2	Die politische Dimension der Globalisierung .....	15
2.2.3	Die kulturelle Dimension der Globalisierung .....	17
2.2	Theorieansätze.....	20
2.2.1	Wirtschaftswissenschaftliche Theorien .....	20
2.2.2	Politikwissenschaftliche Theorien zur Interdependenz .....	23
2.2.3	Soziologische Theorien der Differenzierung und Modernisierung .....	25
2.4	Problemfelder der Globalisierung .....	28
<b>3</b>	<b>Indien im Wandel</b> .....	<b>37</b>
3.1	Traditionelle Strukturen .....	38
3.1.1	Die Vedische Zeit.....	38
3.1.2	Islamische Herrschaft während der Mogul-Zeit.....	39
3.1.3	Britische Kolonialzeit.....	41
3.2	Die Öffnung Indiens .....	44
3.2.1	Wirtschaftliche Transformation .....	44
3.2.2	Politische Transformation .....	46
3.2.3	Kulturelle Transformation.....	49
<b>4</b>	<b>Deutschland im Wandel</b> .....	<b>52</b>
4.1	Sozioökonomische Entwicklung .....	52
4.2	Politische Entwicklung.....	58
4.3	Kulturelle Entwicklung .....	60
<b>5</b>	<b>Die Deutsch-Indischen Beziehungen</b> .....	<b>63</b>
5.1	Historische Entwicklung .....	64
5.2	Partnerschaft in einer zunehmend globalisierten Welt.....	69
5.2.1	Wirtschaftliche Beziehungen .....	70
5.2.2	Politische Beziehungen .....	78
5.2.3	Kulturelle Beziehungen.....	84
<b>6</b>	<b>Bewertung und Ausblick</b> .....	<b>91</b>
6.1	Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeit .....	91
6.2	Ausblick .....	95
	<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>97</b>
	<b>Tabellen- und Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>99</b>
	<b>Selbständigkeitserklärung</b> .....	<b>113</b>

## 1 Einleitung

Indien ist in Deutschland derzeit omnipräsent. Im Fernsehen laufen Filme aus der indischen Traumfabrik „Bollywood“ und der Star des indischen Kinos, Shahrukh Khan, wird auf den Berliner Filmfestspielen von seinen deutschen Fans bejubelt. Die Werbekampagne „Incredible India“ grüßt auf Hochglanz aus deutschen Zeitschriften und von Plakatwänden, und auch auf Messen wie der Frankfurter Buchmesse oder der internationalen Touristikmesse in Berlin ist Indien viel beachtetes Partnerland.

Dieses plötzliche Interesse an Indien verwundert, da es kaum koloniale Verbindungen zwischen beiden Ländern gab, und auch nach Ende der Kolonialzeit das unabhängige Indien für Deutschland eher von sekundärem Interesse war.

Wie kommt es, dass in den letzten Jahren das Interesse an diesem fernen Land auf einmal so dramatisch zugenommen hat - ein Interesse, das sowohl die Bereiche Wirtschaft und Politik als auch Kultur umfasst? Hat dies womöglich mit dem Phänomen Globalisierung zu tun, welches in aller Munde ist? Und handelt es sich hierbei um ein einseitiges Interesse Deutschlands an Indien, oder ist in Indien in den letzten Jahren das Interesse an Deutschland in ähnlichem Maße gestiegen?

„Globalisierung“ ist derzeit einer der meistgebrauchten Begriffe, doch häufig verbirgt sich dahinter nur eine vage Vorstellung. Fragt man danach, was unter diesem komplexen Phänomen zu verstehen ist, so werden zumeist Aspekte wie Entgrenzung oder Souveränitätsverlust genannt.

Mit der Globalisierung werden Chancen verbunden, aber auch Risiken und Ängste. Diese Ängste hängen vielfach mit der Wahrnehmung zusammen, dass infolge der Globalisierung der Alltag eines jeden Einzelnen von Faktoren beeinflusst wird, die fern und wenig greifbar erscheinen. Die Einschätzungen darüber, wer die Gewinner und Verlierer der mit der Globalisierung verbundenen Prozesse sind, gehen auseinander. Sind die Verlierer die Industriearbeiter der entwickelten Länder, deren Arbeitsplätze in sogenannte Billiglohnländer verlagert werden, oder sind es die Menschen in den weniger entwickelten Ländern, die am stärksten unter Lohndumping, Devisenspekulationen und den globalisierungsbedingten Herausforderungen für die Umwelt zu leiden haben? Und zählen zu den Gewinnern in erster Linie die multinationalen Konzerne, die

Einfluss und Gewinne deutlich steigern konnten, oder sind es die Armen in Ländern wie China oder Indien, denen sich neue Perspektiven eröffnen?

Im ersten Teil der Arbeit (Kapitel 2) wird zunächst das Phänomen der Globalisierung näher beschrieben und analysiert. Beginnend mit einer kurzen Erörterung zur Herkunft des Begriffs Globalisierung werden im Folgenden sowohl eindimensionale, als auch mehrdimensionale Definitionen von Globalisierung vorgestellt.

Weiter geht die Arbeit auf die zentralen Dimensionen dieses Phänomens ein. Als solche wurden die ökonomische, politische und kulturelle Dimension von Globalisierung ausgewählt, da diesen im wissenschaftlichen Diskurs eine besondere Bedeutung zukommt.

Beiträge zur wissenschaftlichen Globalisierungsdebatte kommen aus fast allen geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Führend sind jedoch die Wirtschaftswissenschaften, Politikwissenschaften und die Soziologie. Exemplarisch werden in der vorliegenden Arbeit einzelne zentrale Theorieansätze aus diesen drei Disziplinen vorgestellt, anhand derer die Auswirkungen der Globalisierungsprozesse auf die weltweiten wirtschaftlichen Beziehungen, das internationale Staatensystem, wie auch auf die Menschen als Individuum besser zu verstehen sind.

Abschließend werden einige zentrale Problemfelder vorgestellt und analysiert, sowie mit den Prozessen der Globalisierung in Verbindung gebracht. Diese Problemfelder lassen sich den Bereichen Wirtschaft, Politik und Kultur zuordnen. Aus wirtschaftlicher Sicht geht es um die Frage, inwieweit Wachstumschancen und technischer Fortschritt gerecht verteilt sind, oder ob die Globalisierung eher zu einer Vertiefung der bestehenden Ungleichheiten führt. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, wie mit dem Spannungsfeld zwischen wirtschaftlichem Wachstum und zunehmenden Belastungen für die Umwelt umgegangen werden kann. Aus politischer Sicht steht das Problem eines möglichen Souveränitätsverlusts der Nationalstaaten im Vordergrund. Aus kultureller Perspektive geht es vor allem darum, inwiefern Globalisierung zu einer Homogenisierung bzw. Amerikanisierung beiträgt, und welche Einflüsse Migration auf die Kultur eines Landes haben kann.

Ausgehend von dieser allgemeinen Analyse des Phänomens Globalisierung beschäftigt sich der zweite Teil der Arbeit (Kapitel 3 - 5) mit der Frage, inwieweit

die Prozesse der Globalisierung zu Veränderungen in Deutschland, in Indien, sowie in der Interaktion zwischen beiden Ländern geführt haben.

In Kapitel 3 werden zunächst die wichtigsten historischen Einflüsse auf die Entwicklung Indiens umrissen. Dies ist von Bedeutung, da diese Einflüsse das heutige Indien immens geprägt haben. Im Einzelnen zählen dazu die Vedische Zeit mit ihren Einflüssen auf die Gesellschaftsordnung, die Mogul-Zeit mit ihren Einflüssen auf das religiöse Zusammenleben und die Britische Kolonialzeit mit ihren Einflüssen auf das Bildungssystem und die Verwaltungsstrukturen.

Im zweiten Teil des Kapitels wird dann gezeigt, wie seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts ein Prozess der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Öffnung einsetzte, der mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion noch einmal an Tempo gewann.

Nicht nur Indien hat im 20. Jahrhundert einen tiefgreifenden Wandel erlebt, sondern auch Deutschland. Daher wird in Kapitel 4 erläutert, wie die Prozesse der Globalisierung die sozioökonomische, politische und kulturelle Entwicklung Deutschlands beeinflusst haben.

Nachdem nun sowohl die theoretischen Grundlagen der Globalisierung als auch ihre Auswirkungen auf Deutschland und Indien erörtert wurden, beschäftigt sich Kapitel 5 mit der eingangs gestellten Frage, warum das Interesse Deutschlands an Indien in den letzten Jahren so dramatisch zugenommen hat, und ob dieses Interesse beiderseitig ist. Zunächst wird ein kurzer Rückblick auf die historischen Beziehungen zwischen beiden Ländern gegeben. Dann wird analysiert, inwiefern die Prozesse der Globalisierung zu einem Anstieg des beiderseitigen Interesses geführt haben, welche Schwerpunkte der Zusammenarbeit von deutscher, wie auch von indischer Seite angestrebt werden, und welche aktuellen Entwicklungen die beiderseitigen Beziehungen kennzeichnen. Hierbei wird wiederum zwischen den drei Feldern der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zusammenarbeit unterschieden.

Die Ergebnisse der Arbeit werden abschließend in Kapitel 6 zusammengefasst und wertend betrachtet. Schließlich wird ein Ausblick auf die Zukunft gewagt, in dem mögliche Szenarien für die weitere Entwicklung der deutsch-indischen Beziehungen in einer zunehmend globalisierten Welt aufgezeigt werden.

## 2 Was ist Globalisierung?

Der Begriff „*global*“ hat bereits eine lange, mehr als 400 Jahre zurückreichende Geschichte und stammt vom lateinischen Wort *Globus* (runde Masse, Sphäre) ab.<sup>1</sup> Der Begriff „Globalisierung“ wurde dagegen im Jahre 1959 erstmals schriftlich erwähnt. So berichtete die Zeitschrift „The Economist“ in ihrer Ausgabe vom 4. April 1959, dass Italiens „globalised quota for import of cars“ angestiegen sei. Im Jahr 1961 war das englischsprachige Wörterbuch „Webster“ das erste größere Wörterbuch, in dem die Begriffe „globalism“ und „globalization“ definiert wurden.<sup>2</sup>

Vereinfacht lässt sich unter dem Begriff der Globalisierung das Phänomen erkennen, dass die Welt immer „kleiner“ und Entferntes immer stärker miteinander verknüpft wird.<sup>3</sup> Mit anderen Worten hat die Globalisierung zu einem Bedeutungsverlust der Faktoren Raum und Zeit geführt. Vielfach wird Globalisierung auch mit dem Begriff der „*Entgrenzung*“ in Verbindung gebracht. Demnach verlieren durch die Globalisierung die Grenzen zwischen Staaten oder Gesellschaften signifikant an Bedeutung.<sup>4</sup>

In der wissenschaftlichen Diskussion herrscht weitgehend Uneinigkeit darüber, welches Anfangsdatum für die Globalisierungsprozesse zu nennen ist, oder ob es überhaupt ein solches gibt. Die folgende Tabelle zeigt einige Beispiele, wie verschiedene bedeutende Autoren den Beginn der Globalisierung einordnen:

**Tabelle 1: Zeitliche Einordnung der Globalisierung**

<b>Autor</b>	<b>Beginn</b>	<b>Leitmotiv</b>
Marx	um 1500	moderner Kapitalismus
Wallerstein	um 1500	modernes Weltsystem
Robertson	um 1500, 1870-1920ff	multidimensional
Giddens	um 1800	Moderne
Tomlinson	um 1960	kulturelle Globalisierung

Quelle: Nederveen Pieterse, Jan (1998), S. 91

<sup>1</sup> Vgl.: <http://www.etymonline.com>

<sup>2</sup> Vgl.: Waters, Malcolm: Globalization, London and New York, 1995, S. 2

<sup>3</sup> Vgl.: Osterhammel, Jürgen/Petersson, Niels P.: Geschichte der Globalisierung – Dimensionen, Prozesse, Epochen, München 2003, S. 8

<sup>4</sup> Vgl.: Teusch, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Darmstadt, 2004, S. 16

Einzelne Aspekte dessen, was heute als Globalisierung gesehen wird, traten bereits in den vergangenen Jahrhunderten in Erscheinung. Beispiele hierfür sind Imperialismus und Kolonialisierung sowie die wachsende Industrialisierung und die damit verbundene Zunahme internationaler Handelsströme im 19. Jahrhundert. Von zentraler Bedeutung waren sicherlich die rasanten Fortschritte im Bereich der Kommunikations- und Transporttechnologien, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erzielt wurden. Zunächst erleichterte die Verbreitung von Telefon und Fax die weltweite Kommunikation erheblich und Rundfunk sowie Fernsehen erlaubten es Menschen in aller Welt, an wichtigen globalen Ereignissen teilzuhaben. Später ermöglichte das Internet zudem den globalen Transfer großer Datenmengen. Durch die Entwicklung der Luftfahrt zu einem Massenverkehrsmittel wurde es einer großen Zahl von Menschen ermöglicht, ferne Länder kennen zu lernen und die dortigen Eindrücke per Foto oder Filmaufnahme in der Heimat zu präsentieren.

Ein weiteres entscheidendes Ereignis für die Beschleunigung dieser Prozesse war das Ende des Kalten Krieges und der Zusammenbruch des Kommunismus. Mit dem Ende der bipolaren Machtstruktur hat die Idee der Demokratisierung in Verbindung mit einem liberalen Kapitalismus weltweit an Einfluss auf die politische Ökonomie gewonnen. Gleichzeitig kam es zu einer stetigen Zunahme von internationalen Organisationen und Regimen, in denen Fragen des Welthandels, des Weltklimas oder auch der internationalen Sicherheit behandelt werden.<sup>5</sup>

Auch die Wahrnehmung von Bedrohungen hat sich mit dem Ende des Kalten Krieges geändert. Waren es bis dahin Nationalstaaten und deren Verbündete, die als zentrale Bedrohung für die eigene Sicherheit wahrgenommen wurden, ist es heute der Internationale Terrorismus und hier im besonderen das Terrornetzwerk „Al Quaida“. Das neue am Netzwerk „Al Quaida“ ist, dass es global agiert und Staaten je nach dortiger Gesetzeslage und politischer Konstellation als Rückzugsgebiete wählt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass zu Beginn des 21. Jahrhunderts der Einfluss der Globalisierungsprozesse auf alle Bereiche des menschlichen Lebens bereits so stark ausgeprägt ist, dass vielfach auch von einer Zäsur oder dem Beginn eines neuen „globalen“ Zeitalters gesprochen wird.

---

<sup>5</sup> Vgl.: Osterhammel, Jürgen/Petersson, Niels P.: Geschichte der Globalisierung – Dimensionen, Prozesse, Epochen, München 2003, S. 106

## 2.1 Definitionen

In den meisten Definitionen von Globalisierung spielen Aspekte wie Entgrenzung von Staaten oder Ausweitung, Verdichtung und Beschleunigung weltweiter Beziehungen eine zentrale Rolle. Die Definitionen versuchen dabei vielfach, aktuelle Entwicklungen zu diagnostizieren. Beispielsweise die Frage, ob mit der Globalisierung ein Bedeutungsverlust des Nationalstaates verbunden sei, oder ob es zu einer kulturellen Vereinheitlichung komme.<sup>6</sup>

Definitionen von Globalisierung finden sich in nahezu allen wissenschaftlichen Disziplinen, die ihre Identität und Legitimierung nicht zuletzt der Existenz von realen Grenzen verdanken. Dies sind beispielsweise die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, die Philosophie, Rechts- und Geschichtswissenschaften.<sup>7</sup>

Zunächst wurde Globalisierung in erster Linie als ökonomisches Phänomen betrachtet. Daher gehen die meisten wirtschaftswissenschaftlichen Definitionen eindimensional auf den ökonomischen Aspekt der Globalisierung ein. Hierbei wird zumeist der Frage einer zunehmenden ökonomischen Interdependenz eine zentrale Rolle beigemessen. So definiert der Internationale Währungsfonds (IWF) Globalisierung beispielsweise als *„growing economic interdependence of countries worldwide through increasing volume and variety of cross-border transactions in goods and services, free international capital flows, and more rapid and widespread diffusion of technology“*.<sup>8</sup>

Bei Stefan Schirm ist ein wesentlicher Aspekt der Globalisierung die *„Entgrenzung wirtschaftlicher Prozesse durch die Integration von Märkten und die grenzüberschreitende Verdichtung von ökonomischen Räumen“*. Hierauf basierend definiert er ökonomische Globalisierung als den *„zunehmenden Anteil grenzüberschreitender privatwirtschaftlicher Aktivitäten an der gesamten Wirtschaftsleistung von Ländern“*.<sup>9</sup>

Seit Mitte der 80er Jahre wird die Globalisierung immer häufiger als mehrdimensionale Theorie wahrgenommen. Wichtige Impulse kamen hierbei aus dem Feld der Soziologie. Ulrich Beck definiert Globalisierung als das

---

<sup>6</sup> Vgl.: Osterhammel, Jürgen/Pettersson, Niels P.: Geschichte der Globalisierung – Dimensionen, Prozesse, Epochen, München 2003, S. 10

<sup>7</sup> Vgl.: Teusch, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Darmstadt, 2004, S. 16

<sup>8</sup> Vgl.: Internationaler Währungsfonds: World Economic Outlook, October 1997,

<http://www.imf.org/external/pubs/FT/Weo/WEO1097/WEOCON97.htm> (abgerufen am 09.12.2007)

<sup>9</sup> Vgl.: Schirm, Stefan A.(Hrsg.): Globalisierung – Forschungsstand und Perspektiven, Bonn, 2006, S. 13



„erfahrbare Grenzenloswerden alltäglichen Handelns in den verschiedenen Dimensionen der Wirtschaft, der Information, der Ökologie, der Technik, der transkulturellen Konflikte und Zivilgesellschaft, und damit im Grunde genommen etwas zugleich Vertrautes und Unbegriffenes, schwer Begreifbares, das aber mit erfahrbarer Gewalt den Alltag elementar verändert und alle zu Anpassungen und Antworten zwingt.“<sup>10</sup>

Anthony Giddens definiert Globalisierung als *“intensification of worldwide social relations, via which far away places are linked together in such a way that events in one place are affected by processes taking place many miles away, and vice-versa...”*<sup>11</sup>

Ein weiterer Vertreter aus der Soziologie ist der Schotte Roland Robertson. Dieser definiert Globalisierung als *„the compression of the world and the intensification of consciousness of the world as a whole“*.<sup>12</sup> Globalisierung besteht also aus zwei Aspekten: der globalen Kompression (von Raum und Zeit) sowie der Intensivierung des globalen Bewusstseins. Während sich der erste Teil der Definition auf eine zunehmende Interdependenz der Staaten und Gesellschaften in den Bereichen Wirtschaft und Sicherheit bezieht, spricht der zweite Teil der Definition ein verstärktes Denken in globalen Dimensionen an, welches ein relativ neuer Aspekt im wissenschaftlichen Diskurs ist.<sup>13</sup>

## 2.2 Dimensionen

Wie bereits im vorangegangenen Abschnitt angesprochen, wird zwischen eindimensionalen- und mehrdimensionalen Theorien der Globalisierung unterschieden. Häufig gibt es in der wissenschaftlichen wie auch in der politischen Debatte die Tendenz, Globalisierung eindimensional auf den ökonomischen Aspekt zu beschränken.<sup>14</sup> Beispielhaft hierfür steht Wallerstein, der in seiner Weltsystemtheorie die Ursachen für Globalisierung primär im ökonomischen Bereich sieht.

Die Gegenposition begreift Globalisierung als ein komplexeres Phänomen, welches auch politische, kulturelle und soziale Faktoren einbezieht. So heißt es

---

<sup>10</sup> Vgl.: Beck, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Frankfurt a.M., 1997, S. 44

<sup>11</sup> Vgl.: Giddens, Anthony: The consequences of modernity, Frankfurt a.M., 1996, S. 64

<sup>12</sup> Vgl.: Robertson, Roland: Globalization: Social Theory and Global Culture, London, 1992, S. 8

<sup>13</sup> Vgl.: Waters, Malcolm: Globalization, London and New York, 1995, S. 4

<sup>14</sup> Vgl.: Teusch, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Darmstadt, 2004, S. 21

beispielsweise bei Anthony Giddens, dass die Globalisierung ihren Ursprung im Zusammentreffen politischer, sozialer, kultureller und ökonomischer Faktoren hat. Vorangetrieben wird sie vor allem durch technische Neuerungen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien, die die Geschwindigkeit und Verbreitung von Interaktion zwischen Menschen überall auf der Welt intensiviert haben.<sup>15</sup>

Bei Ulrich Teusch ist Globalisierung ein „*multidimensionaler, multikausaler, weitgehend eigendynamischer, dialektischer und im Hinblick auf seine Folgen ambivalenter Prozess*“.<sup>16</sup> Den einzelnen Dimensionen kommt bei Teusch nicht die gleiche Bedeutung zu, sondern er nennt drei Dimensionen, deren strategische Bedeutung seines Erachtens derzeit zentral ist - die ökonomische, technische und ökologische Dimension. Weiter weisen bei Teusch alle Dimensionen einen Prozesscharakter auf, der hinsichtlich der Geschwindigkeit und Entwicklungslogik variiert. Zwischen den einzelnen Dimensionen bestehen grundsätzlich Wechselwirkungen.<sup>17</sup>

Im Folgenden werden fünf Dimensionen von Globalisierung ausführlicher dargestellt, denen in der wissenschaftlichen Debatte eine zentrale Bedeutung beigemessen wird. Diese sind die ökonomische, politische und kulturelle Dimension, sowie die technische Dimension als Grundlage und die ökologische Dimension als Konsequenz der ökonomischen Globalisierung.

### **2.2.1 Die ökonomische Dimension der Globalisierung**

Aus ökonomischer Sicht werden unter Globalisierung zumeist die Internationalisierung der Wirtschaft und die Ausbreitung kapitalistischer Marktverhältnisse verstanden.<sup>18</sup> Drei Entwicklungen sind hierbei von zentraler Bedeutung: Der schnelle Anstieg des Welthandelsvolumens, die zunehmende internationale Kapitalverflechtung und das starke Anwachsen des Kapital- und Devisenverkehrs.<sup>19</sup> Weitere Aspekte sind die Privatisierung öffentlicher Güter und

---

<sup>15</sup> Vgl.: Giddens, Anthony: A Changing World, Cambridge, 2001, S. 52

<sup>16</sup> Vgl.: Teusch, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Darmstadt, 2004, S. 86

<sup>17</sup> Vgl.: ebd: S. 41

<sup>18</sup> Vgl.: Nederveen Pieterse, Jan: Der Melange Effekt - Globalisierung im Plural, Frankfurt a.M., 1998, S. 87

<sup>19</sup> Vgl.: Jäger, Uli: „Globalisierung: Ängste und Kritik“, in Themenblätter im Unterricht Nr. 28, Bonn, Frühjahr 2003, S. 2

Unternehmen sowie eine Flexibilisierung und Mobilisierung der Produktionsfaktoren.

Da die ökonomischen Aspekte der Globalisierung eng mit den technischen Errungenschaften der jeweiligen Zeit verbunden sind, ist es sinnvoll, die technische Dimension der Globalisierung als Bestandteil der ökonomischen Dimension zu betrachten.

Auf die Frage, wann unter technischen und ökonomischen Gesichtspunkten die Globalisierung eingesetzt hat, lässt sich eine Vielzahl von Antworten geben, die zum Teil bis zur Zeit der Entdecker und Eroberer Ende des 15. Jahrhunderts zurückgehen.<sup>20</sup>

Durch die technischen Fortschritte unter anderem in den Bereichen Navigation und Schiffsbau, war es Entdeckern wie Kolumbus oder Magellan im späten 15. Jahrhundert möglich, neue Länder zu entdecken und die bisher bekannte Welt deutlich zu erweitern. In den folgenden Jahrhunderten kam es auf Grund der Kolonialisierung Amerikas, Afrikas und Teilen Asiens durch die europäischen Mächte zu einer Intensivierung der interkontinentalen Handelsströme. Beispielhaft hierfür sind der Handel mit Gewürzen und anderen Produkten aus Ostasien durch Niederländer, Portugiesen und Engländer, der Handel der Portugiesen und Spanier mit Süd- und Mittelamerika sowie der Warenverkehr auf der Seidenstraße, welcher vorwiegend durch arabische und indische Händler betrieben wurde. Auch wurde Kapital exportiert, um es im Bergbau und in der Plantagenwirtschaft zu investieren. Ein wichtiger Aspekt hierbei war die große Verfügbarkeit von billiger menschlicher Arbeitskraft durch die Ausbeutung der lokalen Bevölkerung sowie den Einsatz von Sklaven.<sup>21</sup>

Eine weitere Zäsur, die vielfach aus technischer und ökonomischer Perspektive als Beginn der Globalisierung genannt wird, ist die industrielle Revolution im 19. Jahrhundert. Infolge der industriellen Massenfertigung kam es zu einer Zunahme des Bedarfs an Rohstoffen, der nur durch interkontinentale Rohstoffimporte befriedigt werden konnte. Des Weiteren wurden die industriell gefertigten Güter zunehmend international abgesetzt. So entstanden im Petroleum- und Aluminiumsektor die ersten transnational agierenden Unternehmen.<sup>22</sup>

---

<sup>20</sup> Vgl.: Bundeszentrale für Politische Bildung: Globalisierung: Geschichte und Dimensionen eines Begriffs, [www.bpb.de/veranstaltungen/VUPFLA.html](http://www.bpb.de/veranstaltungen/VUPFLA.html) (abgerufen am 17.06.2007)

<sup>21</sup> Vgl.: Launer, Ekkehard: Zum Beispiel Globalisierung, Göttingen, 2001, S. 19

<sup>22</sup> Vgl.: Vgl.: Bundeszentrale für Politische Bildung: Globalisierung: Geschichte und Dimensionen eines Begriffs, [www.bpb.de/veranstaltungen/VUPFLA.html](http://www.bpb.de/veranstaltungen/VUPFLA.html) (abgerufen am 17.06.2007)

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kam es zu einer sprunghaften Zunahme des Warenaustauschs zwischen Europa, den USA, Japan, Russland, aber auch zwischen den europäischen Kolonialmächten und ihren Kolonien. Mit dieser Entwicklung einher ging eine zunehmende Verflechtung der internationalen Kapitalmärkte. Wie sehr damals schon die Weltwirtschaft ineinander verflochten war, zeigte dann die Weltwirtschaftskrise 1929: infolge des Zusammenbruchs des überbewerteten US-amerikanischen Aktienmarktes wurden überstürzt Gelder, die in anderen Ländern investiert worden waren, aus diesen abgezogen. Als Folge dieses Kapitalabzuges kam es in vielen Ländern zu Firmenzusammenbrüchen, Bankenschließungen und Massenentlassungen. Um solche Wirtschaftskrisen in Zukunft zu verhindern, wurden in der Folgezeit mit dem Internationalen Währungsfonds und der Weltbank erstmals Finanzinstitutionen geschaffen, die international wirksame währungs- und finanzpolitische Regelungen treffen konnten.<sup>23</sup>

Die rasanten technischen Entwicklungen in den Bereichen Telekommunikation und Transportwesen gaben der Globalisierung nach dem zweiten Weltkrieg einen ungeahnten Aufschwung und führten dazu, dass der internationale Handel, die Kapitalmärkte und die ausländischen Direktinvestitionen ein Wachstum bislang nicht gekanntes Ausmaßes zu verzeichnen hatten. Hierbei ist zu beachten, dass es auch verschiedenen weniger entwickelten Staaten gelang, ein starkes Exportwachstum ihrer industriellen Erzeugnisse zu erzielen. Beispiele für dieses Phänomen sind Länder wie Brasilien, Mexiko und Südkorea. Die Gründe hierfür sind in erster Linie im Abbau von Handelsbarrieren in den Industriestaaten, gesunkenen Transportkosten sowie einem globalen Transfer von modernen Techniken und Technologien zu finden.<sup>24</sup>

Satellitentechnik und Internet lassen heute im Bereich der Telekommunikation Entfernungen irrelevant werden und den Einfluss der Faktoren Raum und Zeit gegen Null schrumpfen. Vorgänge in verschiedenen Teilen der Welt werden zeitgleich überall bekannt, Nachrichten und Informationen überwinden die Entfernungen in Sekundenschnelle. Somit ist der Handel jederzeit weltweit über Märkte und Preise informiert und kann entsprechend disponieren. Die Entwicklungen an den Börsen in den verschiedensten Erdteilen können überall ständig verfolgt werden, was gegenseitige Abhängigkeiten und Beeinflussungen

---

<sup>23</sup> Vgl.: Launer, Ekkehard: Zum Beispiel Globalisierung, Göttingen, 2001, S. 20

<sup>24</sup> Vgl.: Teusch, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Darmstadt, 2004, S. 42

bewirkt. Zahlungen werden in kürzester Frist bargeldlos über Kontinente hinweg abgewickelt. All dies beschleunigt ökonomische Vorgänge außerordentlich.

Parallel dazu wirken Entwicklungen im Transportwesen. Waren, auch empfindliche und leicht verderbliche (z.B. Obst und Schnittblumen), werden in kürzester Zeit durch schnelle Flugverbindungen über große Entfernungen transportiert. Containertechnik und verbesserte Kühl- und Lagertechniken im Schiffsverkehr erlauben es, Massengüter, aber auch verderbliche Güter in großen Mengen preiswert und relativ schnell zwischen Kontinenten zu transportieren. So sind bestimmte Lebensmittel, die früher nur saisonal erhältlich waren, dank der technischen Fortschritte jederzeit überall verfügbar. Diese Entwicklung ermöglicht es auch, Rohstoffe und Industrieprodukte weltweit von den günstigsten Märkten zu beziehen, was zu einer universellen Verbreitung vieler technischer Produkte und vielfach auch zu ihrer Verbilligung geführt hat.

Den hier geschilderten Prozessen einer zunehmenden weltweiten ökonomischen Interaktion und Integration sind jedoch Grenzen gesetzt, die in erster Linie ökologischer Natur sind. Die Beschaffenheit des Planeten Erde setzt der Globalisierung Schranken, da die vorhandenen Ressourcen wie beispielsweise Ackerland, Wasser und Bodenschätze begrenzt und endlich sind.<sup>25</sup>

Vielfach ist in diesem Zusammenhang auch von der „ökologischen“ Dimension der Globalisierung die Rede, worunter zumeist die Existenz von ökologischen Problemen verstanden wird, die eine globale Herausforderung darstellen. Ein Beispiel hierfür ist der Klimawandel, der unter anderem durch die Emission von Treibhausgasen hervorgerufen wird.<sup>26</sup> Die Auswirkungen des Klimawandels wie beispielsweise Desertifizierung oder das Ansteigen des Meeresspiegels durch Polschmelze betreffen Menschen in einer Vielzahl von Ländern, wobei die Leidtragenden häufig nicht einmal die Länder sind, die die größten Verursacher des Treibhauseffektes sind. Da es sich bei diesen ökologischen Problemen um Folgewirkungen der ökonomischen Globalisierung handelt, ist es sinnvoll, die ökologische Dimension von Globalisierung zusammen mit der ökonomischen Globalisierung in einem Abschnitt zu betrachten.

In Ulrich Becks Theorie der Weltrisikogesellschaft spielen die ökologischen Auswirkungen der Globalisierung eine zentrale Rolle, da durch die hierdurch

---

<sup>25</sup> Vgl.: Altvater, Elmar / Mahnkopf, Birgit: Grenzen der Globalisierung – Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft, Münster, 1997, S. 503

<sup>26</sup> Vgl.: Teusch, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Darmstadt, 2004, S. 57-60

hervorgerufenen globalen Gefahren erstmals die „Gemeinsamkeit eines Schicksals“ spürbar sei. Entsprechend seien die globalen Gefahren gesellschaftsstiftend, da mit der Grenzenlosigkeit der Bedrohung ein gemeinschaftliches Bewusstsein entstünde.<sup>27</sup>

Ein zentraler Aspekt im Hinblick auf die ökologischen Auswirkungen der Globalisierung ist die global ungleiche Verteilung der Umweltlasten. Zwar kann man nicht grundsätzlich von einer stärkeren Belastung der weniger entwickelten Länder sprechen, doch sind diese vielfach nicht in der Lage, effektive Präventionsmaßnahmen zu ergreifen oder die Schäden zu begrenzen. Auch herrscht zwischen entwickelten und weniger entwickelten Ländern häufig eine unterschiedliche Wahrnehmung der Umweltproblematik. Während für die erstere Gruppe von Ländern zumeist Fragen wie die Klima- und Bevölkerungsproblematik sowie der Rückgang an Biodiversität vorrangig sind, stehen für die zweite Gruppe vielfach Fragen wie Desertifizierung oder Wasserknappheit im Vordergrund. Dies birgt die Gefahr, dass bei einer global angelegten Umweltpolitik die entwickelten Länder die Agenda bestimmen, welche dann die Bedürfnisse der weniger entwickelten Länder unzureichend berücksichtigt.<sup>28</sup>

Im Zusammenhang mit der Frage nach den Prioritäten ist zu beachten, dass insbesondere bei den weniger entwickelten Ländern, aber auch bei einigen entwickelten Ländern ein eindeutiges Primat der ökonomischen Entwicklung gegenüber ökologischen Fragen herrscht. Hier stellt sich daher die Frage, wie ökonomische und ökologische Interessen insbesondere im Hinblick auf die Bedürfnisse der weniger entwickelten Länder im globalen Maßstab miteinander in Einklang gebracht werden können.

Ein weiterer Aspekt der ökologischen Auswirkungen von Globalisierung ist die Frage nach den gesundheitlichen Folgen und Risiken. So stellen vom Menschen verursachte Umweltprobleme wie das Ozonloch oder die Gefahren der Atomwirtschaft (z.B. Reaktorkatastrophe von Tschernobyl) eine grenzüberschreitende gesundheitliche Belastung dar, da sich die krebserregende ultraviolette oder radioaktive Strahlung nicht an Landesgrenzen oder sonstigen territorialen Einheiten orientiert. Die Liste der weiteren Beispiele für solche grenzüberschreitenden gesundheitlichen Gefährdungen ist lang. An dieser Stelle

---

<sup>27</sup> Vgl.: Beck, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Frankfurt a.M., 1997, S. 74

<sup>28</sup> Vgl.: Teusch, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Darmstadt, 2004, S. 63-64

soll nur auf die Folgen der gentechnischen Veränderung von Nutzpflanzen, der Nutzung von Hormonen und Antibiotika in der Tiermast, der Schadstoffkontamination von landwirtschaftlich genutzten Böden und der grenzüberschreitenden Verschmutzung von Gewässern verwiesen werden.<sup>29</sup>

### **2.2.2 Die politische Dimension der Globalisierung**

Der Gedanke, dass Globalisierung auch eine politische Dimension besitzt, tauchte erstmals in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts in den Werken von Burton (1972), Nye (1973), Keohane (1977) und Rosenau (1980) auf. Gemein war diesen Autoren die Ansicht, dass politische Entscheidungen immer weniger nur auf der Ebene des Nationalstaates getroffen, sondern vielmehr durch eine Vielzahl von transnationalen Verbindungen beeinflusst werden.<sup>30</sup>

Hintergrund dieser Theorien waren zwei Beobachtungen: dies ist zum einen die Beobachtung, dass ein wesentliches Merkmal der Globalisierung darin besteht, die Bedeutung von Grenzen und Territorialität zu verringern, was jedoch im krassen Gegensatz zum klassischen Verständnis vom Regieren eines Staates steht, der allgemeingültige Regelungen für ein bestimmtes Territorium und die dortige Bevölkerung erlässt.<sup>31</sup>

Die zweite Beobachtung ist die, dass in den vorangegangenen Jahrzehnten zunehmend internationale Regeln und Institutionen, wie beispielsweise die Vereinten Nationen (1945), das GATT<sup>32</sup> Abkommen (1947) und die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (1957) oder aber auf Nichtregierungsebene Amnesty International (1961) und andere NGOs entstanden waren, die in verschiedensten Feldern Einfluss auf die Prozesse der politischen Entscheidungsfindung nahmen. Heutzutage wird bei der Betrachtung der politischen Dimension von Globalisierung zumeist eine Dualität im Globalisierungsprozess angenommen: es wird unterstellt, dass der Staat zwar weiterhin eine gewisse Souveränität behält, dabei jedoch deutlich an Effektivität verliert.<sup>33</sup> Dies liegt daran, dass die Herausforderungen zunehmend grenzüberschreitender Natur sind (z.B.

---

<sup>29</sup> Vgl.: Giddens, Anthony: A Changing World, Cambridge, 2001, S. 67/68

<sup>30</sup> Vgl.: Waters, Malcolm: Globalization, London and New York, 1995, S.12

<sup>31</sup> Vgl.: Brozus, Lars / Zürn, Michael: Regieren im Weltmaßstab, Bonn, 2003, S.56

<sup>32</sup> General Agreement on Tariffs and Trade (GATT): Völkerrechtlicher Vertrag zur Regelung des internationalen Handels

<sup>33</sup> Vgl.: Waters, Malcolm: Globalization, London and New York, 1995, S.12

grenzüberschreitender Drogenhandel, Kontrolle der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen), und ein immer komplexer werdendes internationales Umfeld Einfluss auf staatliche Entscheidungen nimmt.<sup>34</sup> In verschiedenen Politikfeldern wie beispielsweise der Umwelt-, Wirtschafts- und Sicherheitspolitik sind die Nationalstaaten daher immer weniger in der Lage, ihre Ziele im Alleingang zu erreichen. Die Handlungsfähigkeit von Staaten wird demnach zunehmend stark eingeschränkt.<sup>35</sup>

Ein weiterer Aspekt der politischen Dimension von Globalisierung ist die Herausbildung einer globalen Zivilgesellschaft. Auf Grund der technischen Fortschritte in den Bereichen Transportwesen und Telekommunikation konnten in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten Menschen verschiedenster geographischer Herkunft miteinander in Kontakt treten und für gemeinsame Anliegen zusammenwirken.<sup>36</sup> Auf diese Weise entstanden global agierende Massenbewegungen wie beispielsweise ATTAC<sup>37</sup>, die versuchen, auf globale Herausforderungen, wie soziale Ungerechtigkeit oder den Klimawandel, gerechtere Antworten zu finden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass durch die Zunahme globaler Herausforderungen viele Entscheidungen nicht mehr alleine auf nationalstaatlicher Ebene getroffen werden können. Es entsteht für die Nationalstaaten die Notwendigkeit, miteinander zu kooperieren und Entscheidungskompetenzen an supranationale Institutionen, wie beispielsweise die Vereinten Nationen, abzugeben. Es ist zudem in den vergangenen Jahren eine Vielzahl weiterer global agierender Akteure entstanden, die Einfluss auf den Prozess der politischen Entscheidungsfindung nehmen. Die Gruppe dieser Akteure ist äußerst heterogen und reicht von global agierenden zivilgesellschaftlichen Bewegungen bis hin zu straff organisierten Interessensverbänden oder Nichtregierungsorganisationen.

Infolge dieser Entwicklungen ist der Nationalstaat zwar weiterhin der zentrale Akteur in der politischen Arena, doch hat er deutlich an Souveränität wie auch an Effektivität verloren.

---

<sup>34</sup> Vgl.: Brozus, Lars / Zürn, Michael: Regieren im Weltmaßstab, Bonn, 2003, S.56-60

<sup>35</sup> Vgl.: Beck, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Frankfurt am Main, 1997, S. 73

<sup>36</sup> Vgl.: Teusch, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Darmstadt, 2004, S. 40

<sup>37</sup> ATTAC: Association pour une taxation des transactions financières pour l'aide aux citoyens (Vereinigung für eine Besteuerung von Finanztransaktionen zum Nutzen der Bürger)



### 2.2.3 Die kulturelle Dimension der Globalisierung

Der kulturelle Austausch zwischen Völkern ist kein neues Phänomen – so hatten bereits die Römer in weiten Teilen Europas Einfluss auf die Architektur, den Straßenbau und die Landwirtschaft. Ein weiteres Beispiel stellen die Mauren dar, die eine Vielzahl von Neuerungen vor allem im Bereich der Wohnkultur auf der iberischen Halbinsel einführten. Durch die Entdeckung des amerikanischen Kontinents gelangte eine Reihe vorher unbekannter Lebensmittel in die europäischen Kochtöpfe. Allerdings war dieser kulturelle Austausch zumeist geographisch beschränkt und vielfach die Folge von kriegerischen Auseinandersetzungen und / oder religiöser Konvertierung.<sup>38</sup>

Im 20. Jahrhundert kam es infolge der dramatischen Fortschritte in den Bereichen Telekommunikation und Transportwesen zu einer rapiden Zunahme dieses kulturellen Austauschs. Dadurch, dass sich Kapital, Waren und Arbeitskräfte zunehmend grenzenlos über den Erdball bewegten, veränderten sich vielerorts die Konsumgewohnheiten. Durch Arbeitsmigration und Tourismus kam eine immer größere Zahl von Menschen in direkten Kontakt mit fremden Kulturen. Schließlich trug die Entwicklung und Verbreitung der Massenmedien Radio und Fernsehen entscheidend zu einer grenzüberschreitenden Vermittlung von Kultur bei.<sup>39</sup>

Heute finden viele Werke aus den Bereichen Film, Fernsehen, Kunst, Literatur und Musik eine weltweite Verbreitung, und auch in Mode, Architektur, Design und Esskultur ist eine Zunahme des weltweiten Austauschs deutlich zu erkennen.<sup>40</sup>

Positiv betrachtet führt dieser zunehmende kulturelle Austausch zu einer neuen kulturellen Vielfalt, die neben dem Zugang zu Literatur, Filmen oder Musik anderer Länder auch ganz neue Stilmischungen hervorbringt.

Kritiker dieser Entwicklung sehen jedoch die Gefahr einer Homogenisierung oder Angleichung der Weltkulturen bzw. den Verlust von lokalen Identitäten. Ulrich Beck spricht in diesem Zusammenhang von einer „Vereinheitlichung von Lebensstilen, kulturellen Symbolen und Verhaltensweisen“.<sup>41</sup> Häufig ist auch von „*Amerikanisierung*“ oder „*Verwestlichung*“ die Rede. Dies kommt in erster Linie

---

<sup>38</sup> Vgl.: Appadurai: *Disjuncture and Difference in the global cultural Economy*, London, 2000, S. 93

<sup>39</sup> Vgl.: Wagner, Bernd: *Kulturelle Globalisierung*, Bonn, 2002, [www.bpb.de/publikationen/VWSULT.html](http://www.bpb.de/publikationen/VWSULT.html) (abgerufen am 21.12.2007)

<sup>40</sup> Vgl.: Teusch, Ulrich: *Was ist Globalisierung?*, Darmstadt, 2004, S. 39

<sup>41</sup> Vgl.: Beck, Ulrich: *Was ist Globalisierung?*, Frankfurt am Main, 1997, S. 81

daher, dass westliche, und hier insbesondere US-amerikanische Filme und TV-Programme die globalen Medien dominieren. Diese Filme neigen dazu, politische, soziale und ökonomische Werte und Ansichten zu transportieren, die eine westliche Weltanschauung und einen westlichen Lebensstil widerspiegeln.<sup>42</sup>

Vielerorts führt diese immer stärkere Verbreitung westlicher Konsummuster und eines westlichen Lebensstils dazu, dass sich Menschen zunehmend auf lokale kulturelle Traditionen zurückbesinnen. Vielfach dient diese Rückbesinnung auch dazu, sich der eigenen Identität zu vergewissern. Dies ist der Grund dafür, dass sich eine solche kulturelle Rückbesinnung besonders häufig unter Migranten beobachten lässt, die vermehrt unter einem Gefühl der Entwurzelung leiden.<sup>43</sup>

Gleichzeitig gibt es auch eine nicht traditionalistische Lokalisierung, wenn lokale Besonderheiten global verortet werden.<sup>44</sup> Beispielhaft hierfür steht die Eröffnung bayerischer Hofbräuhäuser in Japan oder den USA. Dieses Zusammentreffen von Lokalem und Globalem fasst Roland Robertson begrifflich unter „*Glokalisierung*“ zusammen.

Es lässt sich beobachten, dass seit den 60er und 70er Jahren eine Reihe von Strömungen miteinander um die kulturelle Vorherrschaft ringen. Diese lassen sich in vier Gruppen unterteilen: neoliberale Gruppierungen, wertkonservative Gruppierungen, neokonservative Gruppierungen und liberal-alternative Gruppierungen (siehe folgende Seite - Tabelle 2).

Während neoliberale Gruppierungen für eine Kommerzialisierung der Kultur eintreten und die kulturelle Entwicklung in erster Linie den Marktkräften überlassen wollen, stehen wertkonservative Gruppierungen für eine Bewahrung der eigenen Kultur und sehen den Einfluss fremder Kulturen eher kritisch. Im Gegensatz zu neokonservativen Gruppierungen, die offensiv für eine Verbreitung der eigenen Kultur und vor allem auch Religiosität eintreten, schließt für wertkonservative Gruppierungen der Aspekt der Bewahrung vielfach auch die Bewahrung fremder Kulturen in deren Kontext ein. Liberale und alternative Gruppierungen treten schließlich für eine gleichberechtigte Universalisierung von Kultur ein. Nach dieser Ansicht kann durch gegenseitige Öffnung und Toleranz ein bedeutender Beitrag zur Lösung globaler Probleme geleistet werden.

---

<sup>42</sup> Vgl.: Giddens, Anthony: A Changing World, Cambridge, 2001, S. 64

<sup>43</sup> Vgl.: Wagner, Bernd: Kulturelle Globalisierung, Bonn, 2002, [www.bpb.de/publikationen/VWSULT.html](http://www.bpb.de/publikationen/VWSULT.html) (abgerufen am 21.12.2007)

<sup>44</sup> Vgl.: Beck, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Frankfurt am Main, 1997, S. 85-88

**Tabelle 2: Globalisierungsprozesse der Kultur**

<i>Wertbrüche 60er und 70er Jahre</i>	<i>Hegemonien 80er Jahre</i>	<i>Trends, Entwicklungen, Prozesse Ende 80er und 90er Jahre</i>	<i>Bilder künftiger Weltkultur</i>
<b>Modernistische und antimodernistische Linie</b>	Neoliberale Hegemonie der kapitalistischen Führungsnationen	Kommerzialisierung	Weltweite Warensymbolik
		Informatisierung	Global orientierte Codes für Aktualitäten und Ereignisse
<b>Kulturkritische Linie</b>	Wertkonservative Gruppierungen, Restaurative Positionen	Musealisierung	Global ausgerichtete Formen von Musealität und Gedächtnisbildung
<b>Fundamentalistische Linie</b>	Neokonservative Gruppierungen, charismatische Erneuerer	Fundamentalisierung	Global orientierte Muster von Religiosität, Mythen oder Esoterik
<b>Gesellschaftskritische, emanzipatorische Linie</b>	Liberale, links-liberale, linke und alternative Gruppierungen	Universalisierung ästhetischer Codes	Global orientierte Kunst
		Universalisierung von kognitiven und intellektuellen Codes	Global orientiertes Wissen
		Universalisierung pragmatischer Codes für Handeln	Global orientierte Pragmatik zur Lösung dringlicher Probleme

Quelle: Schäfers, Bernhard: Sozialstruktur und Sozialer Wandel, S. 26

## 2.2 Theorieansätze

### 2.2.1 Wirtschaftswissenschaftliche Theorien

Wie bereits in den vorangegangenen Abschnitten erwähnt, wurde Globalisierung zunächst als ein eindimensionales, ökonomisch geprägtes Phänomen angesehen. Entsprechend kommen die ältesten Theorieansätze auch aus dem Feld der Wirtschaftswissenschaften.

Bereits bei *Marx und Engels* wurde die ökonomische Globalisierung als zentraler Aspekt des Kapitalismus beschrieben, auch wenn der Begriff „Globalisierung“ nicht explizit erwähnt wird. So heißt es im Kommunistischen Manifest wie folgt: *„Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel. Überall muss sie sich einnisten, überall anbauen, überall Verbindungen herstellen. Die Bourgeoisie hat durch ihre Exploitation des Weltmarktes die Produktion und Konsumtion aller Länder kosmopolitisch gestaltet. [...] Die uralten nationalen Industrien sind vernichtet worden und werden noch täglich vernichtet. Sie werden verdrängt durch neue Industrien, deren Einführung eine Lebensfrage für alle zivilisierten Nationen wird, durch Industrien, die nicht mehr einheimische Rohstoffe, sondern den entlegensten Zonen angehörige Rohstoffe verarbeiten und deren Fabrikate nicht nur im Lande selbst, sondern in allen Weltteilen zugleich verbraucht werden.“*<sup>45</sup>

Marx und Engels sahen also bereits Mitte des 19. Jahrhunderts eine Zunahme der weltweiten ökonomischen Verflechtungen. Weiter beobachteten sie, dass sich sowohl die Produktion von Gütern als auch deren Absatz immer weniger an nationalen Grenzen orientierten, sondern vielmehr an globalen Märkten.

In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts entstanden in Lateinamerika die sogenannten Dependenztheorien. Hauptannahme dieser Theorien war, dass exogene Faktoren wie die Kolonialisierung oder das kapitalistische System der Weltwirtschaft die Ursache für die Unterentwicklung in weiten Teilen der Welt seien. Die Dependenztheorien bauten auf den Erkenntnissen des argentinischen Ökonomen Raul Prebisch und des deutschen Ökonomen Hans Singer auf. Beide

---

<sup>45</sup> Vgl.: Marx/Engels: Manifest der Kommunistischen Partei, S.466, [www.mlwerke.de](http://www.mlwerke.de), (abgerufen am 17.03.2008)

hatten unabhängig voneinander die Beobachtung gemacht, dass in Zeiten der wirtschaftlichen Rezession die Weltmarktpreise für Rohstoffe stärker sinken als die Preise für verarbeitete Güter. Ausgehend von dieser Beobachtung kommt die sogenannte „Prebisch – Singer These“ zu dem Ergebnis, dass die Einbindung der in erster Linie Primärgüter produzierenden Länder in die internationale Arbeitsteilung für diese Länder vielfach nachteilig sei, da sie eine Verschlechterung der „Terms of Trade“ gegenüber den industrialisierten Ländern zur Folge habe. Die meisten Dependenztheorien kamen daher zu dem Ergebnis, dass Entwicklung nur durch eine Abkopplung von der Weltwirtschaft möglich sei.<sup>46</sup>

Praktisch bedeutete dies zumeist eine Politik der Industrialisierung und Importsubstitution. Durch hohe Zölle wurde der eigene Markt vor ausländischen Produkten geschützt, damit sich in den betroffenen Ländern in einem geschützten Umfeld junge binnenmarktorientierte Industrien entwickeln konnten. Eine Weltmarktintegration sollte erst dann stattfinden, wenn diese Industrien mit denen in den entwickelten Ländern konkurrenzfähig sind. Heute muss man von einem Scheitern dieser Strategie sprechen, die in vielen lateinamerikanischen Ländern, aber auch in China oder Indien angewandt wurde. Die Ursachen dieses Scheiterns sind vielfältig. Zum einen waren die Binnenmärkte der meisten lateinamerikanischen Länder für eine rentable Produktion aller erforderlichen Güter viel zu klein. Zum anderen mangelte es ihnen an der Ausstattung mit Ressourcen, wie Rohstoffen, ausgebildeten Arbeitskräften und technischem und unternehmerischem Wissen. Schließlich fehlte den jungen Unternehmen die internationale Konkurrenz, die sie zu effizienterer und kostengünstigerer Produktion gezwungen hätte. All diese Faktoren trugen dazu bei, dass in den 80er und frühen 90er Jahren eine Abkehr von diesen Strategien einsetzte und sich die meisten der betroffenen Länder für eine Politik der zunehmenden Weltmarktintegration entschieden.

In den 70er Jahren entwickelte der US-Amerikaner *Immanuel Wallerstein* die sogenannte „*Weltsystemtheorie*“. Diese ist sowohl durch die Werke von Marx und Engels beeinflusst als auch durch die Dependenztheorien. In der Weltsystemtheorie wird das Bild gegeneinander abgeschlossener

---

<sup>46</sup> Vgl.: Sanchez, Omar: The Rise and Fall of the Dependency Movement: Does It Inform Underdevelopment Today?, [http://www.tau.ac.il/eial/XIV\\_2/sanchez.html](http://www.tau.ac.il/eial/XIV_2/sanchez.html) (abgerufen am 25.03.2008)

Einzelgesellschaften durch das Gegenbild eines Weltsystems ersetzt. Dieses Weltsystem zeichnet sich durch eine internationale Arbeitsteilung aus, die bei Wallerstein „kapitalistische Weltökonomie“ genannt wird. In dieser kapitalistischen Weltökonomie wirken drei grundlegende Elemente zusammen: a) Ein einziger globaler Markt, der vom Prinzip der Gewinnmaximierung beherrscht wird; b) Staatliche Strukturen, die mit dem Ziel der Verbesserung der Gewinnaussichten einer oder mehrerer Gruppen das Funktionieren des kapitalistischen Marktes behindern und c) die Bildung von Ausbeutungsverhältnissen als Folge dieses globalen Strebens nach Gewinnmaximierung, die zu weltweiten sozialen Ungleichheiten führen. Als Konsequenz hieraus unterteilt Wallerstein die Welt in wirtschaftliche und soziale Räume. Er unterscheidet hierbei zwischen zentralen Räumen, semi-peripheren Räumen und peripheren Räumen.<sup>47</sup> Man könnte diese drei Bereiche heute auch als Industrieländer (erste Welt), Schwellenländer (zweite Welt) und Entwicklungsländer (dritte Welt) bezeichnen. Wallerstein argumentiert, dass dem Kapitalismus die gleichzeitige Existenz von entwickelten und unterentwickelten Räumen inhärent sei. Die Existenz von Unterentwicklung sei also nicht ein temporäres Phänomen, welches im Rahmen von Aufholprozessen überwunden werden könne, sondern ein konstantes Phänomen einer kapitalistischen Weltwirtschaft.<sup>48</sup>

In den letzten Jahren wurde die wirtschaftswissenschaftliche Globalisierungsdiskussion vor allem durch die Denkansätze aus der Neuen Institutionenökonomik befruchtet. Unter dem Schlagwort „Institutions Matter“ versucht diese Forschungsrichtung aufzuzeigen, dass freie Märkte allein nicht ausreichen, um allgemeinen Wohlstand sicherzustellen. Vielmehr bedarf es effizienter Institutionen, Regeln und Gepflogenheiten, um das Potential der Marktkräfte am besten nutzen zu können.<sup>49</sup>

---

<sup>47</sup> Vgl.: Beck, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Frankfurt am Main, 1997, S.62 - 66

<sup>48</sup> Vgl.: Greenspan, Anna: India and the IT Revolution, New York 2004, S.19

<sup>49</sup> Vgl.: Storn, Arne: Totes Kapital, in: Die Zeit, Ausgabe vom 27.11.2003, [www.images.zeit.de](http://www.images.zeit.de) (abgerufen am 9.02.2008)

### 2.2.2 Politikwissenschaftliche Theorien zur Interdependenz

Basierend auf der Erkenntnis, dass sich die Nationalstaaten im Laufe des 20. Jahrhunderts mit einer stetigen Zunahme von internationalen Regeln und Institutionen konfrontiert sahen, entstanden Anfang der 70er Jahre die ersten politikwissenschaftlichen Theorieansätze, die sich explizit mit dem Phänomen der Globalisierung auseinandersetzten. Zentraler Untersuchungsgegenstand dieser Theorien war zumeist die Frage, inwieweit durch die Globalisierung die Souveränität der Nationalstaaten eingeschränkt wird.

Aus der Politikwissenschaft waren die wichtigsten Vertreter für die Globalisierungstheorie die Briten John Burton und David Held, sowie die US-Amerikaner Robert Keohane, Joseph Nye und James Rosenau.

Im Rahmen seines Konzeptes einer „Weltgesellschaft“ stellte John Burton 1972 das sogenannte „Spinnwebmodell“ vor, nach dem es „neben einer Vielzahl formeller weltweit agierender Institutionen auch andere wichtige religiöse, sprachliche, wissenschaftliche und kommerzielle Beziehungen“ gebe, die die Rolle des Nationalstaates im internationalen System abschwächen. Burton kommt zu der Erkenntnis, dass der Nationalstaat zwar ein wichtiger Akteur bleibe, es jedoch nicht ausreiche, sich nur mit diesem zu beschäftigen, da über den Nationalstaat allein nicht alle neuen Entwicklungen des internationalen Systems erfasst werden könnten.<sup>50</sup>

Robert Keohane und Joseph Nye gehen im Rahmen ihres Interdependenz-Ansatzes davon aus, dass Staaten durch gegenseitige Abhängigkeitsbeziehungen miteinander verknüpft sind, und dass Veränderungen militärischer, politischer und ökonomischer Art, die einem Staat Vorteile bringen, für andere Staaten im Gegenzug eine relative Schwächung bedeuten.<sup>51</sup> Wie man dieser Aussage bereits entnehmen kann, bleiben Staaten in der Theorie von Keohane und Nye zwar die zentralen Akteure der internationalen Politik, doch wird ihr Verhalten zunehmend von Entwicklungen in anderen Staaten beeinflusst – sie werden verwundbar. Ein weiterer wichtiger Aspekt dieses Ansatzes ist die zunehmende Bedeutung internationaler Institutionen. So gibt es auf internationaler Ebene eine Vielzahl

---

<sup>50</sup> Vgl.: Burton, John: World Society, Cambridge 1972, S.19-20

<sup>51</sup> Vgl.: Keohane, Robert / Nye, Joseph: Power and Interdependence: World Politics in Transition, Boston, 1989, S.8-37

formeller und informeller institutioneller Arrangements, innerhalb deren Koordinaten die Interaktion zwischen Staaten stattzufinden hat.<sup>52</sup>

James Rosenau unterscheidet zwei Phasen internationaler Politik: Während in der ersten Phase die Nationalstaaten das internationale Geschehen dominierten, habe durch die Globalisierung ein Zeitalter post-internationaler Politik begonnen, in dem die Nationalstaaten ihre Macht mit anderen Akteuren, wie beispielsweise internationalen Organisationen, transnationalen Konzernen sowie transnationalen sozialen und politischen Bewegungen teilen müssen. Es habe sich also ein Wandel von einer monozentristischen Machtstruktur rivalisierender Nationalstaaten hin zu einer polyzentristischen Machtstruktur vollzogen, in der eine große Zahl nationalstaatlicher wie auch transnationaler Akteure miteinander konkurriert oder gegebenenfalls auch kooperiert.<sup>53</sup>

Für David Held sind die Nationalstaaten weiterhin die wichtigsten Akteure der Weltpolitik. Zwar habe die Globalisierung Charakter und Form der politischen Macht verändert und es hätten andere Akteure an Einfluss auf Politik und Wirtschaft gewonnen, doch gäben die Nationalstaaten immer noch den Rahmen vor, in dem weltpolitisches Handeln stattfindet.<sup>54</sup> Folglich habe kein Machtverlust, sondern vielmehr eine Umgestaltung und Neustrukturierung nationalstaatlicher Macht stattgefunden. Durch die zunehmende globale Vernetzung seien heute viele Probleme globaler Natur, so dass die traditionellen Trennlinien zwischen Innen- und Außenpolitik obsolet erscheinen. Um die Fülle neuer internationaler und transnationaler Herausforderungen (u.a. Handel, Kommunikation, Verbrechensbekämpfung) meistern zu können, sei der Nationalstaat mittlerweile kreuz und quer von Organisationen und Netzwerken durchzogen, die bestimmte Bereiche internationaler Aktivität regulieren und steuern.<sup>55</sup> Diese Netzwerke stünden nicht für eine Erosion politischer Macht, sondern bildeten die Grundlage für die Fähigkeit des Nationalstaates, auf eine Vielzahl zum Teil überraschender Herausforderungen zeitnah reagieren zu können.

---

<sup>52</sup> Vgl.: Keohane, Robert: Neoliberal Institutionalism: A Perspective on World Politics; Bolder, 1989, S.1-20

<sup>53</sup> Vgl.: Beck, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Frankfurt am Main, 1997, S.67-68

<sup>54</sup> Vgl.: Held, David: Soziale Demokratie im globalen Zeitalter, Frankfurt am Main, 2007, S.26/27

<sup>55</sup> Vgl.: ebd., S.123



### 2.2.3 Soziologische Theorien der Differenzierung und Modernisierung

Seit Mitte der 80er Jahre beschäftigen sich zunehmend auch Vertreter aus der Soziologie mit der Thematik der Globalisierung. Zentrale Denkanstöße kamen hierbei insbesondere von Anthony Giddens, Roland Robertson und Ulrich Beck. Die Gemeinsamkeit dieser Ansätze liegt darin, dass sie multidimensional ausgerichtet sind<sup>56</sup> und „Differenzierung“ wie auch „Modernisierung“ als zentrale Faktoren im Globalisierungsprozess ansehen.

Bei Giddens entsteht Globalisierung durch das Zusammentreffen von politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Faktoren. Vertieft und beschleunigt werden die Prozesse der Globalisierung durch die weltweite Verbreitung von modernen Telekommunikationsmitteln wie Mobiltelefonen und Internet.<sup>57</sup> Globalisierung hängt also eng mit Modernisierung zusammen, die bei Giddens drei Prozesse auslöst: eine Verringerung des Einflusses von Zeit und Raum, einen Prozess der Entwurzelung und einen Prozess der Reflexivität. Während sich der erste Prozess auf die Fortschritte im Bereich der Telekommunikations- und Transporttechnologien bezieht, ist unter „Entwurzelung“ die daraus folgende Abnahme der persönlichen Bindung an einen bestimmten Raum oder an ein bestimmtes Umfeld zu verstehen, und unter „Reflexivität“ die freie Wahl eigener Lebenskonzepte aus globaler Vielfalt.<sup>58</sup>

Die Auswirkungen der Globalisierung erachtet Giddens als zum Teil widersprüchlich und gegensätzlich. So verlieren die Nationalstaaten zwar einen Teil ihres Einflusses an übergeordnete Akteure, gleichzeitig kommt es jedoch zu einer Renaissance des Lokalen und Regionalen.<sup>59</sup> Dieses Phänomen lässt sich sowohl auf der ökonomischen Ebene beobachten wie auch auf der politischen oder kulturellen. So entstehen beispielsweise neue Wirtschafts- und Kulturzonen innerhalb der Nationalstaaten. Hierunter fallen die Bemühungen von Regionen wie Katalonien oder Norditalien, sich eigenständig in der globalen Arena zu positionieren. Andererseits gibt es aber auch grenzüberschreitende Initiativen wie die EUREGIOS innerhalb der Europäischen Union, in denen eine regionale Integration über nationalstaatliche Grenzen hinweg erfolgt.

---

<sup>56</sup> Vgl.: Waters, Malcolm: Globalization, London and New York, 1995, S.14

<sup>57</sup> Vgl.: Giddens, Anthony: A Changing World, Cambridge, 2001, S.52

<sup>58</sup> Vgl.: Waters, Malcolm: Globalization, London and New York, 1995, S.14

<sup>59</sup> Vgl.: Giddens, Anthony: Wie die Globalisierung unser Leben verändert, Frankfurt a.M., 2001, S.24-25

Auf der Ebene des Individuums sind die Auswirkungen der Globalisierung ebenfalls sehr deutlich zu spüren und bergen sowohl Chancen als auch Risiken. Als Beispiele für die Einflüsse der Globalisierung auf das alltägliche Leben der Menschen nennt Giddens eine Zunahme des Individualismus, Veränderungen bei den Arbeitsmustern sowie die Einflüsse der globalisierten Populärkultur.<sup>60</sup>

Bei Roland Robertson bedeutet Globalisierung die Relativierung der Bedeutung von individuellen und nationalen Maßstäben und die zunehmende Orientierung an global gültigen Maßstäben. Es entstehen daher kulturelle und soziale Verbindungen zwischen den Ebenen Individuum, nationale Gesellschaft, internationales Gesellschaftssystem und Menschheit.<sup>61</sup>

Mit Anthony Giddens teilt Roland Robertson die Vorstellung einer Gleichzeitigkeit des Globalen und des Lokalen beziehungsweise Regionalen. So prägt Robertson den Begriff der Glokalisierung, also einer Verortung lokaler Besonderheiten in einem globalen Kontext. Dies bedeutet zum einen, dass diverse lokale Kulturen an den verschiedensten Orten des Globus aufeinandertreffen. So finden sich argentinischer Tango und indisches Yoga in deutschen Großstädten, während es in Tokio ein bayrisches Hofbräuhaus und eine deutsche Bäckerei gibt. Gleichzeitig sehen sich global agierende Unternehmen gezwungen, lokale Bindungen einzugehen, kulturelle Besonderheiten zu berücksichtigen und zu versuchen, möglichst ein Teil der jeweiligen lokalen Kultur zu werden.<sup>62</sup> Ein weiteres Phänomen, welches sich unter dem Begriff der „Glokalisierung“ verbirgt, ist das des Rückzugs in vertraute soziokulturelle Umfelder. Dieser Rückzug resultiert aus der Verunsicherung vieler Menschen, die erleben, dass globale Entwicklungen zunehmend auf die lokale Ebene durchschlagen und das alltägliche Leben der Menschen verändern.<sup>63</sup>

Ulrich Beck sieht in der Globalisierung vor allem einen Prozess der De-Nationalisierung. So verliere der Nationalstaat durch die Abtretung von Kompetenzen an Souveränität und Substanz. Dies gelte sowohl im Hinblick auf seine wirtschaftlichen wie auch auf seine politischen Gestaltungsmöglichkeiten.<sup>64</sup> Gleichzeitig komme es zu einem Bruch in der Einheit von Nationalstaat und der dazugehörigen Gesellschaft. So entsteht nach Beck durch die Globalisierung eine

---

<sup>60</sup> Vgl.: Giddens, Anthony: A Changing World, Cambridge, 2001, S.61-64

<sup>61</sup> Vgl.: Waters, Malcolm: Globalization, London and New York, 1995, S.14

<sup>62</sup> Vgl.: Beck, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Frankfurt am Main, 1997, S.85 - 88

<sup>63</sup> Vgl.: Nuscheler, Franz: Entwicklungspolitik, Bonn, 2005, S.58

<sup>64</sup> Vgl.: Beck, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Frankfurt am Main, 1997, S.34 - 35

Vielzahl von Verbindungen zwischen Staaten und Gesellschaften, die sich nicht mehr an territorialen, voneinander abgegrenzten Einheiten orientieren. Entsprechend bilden sich neuartige Macht- und Konkurrenzverhältnisse, Konflikte und Bündnisse sowohl zwischen nationalstaatlichen als auch zwischen transnationalen Einheiten und Akteuren.<sup>65</sup> Zusammenfassend versteht Beck unter Globalisierung also eine zunehmende transnationale Vernetzung, die jedoch nicht in einem Weltstaat mit einer Art Weltregierung mündet. Vielmehr sieht Beck am Ende dieses Prozesses die Herausbildung einer Weltgesellschaft.<sup>66</sup>

Gemein sind diesen drei vorab kurz vorgestellten Theorieansätzen einige zentrale theoretische Elemente, durch die sich der Globalisierungsprozess aus soziologischer Perspektive skizzieren lässt: so hängt die Globalisierung stark mit der Modernisierung zusammen. Erst die bahnbrechenden Fortschritte insbesondere im Bereich der Telekommunikations- und Transporttechnologien ermöglichten das Entstehen von weltweiten Verbindungen und sozialen Netzwerken. Die Faktoren Zeit und Raum verlieren zunehmend an Bedeutung, und es entstand und entsteht das Gefühl, dass die Erde näher zusammenrückt. Dieses Phänomen wird auch als „Phenomenon of Contraction“ bezeichnet.

Ein weiterer zentraler Aspekt dieser Theorieansätze ist eine zunehmende Reflexivität. So orientieren sich Individuen vermehrt an der Welt als Ganzem und wählen unter einer Vielzahl von Optionen die als optimal wahrgenommene Option aus. Dieser zunehmende Individualismus ist jedoch verbunden mit einer zunehmenden Universalität. Diese resultiert darin, dass die Menschen über eine Vielzahl von individuellen Wahlmöglichkeiten verfügen, sich gleichzeitig jedoch mit einer Vielzahl universaler Herausforderungen, Probleme und Risiken, wie beispielsweise den von Massenvernichtungswaffen ausgehenden Gefahren, konfrontiert sehen.<sup>67</sup>

---

<sup>65</sup> Vgl.: Beck, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Frankfurt am Main, 1997, S. 46 - 47

<sup>66</sup> Vgl.: ebd., S. 32

<sup>67</sup> Vgl.: Waters, Malcolm: Globalization, London and New York, 1995, S.15 - 16

## 2.4 Problemfelder der Globalisierung

Die Auswirkungen der Globalisierungsprozesse werden von den Menschen verschiedenster Kulturen, Länder und Religionen auf sehr unterschiedliche Weise wahrgenommen. Ebenso sind die Chancen und Risiken sehr ungleich verteilt. Insbesondere dadurch, dass die aus den Globalisierungsprozessen resultierenden Vorteile einem erheblichen Teil der Weltbevölkerung verschlossen bleiben, verstärken sich die sozialen Gegensätze. Auf Grund der Ungleichzeitigkeit ihrer verschiedenen Dimensionen ist Globalisierung alles andere als ein universeller Prozess, der sich überall auf der Welt in gleicher Weise manifestiert.<sup>68</sup>

Aus ökonomischer Perspektive stellt sich in erster Linie die Frage, ob die Wachstumschancen, die die Globalisierung bietet, gerecht verteilt sind, oder ob sich nicht sogar die bestehende Kluft zwischen armen und reichen Ländern noch weiter vergrößert. Grundsätzlich bringt eine Zunahme der internationalen Arbeitsteilung und des internationalen Handels zwar Vorteile wie Verbesserungen bei der Faktorallokation oder der Konsumversorgung mit sich, doch sind die hieraus resultierenden Wohlfahrtsgewinne ungleich verteilt, und es kommt nicht zwangsweise zu einer anhaltenden wirtschaftlichen Entwicklung in den beteiligten Ländern. Von zentraler Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Frage, ob mit der Weltmarktintegration auch ein Wissens- oder Know-how Transfer von den entwickelten in die weniger entwickelten Länder verbunden ist. Ein Wissensvorsprung macht ein Unternehmen zu einer Art Monopolisten und ermöglicht es ihm, einen höheren Preis für sein Produkt zu verlangen. Durch den Handel mit anderen Ländern kann das Unternehmen nun bei gleichbleibenden Kosten für Forschung und Entwicklung einen höheren Gewinn erzielen. In der Folge kann das Unternehmen zunehmend in Forschung investieren und damit den technologischen Fortschritt beschleunigen. Entsprechend wird die Schaffung globaler Märkte die Länder mit einem technologischen Vorsprung gegenüber den technologisch weniger entwickelten Ländern deutlich bevorteilen.<sup>69</sup> Sollte die Globalisierung also mit einer unzureichenden internationalen Verbreitung von globalem Wissen einhergehen, so wird sie eher zu einer Vergrößerung der

---

<sup>68</sup> Vgl.: Held, David: Mythen der Globalisierung, Frankfurt a.M., 2007, S.12 -26

<sup>69</sup> Vgl.: Durth, Rainer: „Globalisierung und Wirtschaftswachstum“, Bonn, 2000, <http://www.bpb.de/publikationen/XJPTNE.html>, (abgerufen am 27.12.2007)

bestehenden Kluft zwischen armen und reichen Ländern beitragen, als zu einer Annäherung.

Ein weiterer Aspekt der zunehmenden internationalen Arbeitsteilung ist die Verlagerung von arbeitsintensiver Produktion in sogenannte „Billiglohnländer“. So meinen viele Unternehmen, dem zunehmenden Wettbewerbsdruck nur durch die Verlagerung von Produktionsstätten, Lohnkürzungen oder den Einsatz von kapitalintensiven Produktionsfaktoren begegnen zu können.<sup>70</sup> Die Folge dieser Entwicklung sind eine steigende Arbeitslosenquote und sinkende Löhne bei den ungelernten Arbeitern. So verringerte sich in den USA zwischen 1979 und 1990 die Zahl der im herstellenden Sektor beschäftigten Personen um 1,4 Millionen, und der reale Stundenlohn für Menschen ohne Hochschulabschluss sank zwischen 1973 und 1993 von 11,85 Dollar auf 8,64 Dollar.<sup>71</sup> Entsprechend sehen sich in den Industrienationen vor allem gering qualifizierte Arbeitnehmer als Verlierer der Globalisierungsprozesse.

Ein anderes Problemfeld liegt in der Frage des Protektionismus in den Industrieländern. So fordern diese von den Entwicklungs- und Schwellenländern die Öffnung der Märkte für Waren, Dienstleistungen und Kapital, während sie gleichzeitig die eigenen Märkte weitgehend abschotten, wodurch den weniger entwickelten Ländern Wachstumspotenziale genommen werden. Beispielhaft hierfür sind der Agrarsektor in der EU oder der Stahlsektor in den USA. Ein weiteres Beispiel für diese Diskrepanz zwischen Rhetorik und Handeln auf Seiten der Industriestaaten ist ihre Subventionspolitik. So wurde von den durch EU und USA dominierten Institutionen Weltbank und IWF lange Jahre der Anbau von Baumwolle in Entwicklungsländern als Motor der Entwicklung propagiert. Seit den 1970er Jahren verfünffachten sich die Anbauflächen für Baumwolle in West- und Zentralafrika, doch die Exporterlöse sanken kontinuierlich. Grund hierfür war ein sinkender Weltmarktpreis, der vor allem daraus resultierte, dass der Weltmarktführer USA seine Baumwollproduktion mit fast 4 Milliarden US\$ jährlich subventionierte.<sup>72</sup>

Aus politikwissenschaftlicher Sicht beschäftigt sich die Globalisierungsdiskussion erstens mit der Frage, inwieweit die Nationalstaaten durch die Globalisierung an

---

<sup>70</sup> Vgl.: Steger, Ulrich (Hrsg.): Globalisierung gestalten: Szenarien für Markt, Politik und Gesellschaft, Berlin/Heidelberg, 1999, S.23-27

<sup>71</sup> Vgl.: Kapstein, Ethan B.: Arbeiter und die Weltwirtschaft, Frankfurt a.M., 1998, S.209

<sup>72</sup> Vgl.: Dieter, Heribert: Der Welthandel: Motor der wirtschaftlichen Entwicklung oder Bedrohung des Wohlstands, Bonn, 2007, S.177 - 178

Souveränität verlieren, und zweitens, ob dies problematisch oder vielleicht sogar wünschenswert sei. Positive Effekte eines solchen Souveränitätsverlustes könnten beispielsweise ein Rückgang von zwischenstaatlichen Kriegen oder eine Verringerung der Gefahr von Freiheitsbeschneidungen durch totalitäre Regime sein.<sup>73</sup>

Hinsichtlich der Frage des Souveränitätsverlustes ist der politikwissenschaftliche Diskurs zur Globalisierung von zwei Positionen geprägt. So gibt es eine Seite, die argumentiert, dass der Staat durch Globalisierung geschwächt sei, da seine Handlungsfähigkeit territorial beschränkt ist, während sich die Akteure der Globalisierung (z.B. global operierende NGOs oder Konzerne) grenzüberschreitend bewegen und sich somit dem Zugriff des Staates heute leichter entziehen können. Die andere Seite hält diese These über die Wirkungen von Globalisierung jedoch für übertrieben und sieht den Staat nach wie vor als politisch gestaltunfähig an. In jedem Fall stellt Globalisierung eine neue Herausforderung an den Staat dar, da sie nationale Regierungen unter Handlungsdruck setzt. Die Staaten konkurrieren als Standort für Investitionen und Produktion, weil Globalisierung den Zufluss und Abzug von mobilen Ressourcen erleichtert.<sup>74</sup>

Während die Frage nach dem „Ob“ eines Souveränitätsverlustes eher theoretischer Natur ist, tangiert die zweite Frage hinsichtlich der Auswirkungen eines solchen Souveränitätsverlustes ganz wesentlich das Leben vieler Menschen auf der Erde. So entstehen viele Ängste hinsichtlich der Globalisierung durch die Wahrnehmung, dass sich vielfältige Aspekte des sozialen Umfeldes, wie beispielsweise Beschäftigung, Wohlstand, soziale Sicherungssysteme oder der Zustand der Umwelt zunehmend dem Einfluss des Nationalstaates entziehen und stattdessen von transnationalen ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Prozessen dominiert werden. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn nationales Recht durch supranationale Instanzen wie die Organe der Europäischen Union außer Kraft gesetzt wird.

Während die Nationalstaaten in der Vergangenheit unabhängig waren, wird das internationale Staatensystem immer stärker durch ein System komplexer Interdependenzen geprägt. Die Nationalstaaten sehen sich zunehmend vor der

---

<sup>73</sup> Vgl.: Beck, Ulrich: Politik der Globalisierung, Frankfurt a.M., 1998, S.26

<sup>74</sup> Vgl.: Schirm, Stefan A.: "Politische Optionen für die Nutzung von Globalisierung", [www.bpb.de/publikationen/7K9KWM.html](http://www.bpb.de/publikationen/7K9KWM.html), (abgerufen am 24.01.2008)

Notwendigkeit, miteinander zu kooperieren und kollektiv Lösungen zu erarbeiten. Nur so können sie in diesem komplexen System Sicherheit gewinnen und Antworten auf globale Probleme finden, die sich nicht mehr alleine im Rahmen der nationalen Grenzen lösen lassen.<sup>75</sup> Vielfach ist in diesem Zusammenhang von „Global Governance“ oder globaler politischer Steuerung die Rede. Hierunter ist ein vielschichtiges mehrdimensionales System mit verschiedenen Typen von Akteuren zu verstehen. Dies sind neben den Nationalstaaten beispielsweise die VN-Organisationen, Internationale Regime, multinationale Konzerne sowie die globale Zivilgesellschaft. Diese äußerst heterogene Gruppe von Akteuren ist im Falle der „Global Governance“ mittels einer Reihe von unterschiedlichsten Organen und Netzwerken an der Ausarbeitung einer globalen Ordnung beteiligt. Dies soll jedoch nicht zu der Fehldeutung verleiten, dass in diesem System alle Akteure den gleichen Einfluss haben.<sup>76</sup>

Ein weiteres Problemfeld, welches an der Schnittstelle zwischen der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Dimension von Globalisierung verortet ist, beschäftigt sich mit den aus der Migration resultierenden Fragen. So ist die mit der Globalisierung einhergehende zunehmende Faktormobilität nicht allein auf den Produktionsfaktor Kapital zu beziehen, sondern auch auf den Produktionsfaktor Arbeit. Der Fachkräftemangel im IT-Sektor vieler industrialisierter Länder hat beispielsweise dazu geführt, dass im Rahmen verschiedenster Initiativen Computerspezialisten aus Asien von europäischen Ländern oder den USA angeworben werden. Neben diesem sogenannten „Pull Factor“ gibt es auch „Push Factors“ wie beispielsweise politische Krisen, Armut und Arbeitslosigkeit, die Menschen aus weniger entwickelten Ländern dazu bringen, in den entwickelten Ländern Arbeit, und damit ein besseres Leben für sich und ihre Familien zu suchen.<sup>77</sup> Weitere „Push Factors“ sind religiöse und ethnische Verfolgung, aber auch Unsicherheit und Kriminalität.

Zielregionen der Migrationsströme sind zumeist Europa und Nordamerika. Zwischen 1960 und 2005 stieg der Anteil der Migranten an der Gesamtbevölkerung in Europa von 3,4% auf 8,8%. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der Migranten in Nordamerika von 6,1% auf 13,5%.

---

<sup>75</sup> Vgl.: Messner, Dirk: Global Governance: Globalisierung im 21. Jahrhundert gestalten, Wiesbaden, 2005, S.30-33

<sup>76</sup> Vgl.: Held, David: Soziale Demokratie im globalen Zeitalter, Frankfurt a.M., 2007, S.132-135

<sup>77</sup> Vgl.: Wagschal, Uwe: Die demographische Herausforderung – Problemlagen im globalen Vergleich, Bonn, 2007, S.298

**Tabelle 3: Die 10 Staaten weltweit mit der höchsten Zahl an internationalen Migranten**

Rank	Country or Area	1990		Country or Area	2005	
		Number of As Migrants (millions)	percentage of total		Number of As migrants (millions)	percentage of total
1	USA	23.3	15.0	USA	38.4	20.2
2	Russian Federation	11.5	7.4	Russian Federation	12.1	6.4
3	India	7.4	4.8	Germany	10.1	5.3
4	Ukraine	7.1	4.6	Ukraine	6.8	3.6
5	Pakistan	6.6	4.2	France	6.5	3.4
6	Germany	5.9	3.8	Saudi Arabia	6.4	3.3
7	France	5.9	3.8	Canada	6.1	3.2
8	Saudi Arabia	4.7	3.1	India	5.7	3.0
9	Canada	4.3	2.8	United Kingdom	5.4	2.8
10	Australia	4.0	2.6	Spain	4.8	2.5

Quelle: United Nations: Trends in Total Migrant Stock – The 2005 Revision, New York 2006

Betrachtet man jedoch den Anteil der Migranten an der Gesamtbevölkerung, so sind drei kleine asiatische Länder weltweit führend: An erster Stelle liegen die Vereinigten Arabischen Emirate mit einem Migrantenanteil von 71,4% der Gesamtbevölkerung, gefolgt von Kuwait mit einem Anteil von 62,1% und Singapur mit 42,6%, alles Staaten mit einem hohen Lebensstandard.<sup>78</sup>

Vielfach weckt die zunehmende Migration in den Zielländern Angst vor Überfremdung. So sehen Teile der Bevölkerung hierin eine Gefahr für die eigene Kultur, deren Verlust sie entweder in Form von Verdrängung oder Vermischung befürchten. Diese Ressentiments werden zum Teil auch durch einen mangelnden Integrationswillen auf Seiten der Einwanderer verstärkt. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn eine ethnische Gruppe von Einwanderern besonders dominant und in großer Zahl im Land vertreten ist. Hier besteht zudem die Gefahr, dass Parallelgesellschaften entstehen.

<sup>78</sup> Vgl.: United Nations: Trends in Total Migrant Stock – The 2005 Revision, New York 2006, [http://www.un.org/esa/population/publications/migration/UN\\_Migrant\\_Stock\\_Documentation\\_2005.pdf](http://www.un.org/esa/population/publications/migration/UN_Migrant_Stock_Documentation_2005.pdf), (abgerufen am 28.01.2008)



Ein weiterer Aspekt ist die Angst vor dem Verlust von Arbeitsplätzen. Hierbei wird jedoch vielfach übersehen, dass diese Zuwanderer häufig Tätigkeiten ausüben, für die es einen Mangel an einheimischen Arbeitskräften gibt.

Aus kulturwissenschaftlicher Sicht ist das zentrale Problem der heutigen globalen Interaktionen die Spannung zwischen kultureller Homogenität und kultureller Heterogenität. Unter Homogenisierung wird in diesem Zusammenhang häufig eine Amerikanisierung oder ein zunehmender Materialismus verstanden.<sup>79</sup>

Die Wahrnehmung einer solchen Amerikanisierung oder Verwestlichung resultiert daraus, dass die USA die einzig verbliebene Supermacht sind und auf wirtschaftlichem, kulturellem und militärischem Gebiet eine dominante Position in der Weltordnung einnehmen. Viele der auffälligsten Ausdrucksformen der Globalisierung, wie beispielsweise Coca-Cola, McDonald's, Microsoft oder CNN, sind amerikanischen Ursprungs. Auch haben die meisten multinationalen Konzerne ihren Hauptsitz in den USA. Vielfach wird in diesem Zusammenhang der Vorwurf laut, dass durch die US-amerikanische Dominanz über die Medien Fernsehen und Kino ein westlicher Lebensstil propagiert würde, in dem Werte wie Individualismus die traditionellen kulturellen Werte anderer Länder zurückdrängen.<sup>80</sup> Bei einer pessimistischen Betrachtung könnte die Globalisierung daher als eine Angelegenheit des industrialisierten Nordens erscheinen, in der die unterentwickelten Gesellschaften des Südens keine oder nur eine geringfügige aktive Rolle spielen.<sup>81</sup> Die Angst der Menschen vor einer solchen kulturellen Vereinheitlichung, die die Aufweichung von lokalen Traditionen und kulturellen Werten, wie auch den Verlust von Identität und Heimat beinhaltet, hat häufig als Gegenbewegung das Entstehen eines neuen Nationalismus zur Folge.

Sinnbildlich für dieses Konfliktfeld ist die allgemeine Verbreitung der englischen Sprache in Wirtschaft, Politik und Kultur. Während es viele Stimmen gibt, die diese Entwicklung befürworten, da hierdurch Kommunikation und internationaler Austausch deutlich vereinfacht werden, befürchten Gegner dieser Entwicklung den Verlust der nationalen Identitäten und eine zunehmende internationale Dominanz der anglophonen Länder.

---

<sup>79</sup> Vgl.: Appadurai: Disjuncture and Difference in the global cultural Economy, London, 2000, S.94

<sup>80</sup> Vgl.: Giddens, Anthony: A Changing World, Cambridge, 2001, S.64

<sup>81</sup> Vgl.: Giddens, Anthony: Entfesselte Welt-Wie die Globalisierung unser Leben verändert, Frankfurt a.M., 2001, S.26 - 27

Obwohl die These einer kulturellen Homogenisierung weit verbreitet scheint, gibt es auch Stimmen, die eher eine kulturelle Heterogenisierung sehen. Hierbei wird zwar nicht bestritten, dass der Einfluss der westlichen- bzw. US-amerikanischen Kultur weltweit zu spüren ist, doch sei dies keine einseitige Entwicklung, da die Kultur in den westlichen Ländern gleichzeitig von den vielen Diasporen beeinflusst werde, die in ihnen beheimatet sind.<sup>82</sup> Hierbei bezieht sich der Begriff Diaspora<sup>83</sup> auf eine religiöse, konfessionelle und/oder nationale Minderheit, sowie das Gebiet, das diese bewohnt.<sup>84</sup> Entsprechend erstrecken sich beispielsweise die indischen Diasporen von Australien über Europa und den Nahen Osten bis in die USA.<sup>85</sup>

Vielfach ist es heute sogar so, dass mehr Menschen in der Diaspora leben, als im Ursprungsland selbst. Dies trifft beispielsweise auf Irland, Armenien, den Libanon oder Griechenland zu. So gibt es weltweit über 70 Millionen irischstämmige Menschen, während in Irland selbst gerade einmal 4 Millionen Iren leben.<sup>86</sup>

Folgt man diesem Gedankengang, so kommt es infolge der zunehmenden Zahl von Menschen, die weltweit in der Diaspora leben, allerorten zu einer zunehmenden kulturellen Vielfalt, da diese Menschen auf den verschiedensten Wegen Einfluss auf die lokalen Kulturen nehmen.

Wie in den vorangegangenen Abschnitten gezeigt wurde, gibt es also zugleich eine Tendenz zur Homogenisierung wie auch zur Heterogenisierung. US-Konzerne wie Coca Cola oder McDonald's vermarkten weltweit ihre Produkte, wobei sie jedoch nur dann erfolgreich sein können, wenn sie auch auf die lokalen oder regionalen Besonderheiten in den Zielländern Rücksicht nehmen. Gleichzeitig erreichen mexikanische „Telenovelas“ oder indische „Bollywoodfilme“ ein weltweites Publikum, und in Hollywood produzierte Filme werden häufig von europäischen oder asiatischen Regisseuren gedreht. Folglich ist also weder zu erwarten, dass es zu einer völligen Dominanz der westlichen

---

<sup>82</sup> Vgl.: Nederveen Pieterse, Jan: Ethnicities and Global Multiculture – pants for an octopus, Plymouth UK, 2007, S.177 - 179

<sup>83</sup> Diaspora: Aus dem Griechischen von „Diasporein“ = Verstreuung

<sup>84</sup> Vgl.: [www.lexikon.mayers.de/mayers/diaspora](http://www.lexikon.mayers.de/mayers/diaspora), (abgerufen am 30.01.2008)

<sup>85</sup> Vgl.: Berking, Helmuth: Kulturelle Identitäten und kulturelle Differenz im Kontext von Globalisierung und Fragmentierung, Frankfurt a.M., 2001, S.99

<sup>86</sup> Vgl.: Nederveen Pieterse, Jan: Ethnicities and Global Multiculture– pants for an octopus, Plymouth UK, 2007, S.177 - 179

Kultur kommt, noch dürfen die existierenden Tendenzen einer Homogenisierung ignoriert werden.<sup>87</sup>

Bei den globalen ökologischen Risiken handelt es sich nach Ulrich Beck in erster Linie um eine „zivilisatorische Selbstgefährdung“, das heisst Gefahren, die aus menschlichen (Fehl-)Entscheidungen resultieren und nicht der Natur entspringen. Hierbei unterscheidet Beck zwischen drei Arten von globalen Gefahren: zum einen die reichumsbedingte ökologische Zerstörung und technisch-industrielle Gefahren. Beispiele hierfür sind das Ozonloch, der Treibhauseffekt und die unkalkulierbaren Risiken der Atom- und Gentechnik. Neben der reichumsbedingten ökologischen Zerstörung gibt es auch eine armutsbedingte ökologische Zerstörung, die sich beispielsweise in dem Phänomen der Brandrodung zeigt. Da diese beiden Arten von globalen ökologischen Gefahren kontinuierlich existieren, nennt Beck sie auch „Normalitätsgefahren“. Bei der dritten Gruppe handelt es sich um Gefahren, die vom Einsatz von Massenvernichtungswaffen (ABC-Waffen) ausgehen. Sie unterscheiden sich von den „Normalitätsgefahren“ dadurch, dass sie ausschließlich im Sonderfall des Krieges zum Einsatz kommen.<sup>88</sup>

Während in wissenschaftlichen Kreisen schon lange auf die verheerenden Folgen globaler Gefahren wie des Klimawandels hingewiesen wurde, hat diese Diskussion erst in den letzten Jahren die breite Öffentlichkeit erreicht. Insbesondere infolge der schweren Überschwemmungen der vergangenen Jahre (u.a. New Orleans 2005) hat sich ein weitgehender Konsens darüber entwickelt, dass die mit der Globalisierung verbundenen ökologischen Risiken eine Gefahr für das Überleben weiter Teile der Menschheit darstellen können.<sup>89</sup> Schon jetzt stellt ein Mangel an Ressourcen wie fruchtbaren Böden oder trinkbarem Wasser eine globale Herausforderung dar, da sich die betroffenen Menschen gezwungen sehen, ihre bisherigen Lebensräume zu verlassen und eine neue Heimat zu suchen. Die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung in Ländern wie China oder Indien bewirkt in diesem Zusammenhang ein Dilemma, da sie in diesen Ländern einerseits zu einer deutlichen Verbesserung der Einkommenssituation weiter Bevölkerungsgruppen beiträgt, andererseits jedoch eine große Herausforderung

---

<sup>87</sup> Vgl.: Wagner, Bernd: „Kulturelle Globalisierung – von Goethes Weltliteratur zu den weltweiten Teletubbies“, Bonn, 2002, <http://www.bpb.de/publikationen/VWSULT.html>, (abgerufen am 27.12.2007)

<sup>88</sup> Vgl.: Beck, Ulrich: Was ist Globalisierung?, Frankfurt a.M., 1997, S.76/ 77

<sup>89</sup> Vgl.: Giddens, Anthony: A Changing World, Cambridge, 2001, S.65 - 66

für die globalen Ökosysteme darstellt. So steigt mit der zunehmenden Industrialisierung der Bedarf an fossilen Brennstoffen, und in der Folge kommt es zu einer deutlichen Zunahme an CO<sub>2</sub>-Emissionen mit den damit verbundenen Auswirkungen auf das globale Klima. Dieser Effekt verstärkt sich sogar noch dadurch, dass bei steigendem Wohlstand die Zahl der motorgetriebenen Fahrzeuge rapide ansteigt, was die Umweltbelastung weiter verstärkt. Weitere Folgen der wachsenden Industrialisierung sind Bodenvergiftung und ein zunehmender Mangel an trinkbarem Wasser. Bei diesem Problemfeld lautet also die zentrale Frage, wie sich Wachstum und Entwicklung mit dem Aspekt der Nachhaltigkeit und dem Schutz der Umwelt in Einklang bringen lassen.<sup>90</sup>

Wie der vorangegangene Abschnitt gezeigt hat, gibt es eine Vielzahl von globalisierungsbedingten Problemfeldern, welche alle Dimensionen der Globalisierungsprozesse berühren. Diesen Problemfeldern ist gemein, dass sie den Alltag der Menschen stark verändern. Während also jeder einzelne Bürger eines Staates die Auswirkungen, beispielsweise des Klimawandels, zu spüren bekommt, können diese Probleme nicht mehr durch den einzelnen Nationalstaat bewältigt werden, sondern benötigen eines gemeinsamen globalen Engagements.

In den folgenden Abschnitten wird nun anhand der theoretischen Grundlagen zur Globalisierung gezeigt, welche Auswirkungen die Globalisierungsprozesse auf die Entwicklung Indiens und Deutschlands haben, und wie sie die Interaktion zwischen diesen beiden Ländern beeinflussen.

---

<sup>90</sup> Vgl.: Altvater, Elmar / Mahnkopf, Birgit: Grenzen der Globalisierung – Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft, Münster, 1997, S.505 / 506

### **3 Indien im Wandel**

Wie der vorangegangene Abschnitt bereits kurz andeutet, ist Indien eines der Länder, in denen sich die mit dem Phänomen der Globalisierung verbundenen Transformationsprozesse am stärksten manifestieren. Die Auswirkungen dieser Veränderungen sind nicht nur für die Menschen in Indien spürbar. Gerade im Hinblick auf die ökonomischen Veränderungen und die damit verbundenen ökologischen Auswirkungen machen sich die Folgen dieser Entwicklungen weltweit bemerkbar.

Indien ist ein Land der Gegensätze, welches heute durch das Spannungsfeld zwischen traditionellen Strukturen und den Herausforderungen der Globalisierung geprägt wird. Mit dem sogenannten „modernen“ Indien, für das vor allem die dynamischen indischen Metropolen wie Mumbai, Bangalore oder Poona stehen, werden eine boomende Softwareindustrie oder auch die Filmindustrien „Bollywoods“ verbunden. Parallel hierzu existiert jedoch weiterhin auch das traditionelle, agrarisch geprägte Indien, in dem sich das Leben in erster Linie um die eigene Großfamilie und deren Rolle in der durch das Kastensystem geprägten Gesellschaft dreht.

Wir befinden uns also an einem Punkt, an dem die Prozesse der Globalisierung bereits weite, aber nicht alle Teile der indischen Gesellschaft erreicht haben, und insbesondere für die wohlhabenderen Schichten in den Städten zu einem deutlichen Wandel des alltäglichen Lebens geführt haben. Um zu verstehen, wie tiefgreifend die Veränderungen sind, die Indien im Rahmen der Globalisierungsprozesse erreicht haben, ist es wichtig, sich zunächst vor Augen zu führen, welche entscheidende Rolle die Tradition für die indische Gesellschaft spielt. Hierbei werden zuerst die Einflüsse der drei prägendsten Epochen der indischen Geschichte näher analysiert: der klassischen „Vedischen Zeit“, der „Mogul-Zeit“ sowie der britischen Kolonialzeit. Anschließend wird untersucht, inwiefern infolge der wirtschaftlichen Öffnung seit Anfang der 90er Jahre ein Transformationsprozess in Indien eingesetzt hat, und wie sich dieser Prozess auf die Bereiche Wirtschaft, Politik und Gesellschaft auswirkte.

## 3.1 Traditionelle Strukturen

### 3.1.2 Die Vedische Zeit

Die ältesten Spuren einer Besiedlung des heutigen Indiens gehen etwa 200.000 Jahre zurück, und bereits vor rund 8.000 Jahren wurde im Indus Ackerbau betrieben. Die wichtigsten bis heute bestehenden Grundlagen der indischen Kultur entstanden in der sogenannten „Vedischen Zeit“ (ca. 1.500-500 v.Chr.) infolge des Eindringens der Arier<sup>91</sup> auf die indische Halbinsel. Die „Vedische Zeit“ ist nach den Veden benannt, im Sanskrit verfassten Legenden und liturgischen Texten. Diese Hindu-Hochkultur zeichnete sich durch Ackerbau, einen pantheistischen religiösen Überbau, Erbkönigtum und vergleichsweise hohe Kenntnisse auf den Gebieten Eisenverarbeitung, Mathematik und Astronomie aus.<sup>92</sup>

Weitere bis ins heutige Indien präsenste Überbleibsel dieser Zeit sind das Kastenwesen und die hinduistischen Vorstellungen von pflichtgemäßer Lebensführung. Zunächst hatte es bei den Ariern lediglich eine Unterscheidung zwischen den adligen und den gewöhnlichen Stammesangehörigen gegeben. Wichtige Faktoren für die zunehmende Spezifizierung waren jedoch die wachsende Privilegierung der Priesterschicht sowie der Kontakt mit der dunkelhäutigeren Urbevölkerung auf der indischen Halbinsel. Am Ursprung der Bezeichnung „Varna“ (Farbe) für die vier heute bekannten Hauptkasten lässt sich erkennen, dass die Sorge der hellhäutigen Eroberer vor einer Vermischung mit der dunkleren Urbevölkerung eine wichtige Triebfeder für die Ausbildung des Kastensystems war.<sup>93</sup>

Mit seiner hierarchisch gegliederten gesellschaftlichen Ordnung und dem Konzept der sozialen Separation steht das Kastensystem im Gegensatz zu den Idealen der Gleichheit und Brüderlichkeit, die in anderen Religionen, wie dem Christentum

---

<sup>91</sup> **Arier:** [altindisch *arya* »der Edle«], die Völker, die eine der arischen Sprachen (indogermanische Sprachfamilie) sprechen. Arier nannten sich ursprünglich indogermanische Adelsgruppen in Vorderasien und Indien. – Von der europäischen Sprachwissenschaft des 19. Jahrhunderts wurden die zunächst rein sprachwissenschaftlichen Begriffe »Arier« und »arisch« zeitweise den Begriffen »Indogermanen, indogermanisch« gleichgesetzt; in Anthropologie und Rassenkunde nahmen sie allmählich die Bedeutung »Angehörige der nordischen Rasse«, schließlich im Nationalsozialismus in willkürlicher und falscher Einengung die Bedeutung »Nichtjuden« an. ([www.lexikon.mayers.de/mayers/aries](http://www.lexikon.mayers.de/mayers/aries))

<sup>92</sup> Vgl.: Betz, Joachim: *Epochen der Indischen Geschichte bis 1947*, Bonn, Februar 2007, <http://www.bpb.de/themen/LOWA43.html>, (abgerufen am 21.03.2007)

<sup>93</sup> Vgl.: Krack, Rainer: *Kulturschock Indien*, Bielefeld, 2004, S. 24

eine zentrale Rolle spielen. Obwohl das Kastensystem offiziell bereits 1947 im Zuge der Unabhängigkeit abgeschafft wurde, spielt es im Alltag des heutigen Indien weiterhin eine zentrale Rolle. So werden auch heute noch die meisten Ehen von den Eltern arrangiert, wobei die Zugehörigkeit zur selben Unterkaste eines der wichtigsten Kriterien ist.<sup>94</sup>

Vor allem in ländlichen Regionen ist bis heute auch die Berufswahl durch die Kastenzugehörigkeit weitgehend vorbestimmt. Angehörige der unter den vier Hauptkasten stehenden „Unberührbaren“ sind dabei zumeist dazu bestimmt, als unrein geltenden Tätigkeiten, wie beispielsweise dem Gerben von Leder oder der Reinigung der Straßen nachzugehen. Überhaupt spielt die Frage von Reinheit oder Unreinheit bis heute eine zentrale Rolle im Leben der Menschen. Wenn beispielsweise ein höherkastiger Hindu rituell verunreinigt wird, muss er sich einer Vielzahl von Reinigungszeremonien unterziehen, um seinen ursprünglichen Zustand der Reinheit wiederzuerlangen.<sup>95</sup>

### 3.1.2 Islamische Herrschaft während der Mogul-Zeit

Bereits seit Ende des 10. Jahrhunderts nach Christi drangen immer wieder islamische Turkvölker aus dem Gebiet des heutigen Afghanistan in die Gebiete auf der indischen Halbinsel ein. Es gelang diesen Völkern bis zum 13. Jahrhundert, weite Teile Nordindiens, inklusive Delhi und der Gangesebene zu erobern. Das so entstandene Sultanat von Delhi führte das islamische Recht der „Scharia“ ein und zog von Nicht-Muslimen „Schutzgelder“ ein. Trotz der zum Teil repressiven Politiken gegenüber Hindus zielte es jedoch nicht auf deren völlige Unterwerfung ab.<sup>96</sup>

Interne Streitigkeiten, Konflikte mit der beherrschten Bevölkerung und unzureichende Nachfolgeregelungen führten schließlich zum Niedergang des Sultanats. Anfang des 16. Jahrhundert drangen die Moguln, Nachfahren der Mongolen, aus Turkestan<sup>97</sup> auf die indische Halbinsel vor und eroberten während

---

<sup>94</sup> Vgl.: Oberdiek, Ulrich: Kaste kein Hindernis, <http://journal-ethnologie.inm.de>, (abgerufen am 25.03.2008)

<sup>95</sup> Vgl.: Krack, Rainer: Kulturschock Indien, Bielefeld, 2004, S.26

<sup>96</sup> Vgl.: Betz, Joachim: Epochen der Indischen Geschichte bis 1947, Bonn, Februar 2007, <http://www.bpb.de/themen/LOWA43.html>, (abgerufen am 21.03.2007)

<sup>97</sup> **Turkestan:** veraltet Turkistan, historischer Name für das von Turkvölkern bewohnte Gebiet Mittelasiens; gliedert sich in Westturkestan (Russisch-Turkestan) mit Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan, Kasachstan, Kirgistan und in Ostturkestan (Chinesisch-Turkestan), das in China den Südwesten des Autonomen Gebiets Sinkiang mit dem Tarimbecken umfasst. ([www.lexikon.mayers.de/mayers/turkestan](http://www.lexikon.mayers.de/mayers/turkestan))

der Herrschaft Baburs (1483-1530) vor allem auf Grund ihrer militärischen Überlegenheit schnell weite Gebiete.<sup>98</sup>

Weitere zentrale Figuren der Mogulherrschaft waren Akbar und Aurangzeb. Die Herrschaft Akbars zeichnete sich durch die territoriale Ausdehnung des Mogulreiches und die Einführung von effizienten Verwaltungsstrukturen aus. Die Unterstützung auch durch viele Hindus sicherte sich Akbar, indem er unter seinen Vorgängern eingeführte diskriminierende Steuerlasten für Nicht-Moslems abschaffte und vielen Hindus den Zugang zu staatlichen Ämtern ermöglichte. Außerdem ging von der Herrschaft Akbars eine weitgehende religiöse Toleranz aus. So führte er regelmäßige Religionsgespräche mit muslimischen Gelehrten wie auch Vertretern anderer Religionen, aus denen er eine auf mystischer Einheit aller Religionen beruhende „Göttliche Lehre“ entwickelte.<sup>99</sup>

Während die Herrschaft Akbars also eher für eine Versöhnung zwischen Hindus und Moslems stand, kam es während der Herrschaft Aurangzebs (1658-1707) zu einer tiefen religiösen Spaltung des Reiches. So verfolgte Aurangzeb einen religiös-fundamentalistischen Kurs, der unter anderem die allgemeine Einführung der Scharia, ein Verbot des Alkoholkonsums, wie auch des Glücksspiels sowie die Wiedereinführung von speziellen Steuern für Nicht-Moslems beinhaltete. Er ließ Hindutempel niederreißen und hinderte die nicht-muslimische Bevölkerung an der Ausübung der eigenen Religion.<sup>100</sup> Diese Vorgehensweise führte zu zunehmender Unzufriedenheit, die in Rebellionen in verschiedenen Teilen Indiens mündete. So kam es unter anderem zu Aufständen der Marathas und der Sikhs, und der langsame Niedergang des Mogulreiches setzte ein.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Zeit der Mogul-Dynastien nachhaltigen Einfluss auf das Verhältnis zwischen Hindus und Moslems im heutigen Indien hatte. So finden sich sowohl Zeugnisse einer friedlichen Koexistenz und Akzeptanz wie auch einer brutalen Unterdrückung religiöser Minderheiten. Wichtige Errungenschaften dieser Zeit waren die politische Einigung weiter Gebiete sowie die Einführung einer effektiven Staatsverwaltung. In Architektur und Kunst erlebte Indien eine Blütezeit, in der Meisterwerke wie

---

<sup>98</sup> Vgl.: Rothermund, Dietmar: Geschichte Indiens – vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München, 2002, S.36-37

<sup>99</sup> Vgl.: Kulke, Hermann: Indische Geschichte bis 1750, München, 2005, S.80 - 81

<sup>100</sup> Vgl.: Rothermund, Dietmar: Geschichte Indiens – vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München, 2002, S. 44



das Taj Mahal, die Roten Forts in Delhi und Agra sowie die Stadt Fatehpur Sikri entstanden.

### **3.1.3 Britische Kolonialzeit**

Bereits im frühen 16. Jahrhundert wurden durch die Portugiesen die ersten europäischen Handelsniederlassungen in Indien errichtet. Rechtsgrundlage für die Niederlassungen waren von den Moguln verliehene Privilegien. Die Europäer konzentrierten sich zunächst fast ausschließlich auf den Handel und beeinflussten das politische Geschehen in Indien kaum. Erst als die politische Fragmentierung Indiens nach dem Tode Aurangzebs das Geschäft der Handelsniederlassungen zunehmend erschwerte, sahen sich die europäischen Mächte dazu veranlasst, ihre Interessen gegenüber den lokalen Machthabern aus eigener Kraft durchzusetzen.<sup>101</sup> Im Laufe des 18. Jahrhunderts erlangte Großbritannien in Indien eine Vormachtstellung unter den europäischen Mächten, und die Briten begannen damit, ausgehend von der Region Bengalen, politische Souveränität auszuüben. Die Machtausübung in Indien geschah nicht direkt, sondern über die Ostindiengesellschaft (East India Company), die sich im Verlauf des 18. Jahrhunderts von einer Handelsgesellschaft zum politischen Verwalter Indiens wandelte.<sup>102</sup> Allerdings war die faktische Inbesitznahme weiter Teile Indiens anfangs von einer beispiellosen Ausbeutung des Landes begleitet, die 1784 dazu führte, dass im Rahmen des vom britischen Premier verabschiedeten „India Act“ die Befugnisse der Gesellschaft einer stärkeren Kontrolle unterworfen wurden. Innerhalb von relativ kurzer Zeit gelang es Großbritannien, weite Teile der indischen Halbinsel unter seine Kontrolle zu bringen. So fielen Ende des 18. Jahrhunderts Südindien und die Gangesebene unter britische Herrschaft und bis 1830 auch Zentral- und Nordostindien. 1849 wurde schließlich der Punjab annektiert. Eine wichtige Rolle spielten hierbei Allianzen mit lokalen Machthabern sowie die Einziehung von Steuern durch die Ostindiengesellschaft.<sup>103</sup>

---

<sup>101</sup> Vgl: Ploetz, Dr. Karl Julius: Der Große Ploetz – Auszug aus der Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, Freiburg/Würzburg, 1991, S. 1056

<sup>102</sup> Vgl.: Mann, Michael : Geschichte Indiens – Vom 18. bis zum 21. Jahrhundert, Paderborn, 2005, S.52-53

<sup>103</sup> Vgl.: Betz, Joachim: Epochen der Indischen Geschichte bis 1947, Bonn, Februar 2007, <http://www.bpb.de/themen/LOWA43.html>, (abgerufen am 21.03.2007)

Während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts führten die Briten eine Reihe von Reformen in Britisch-Indien durch. Beispielhaft hierfür sind die Ablösung des Persischen durch das Englische als Verwaltungssprache, die Reform des Zivil- und Strafrechts nach britischem Muster sowie das Verbot gewisser sozio-religiöser Praktiken, wie beispielsweise der Witwenverbrennung. Der zunehmende Einfluss westlicher Kultur und Technik äußerte sich zudem in der Einführung technischer Errungenschaften wie des Telegraphen oder der Eisenbahn gegen Mitte des 19. Jahrhunderts.<sup>104</sup>

Zudem begannen die Briten im 19. Jahrhundert mit dem Aufbau von Bildungseinrichtungen in Indien. Hiermit verfolgten die Kolonialherren sowohl Missionierungszwecke, als auch eine bessere Verständigung zwischen Herrschern und Beherrschten. Die Inder hingegen versprachen sich vom Besuch britischer Bildungseinrichtungen bessere Berufschancen, wie beispielsweise eine Anstellung im Staatsdienst. Mit der Zunahme der britischen Bildungseinrichtungen ging auch eine Verbreitung der englischen Sprache einher. Diese wurde offizielle Amtssprache des kolonialen Indiens und trug zu einer Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls der vielen Völker innerhalb des Kolonialreichs bei. Erstmals gab es eine offizielle Sprache, die von Kaschmir bis Tamil Nadu gebräuchlich war. Allerdings war ein Nebeneffekt die Verstärkung der Trennung zwischen Hindus und Moslems, da die Moslems den Besuch britischer Bildungseinrichtungen sowie den Gebrauch der englischen Sprache eher ablehnten. Dies hatte zur Folge, dass wichtige Verwaltungspositionen fast ausschließlich von Hindus besetzt wurden.

Trotz des Besuchs britischer Bildungseinrichtungen sowie einer vermehrten Präsenz in der Verwaltung blieb den indischen Eliten jedoch weiterhin der Zugang zu höheren Verwaltungsämtern verwehrt. Mit dem Ziel, einer stärkeren Partizipation wurde daher 1885 der Indian National Congress gegründet, der sich infolge mangelnder Kompromissbereitschaft der Briten schnell radikalisierte. Aus Angst vor dem Aufkommen eines Hindunationalismus unterstützten die Briten bewusst die Bildung einer Moslemelite, die eigene Bildungseinrichtungen gründete und sich in eigenen Gremien konstituierte. Weiter förderten sie durch die „Purifizierung“ der Sprachen „Hindi“ und „Urdu“ eine stärkere Identifizierung der Bevölkerung als „Hindu“ oder „Moslem“. Eine weitere Maßnahme der Briten,

---

<sup>104</sup> Vgl.: Ploetz, Dr. Karl Julius: Der Große Ploetz – Auszug aus der Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, Freiburg/Würzburg, 1991, S.1058

die zur Ausbildung dieser Konfliktlinien beitrug, war die Durchführung von Volkszählungen, welche die Bewohner Indiens dazu verpflichtete, sich erstmalig offen zu einer Region oder Kaste zu bekennen. All diese Maßnahmen spielen bis heute eine zentrale Rolle für die Konfliktstrukturen innerhalb der indischen Gesellschaft.<sup>105</sup>

Im ökonomischen Bereich entstanden während der britischen Kolonialzeit die ersten Betriebe der Textil- und Schwerindustrie. Allerdings war die Industrialisierung Indiens von den Briten keineswegs erwünscht, da sie den indischen Markt für den Absatz britischer Waren frei halten wollten. Durch den Import billigerer Tuche aus England wurden Millionen von indischen Webern und Färbern arbeitslos, und Indien wurde während der Kolonialzeit auf den Status eines Rohstoffproduzenten reduziert.<sup>106</sup>

Das Erbe der britischen Kolonialzeit hat bis heute einen großen Einfluss auf viele Bereiche der indischen Gesellschaft. So sind die indischen Verwaltungsstrukturen größtenteils Hinterlassenschaften der britischen Kolonialmacht. Auch im heutigen Bildungssystem, wie auch im Verkehrs- (z.B. Linksverkehr) sowie im Pressewesen spiegelt sich der Einfluss der britischen Kolonialherren wider.

Weiter hat Großbritannien Indien ein säkulares Strafrecht überlassen, welches weitgehend auf dem britischen „Common Law“ basiert. Diese Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz ist überhaupt die Voraussetzung dafür, dass sich in einem Land, welches durch eine starke ethnische, religiöse und soziale Fragmentierung gekennzeichnet ist, eine stabile parlamentarische Demokratie entwickeln konnte.<sup>107</sup>

---

<sup>105</sup> Vgl.: Müller, Harald: Weltmacht Indien - wie uns der rasante Aufstieg Herausfordert, Frankfurt am Main, 2006, S.36

<sup>106</sup> Vgl.: Betz, Joachim: Epochen der Indischen Geschichte bis 1947, Bonn, Februar 2007, <http://www.bpb.de/themen/LOWA43.html>, (abgerufen am 21.03.2007)

<sup>107</sup> Vgl.: Müller, Harald: Weltmacht Indien - wie uns der rasante Aufstieg Herausfordert, Frankfurt am Main, 2006, S.40-41

## 3.2 Die Öffnung Indiens

### 3.2.1 Wirtschaftliche Transformation

Nach der Unabhängigkeit verfolgte Indien eine wirtschaftliche Strategie, die als „Mittlerer Weg“ bezeichnet wird. Hierunter wird ein Entwicklungsprogramm verstanden, bei dem die Schlüsselindustrien unter staatlicher Kontrolle bleiben und der Staat auch die private Wirtschaft sowie den Binnen- und Außenhandel weitgehend reguliert und lizenziert.<sup>108</sup>

Die Entwicklung junger Industrien sowie eines indischen Binnenmarkts sollten in einem geschützten Umfeld geschehen, weshalb die indischen Märkte durch hohe Zollmauern vom Weltmarkt abgeschirmt wurden. Die indische Wirtschaft konnte eine Reihe von Erfolgen aufweisen, wie beispielsweise den Aufbau der Schwerindustrie oder die Entwicklung eines eigenen Weltraum- und Nuklearprogramms. Allerdings waren die meisten dieser jungen Industrien, die sich in einem geschützten Umfeld ohne wirklichen Wettbewerb entwickelt hatten, international nicht konkurrenzfähig.<sup>109</sup>

Ein weiteres Problem war das enge Zusammenspiel von Parteipolitik und staatlich kontrollierter Wirtschaft, welches die Ausbreitung von Patronage und Korruption förderte. Außerdem brachte der Staatsinterventionismus ein hohes Maß an Bürokratie mit sich, welches die Konkurrenzfähigkeit indischer Unternehmen weiter beeinträchtigte.<sup>110</sup>

Im Gegensatz zu China stellte die Weltmarktöffnung in Indien keine eindeutige Zäsur dar. Statt dessen setzte seit Mitte der 80er Jahre ein langsamer Öffnungsprozess ein, der infolge des Zusammenbruchs der Sowjetunion, einem der wichtigsten Handelspartner Indiens, sowie der drohenden Zahlungsbilanzkrise

---

<sup>108</sup> Vgl.: Rösel, Jakob/Gottschlich, Pierre: „Kritiker, Gegner, Nuznießer: Die Rahmenbedingung des ökonomischen Globalisierungsprozesses in Indien“, Wiesbaden, 2007, S.96

<sup>109</sup> Vgl.: Wagner, Christian: „Indien zwischen Tradition und Globalisierung“, Bonn, Juli 2001, <http://www.bpb.de/themen/9COCSR.html>, (abgerufen am 27.12.2007)

<sup>110</sup> Vgl.: Müller, Harald: Weltmacht Indien - wie uns der rasante Aufstieg Herausfordert, Frankfurt am Main, 2006, S.60-62

im Frühjahr 1991 zu einer endgültigen Abkehr von der „Mixed Economy“<sup>111</sup> führte.<sup>112</sup>

Der indische Staat zog sich schrittweise aus immer mehr Wirtschaftszweigen zurück und begann damit, Staatsunternehmen zu privatisieren. Ein weiterer Bestandteil dieser Reformpolitik war die Abkehr von der Binnenmarktorientierung, die die Erleichterung von Importen, die Öffnung des Finanzsektors sowie die Öffnung Indiens für ausländische Investitionen beinhaltete.

Indien birgt eine Reihe von Vorteilen für potentielle Investoren und Wirtschaftspartner, die es von anderen Wettbewerbern unterscheidet. Ein wichtiger Faktor hierbei ist das hohe Niveau der universitären Bildung in Indien. So schließen in Indien jährlich etwa 400.000 Ingenieure ihr Studium ab, und einige Universitäten, wie die „*Indian Institutes of Technology*“, genießen weltweit einen hervorragenden Ruf. Weitere Faktoren sind die weite Verbreitung der englischen Sprache, sowie das aus der Kolonialzeit übernommene Rechtssystem, welches westlichen Investoren vertraut ist.<sup>113</sup>

Die seit Anfang der 90er Jahre forcierte Reformpolitik bescherte Indien im neuen Jahrtausend ein anhaltendes Wirtschaftswachstum von über 8 Prozent pro Jahr, was einer der Gründe für die große Aufmerksamkeit ist, die Indien zu Beginn des 21. Jahrhundert zuteil wird.<sup>114</sup>

**Tabelle 4: Wirtschaftswachstum und Inflationsrate Indiens**

	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
Jährliches Wachstum des BIP (in %)	7,90	9,00	9,70	8,90	8,05
Jährliche Inflationsrate (in %)	3,77	4,25	5,8	6,37	4,4

Quelle: Euromonitor International, [www.euromonitor.com](http://www.euromonitor.com), (abgerufen am 13.02.2008)

<sup>111</sup> Vgl.: Mixed Economy: Wirtschaftliches System, welches marktwirtschaftliche und planwirtschaftliche Elemente miteinander verbindet. So bleiben zumeist als strategisch relevant erachtete Sektoren wie beispielsweise der Energiesektor unter staatlicher Kontrolle.

<sup>112</sup> Vgl.: Wagner, Christian: „Indien zwischen Tradition und Globalisierung“, Bonn, Juli 2001, <http://www.bpb.de/themen/9COCSR.html>, (abgerufen am 27.12.2007)

<sup>113</sup> Vgl.: ebd.

<sup>114</sup> Vgl.: Wessler, Heinz Werner: „Indien - eine Einführung: Herausforderung für die aufstrebende asiatische Großmacht im 21. Jahrhundert“, Bonn, Februar 2007, [http://www.bpb.de/themen/8CXK5W,0,Indien\\_%96\\_eine\\_Einf%FChrung.html](http://www.bpb.de/themen/8CXK5W,0,Indien_%96_eine_Einf%FChrung.html), (abgerufen am 27.02.2007)

Allerdings haben diese Entwicklungen auch ihre Schattenseiten. So profitieren von dem Wirtschaftsaufschwung in erster Linie die besser qualifizierten Schichten der städtischen Bevölkerung. An den gering qualifizierten Arbeitnehmern, wie auch an den in der Landwirtschaft beschäftigten Menschen, welche in Indien immerhin fast 60% der erwerbstätigen Bevölkerung ausmachen, geht der Aufschwung größtenteils vorbei. So sehen sich insbesondere die indischen Kleinbauern als Verlierer der Globalisierungsprozesse. Infolge der wirtschaftlichen Öffnung und Weltmarktintegration kam es in Indien zu einem schrittweisen Abbau von staatlich garantierten Abnahmepreisen, und die Landwirte sahen sich infolge der Öffnung der indischen Märkte auf einmal gezwungen, mit ausländischen Importen zu konkurrieren. Der steigende Wettbewerbsdruck führte zu einer zunehmenden Nutzung von Düngemitteln und genmanipuliertem Saatgut, was wiederum weitere Risiken birgt. Weiter lässt sich in den letzten Jahren eine Zunahme von extremen Klimaphänomenen wie Dürren oder Überschwemmungen beobachten, welche ihre Ursache in der Überbeanspruchung der natürlichen Ressourcen haben. All diese Faktoren haben zu einer stärkeren Verwundbarkeit der ländlichen Bevölkerung in Indien geführt. Dieses Szenario eines wirtschaftlichen Aufschwungs, an dem weite Teile der indischen Bevölkerung nicht teilhaben, birgt gewaltigen sozialen Sprengstoff. Ein erstes Indiz hierfür war die Abwahl der BJP-Regierung im Jahre 2004, welcher eine zu starke Konzentration auf die industrielle Entwicklung bei gleichzeitiger Vernachlässigung des landwirtschaftlichen Sektors vorgeworfen wurde.

### **3.2.2 Politische Transformation**

Politisch gilt Indien als die größte Demokratie der Welt und es grenzt scheinbar an ein Wunder, dass in den gut 60 Jahren seit der Unabhängigkeit die Demokratie in Indien trotz einer gewaltigen ethnischen, religiösen und sprachlichen Fragmentierung des Landes sowie einer Vielzahl von Konfliktherden nie ernsthaft gefährdet war. Die Ursachen für diesen Erfolg liegen zu einem großen Teil darin, dass es den verschiedenen Bevölkerungsgruppen ermöglicht wird, sich zu

repräsentieren, ihre Interessen zu artikulieren und im politischen Diskurs mit anderen Interessen auszuhandeln.<sup>115</sup>

Der indische Parlamentarismus und die föderalistische Struktur des unabhängigen Indiens haben ihren Ursprung noch in der Kolonialzeit. So führten die Briten Elemente der parlamentarischen Demokratie in Indien ein und eröffneten den Indern zwar nicht auf zentralstaatlicher Ebene, jedoch auf Provinzebene die Möglichkeit des politischen Engagements. Gerade diese partielle Übertragung der parlamentarischen Demokratie und des Föderalismus nach Indien trug dazu bei, dass sich Indien im Rahmen des Freiheitskampfes für einen uneingeschränkten Parlamentarismus einsetzte und keine andere alternative Regierungsform anstrebte.<sup>116</sup>

In den ersten Jahrzehnten nach der Unabhängigkeit wurde die indische Politik vor allem durch die Kongresspartei und die Familien Gandhi und Nehru geprägt. Allerdings verlor die Kongresspartei seit den 60er Jahren zunehmend an Dominanz. So entstanden zunächst auf regionaler, dann auch auf nationaler Ebene ernstzunehmende Konkurrenten. In den 80er Jahren gewann die hindu-nationalistische BJP (Bharatiya Janata Party) an Einfluss. Diese kritisierte sowohl die säkulare Politik der Kongresspartei, die den Minderheiten verfassungsrechtliche Privilegien zu ihrem Schutz einräumte, als auch die zunehmende wirtschaftliche und kulturelle Öffnung Indiens. So war der BJP der zunehmende Einfluss „westlicher“ Kultur ein Dorn im Auge, welche vor allem infolge der Verbreitung neuer Medien in das Land gelangte. Mit Globalisierung wurde vor allem ein Verlust an Souveränität verbunden, und es wuchs die subtile Angst, dass der kolonialen Abhängigkeit eine neue Form von Abhängigkeit folgen würde. Allerdings zeigte sich nach der Regierungsübernahme der BJP 1998, dass diese trotz globalisierungskritischer Rhetorik im Wahlkampf keineswegs eine Abkehr vom vorangegangenen Kurs der wirtschaftlichen Öffnung und der zunehmenden Integration in globale Strukturen verfolgte.<sup>117</sup>

Während vereinzelt auf Grund der zunehmenden Zahl von Regierungswechseln seit Ende der 80er Jahre von einer Destabilisierung der indischen Demokratie die

---

<sup>115</sup> Vgl.: Wessler, Heinz Werner: „Indien - eine Einführung: Herausforderung für die aufstrebende asiatische Großmacht im 21. Jahrhundert“, Bonn, Februar 2007,

[http://www.bpb.de/themen/8CXK5W,0,Indien\\_%96\\_eine\\_Einf%FChrung.html](http://www.bpb.de/themen/8CXK5W,0,Indien_%96_eine_Einf%FChrung.html), (abgerufen am 27.02.2007)

<sup>116</sup> Vgl.: Rothermund, Dietmar: Die unabhängige Republik Indien – Historische Eckpunkte und politische Entwicklungen seit 1947, [www.bpb.de/themen/19RQZ4.html](http://www.bpb.de/themen/19RQZ4.html), (abgerufen am 21.03.2007)

<sup>117</sup> Vgl.: Wagner, Christian: „Indien zwischen Tradition und Globalisierung“, Bonn, Juli 2001, <http://www.bpb.de/themen/9COCSR.html>, (abgerufen am 27.12.2007)

Rede ist, lässt sich diese Entwicklung auch als Prozess der demokratischen Normalisierung interpretieren. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn man beachtet, dass diese Regierungswechsel friedlich verlaufen sind und die Fragmentierung der Parteienlandschaft vielmehr die große Vielfalt Indiens widerspiegelt. Auf lokaler Ebene dominieren heute häufig Regionalparteien, während auf nationaler Ebene die beiden großen Parteien zunehmend auf Bündnispartner angewiesen sind.

Auf Grund der wachsenden wirtschaftlichen Bedeutung Indiens ist es nicht verwunderlich, dass Indien auch außenpolitisch versucht, eine bedeutendere Rolle auf der weltpolitischen Bühne zu spielen. Während des Kalten Krieges hatte Indien zunächst eine wichtige Rolle in der Blockfreien Bewegung<sup>118</sup> gespielt, die allerdings mit der Zeit in eine mehr oder minder offene Anlehnung an die Sowjetunion überging. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der damit verbundenen Neuordnung der geopolitischen Kräfteverhältnisse sah sich Indien jedoch gezwungen, sich auch außenpolitisch neu zu orientieren. Diese Neuorientierung umfasste sowohl ein zunehmendes Interesse an den Süd- und Südostasiatischen Nachbarländern als auch eine stärkere Öffnung gegenüber den westlichen Staaten.<sup>119</sup>

Die zunehmende außenpolitische Öffnung Indiens zeigt sich auch in der Mitgliedschaft in regionalen wie auch globalen Institutionen. Auf regionaler Ebene war Indien 1985 Gründungsmitglied der South Asian Association of Regional Cooperation (SAARC). Seit 1992 kam es zu einer schrittweisen Zunahme der Integration mit der Association of Southeast Asian Nations (ASEAN). Auf globaler Ebene trat Indien 1995 der Welthandelsorganisation (WTO) bei und ging sowohl mit den USA als auch mit der Europäischen Union strategische Partnerschaften ein. Hierbei war es von Vorteil, dass Indien im Gegensatz zu China eine ideologische Ähnlichkeit mit den Partnerländern besaß, die sich in seiner pluralistischen Struktur und der institutionalisierten Demokratie manifestierte.<sup>120</sup>

Trotz der zunehmenden außenpolitischen Integration Indiens spielt die Frage der Sicherheit sowie der staatlichen Autonomie weiterhin eine zentrale Rolle für die

---

<sup>118</sup> Blockfreie Bewegung: Gruppe von Staaten, die versuchten, während des Kalten Krieges einen dritten Weg jenseits der Konfrontation der Supermächte USA und Sowjetunion sowie deren Verbündeten einzuschlagen.

<sup>119</sup> Vgl.: Mentschel, Stefan: Indiens Außenpolitik, Bonn, Februar, 2007, <http://www.bpb.de/themen/ZVL89P.html>, (abgerufen am 27.02.2007)

<sup>120</sup> Vgl.: Bava, Ummu Salma: India's Role in the Emerging World Order, Bonn, März 2007, S.5/6



außenpolitischen Entscheidungen. Die für den Außenstehenden manchmal etwas irrational erscheinende Angst vieler Inder vor einem Verlust an Sicherheit oder Souveränität ist zum einen den Erfahrungen und Erniedrigungen geschuldet, die Indien während der britischen Besatzung erlitten hat. Zum anderen spielt der Konflikt mit dem Nachbarn Pakistan eine zentrale Rolle für diese Verhaltensmuster.

### **3.2.3 Kulturelle Transformation**

Mit der wirtschaftlichen und politischen Öffnung Indiens, die in den 1980er Jahren einsetzte und mit dem Zerfall der Sowjetunion einen deutlichen Schub bekam, nahm auch der Einfluss ausländischer, zumeist westlicher Kultur in Indien deutlich zu. Die Öffnung der indischen Märkte führte dazu, dass auf einmal ausländische Produkte in Indien zu kaufen waren, die sich einer großen Beliebtheit erfreuten. Dies lag unter anderem daran, dass viele einheimische Produkte zunächst qualitativ nicht mit den importierten Produkten mithalten konnten, was sich jedoch mit der Zeit ändern sollte. Zumeist wurden diese westlichen Produkte auch als Statussymbol gesehen, was daran zu erkennen ist, dass vor der wirtschaftlichen Öffnung des Landes häufig gefälschte Etiketten von westlichen Markenprodukten auf lokal hergestellte Ware genäht wurden.<sup>121</sup>

Heute finden sich in den indischen Großstädten ausländische Fastfood-Ketten und die modernen Multiplex-Kinos zeigen neben indischen Filmen auch die wichtigsten Exporte Hollywoods. Bands wie die Rolling Stones geben in Indien Konzerte und der globale Harry Potter-Boom erreicht auch die indischen Kinder- und Jugendzimmer.

Die Öffnung des Landes für ausländische Investitionen führte zu signifikanten Fortschritten im Bereich der Telekommunikations- und Transporttechnologien. Auf einmal war es einer immer größeren Zahl von Indern möglich, sich über das Internet Informationen aus aller Welt zu beschaffen und sich mit Menschen aus den verschiedensten Ländern auszutauschen. Es setzte in der Folge eine Demokratisierung der Meinungsbildung ein, die es den lokalen Eliten zunehmend erschwert, ihren Einfluss geltend zu machen.

---

<sup>121</sup> Vgl.: Krack, Rainer: Kulturschock Indien, Bielefeld, 2004, S.87/88

Eine weitere Konsequenz der Fortschritte im Bereich der Telekommunikationstechnologien waren die neuen Berufsperspektiven im Bereich der Informationstechnologien wie auch in den Call-Centern, die von immer mehr ausländischen Firmen in Indien eröffnet werden. Diese Branchen ermöglichten vielen Menschen unabhängig von Kaste und Religion einen sozialen Aufstieg, der ihnen in dieser Form früher nicht möglich gewesen wäre.

Überhaupt verliert vor allem in den Städten das Kastensystem infolge der Globalisierungsprozesse zunehmend an Bedeutung. Durch den Zugang zu Bildung und Berufsperspektiven jenseits der durch die Kastenzugehörigkeit traditionell vorbestimmten Tätigkeiten hat die Globalisierung eine größere vertikale Mobilität gebracht. Diese bietet den Menschen unabhängig von ihrer Herkunft Aufstiegschancen. In diesem Zusammenhang spielt die Verbreitung der englischen Sprache eine bedeutende Rolle. Zwar war das Englische zunächst eine Sprache der höheren Schichten, deren Kinder die von Missionaren gegründeten „English Medium Schools“ besuchten. Doch mit der Zeit kamen auch immer mehr Inder aus den unteren Schichten in Kontakt mit dem Englischen, dessen Kenntnis deutliche Vorteile auf dem Arbeitsmarkt mit sich bringt. Heute ist das Englische unter den Massen in Indien deutlich verbreiteter, als es das Sanskrit in der vedischen Zeit oder das Persische bzw. Urdu im Mittelalter war.<sup>122</sup>

Auch das indische Bildungssystem hat infolge der Globalisierungsprozesse einen Wandel durchlaufen. So sehen sich insbesondere die höheren Bildungseinrichtungen wie Universitäten einem internationalen Wettbewerb ausgesetzt und Einrichtungen wie die „Indian Institutes of Technology“ orientieren sich primär an den führenden Forschungseinrichtungen in Nordamerika und Europa. Allerdings ist Bildung in Indien immer noch stark vom sozialen Hintergrund abhängig. Während eine wachsende Zahl privater Schulen und Universitäten internationalen Standards entspricht und die Schüler und Studenten optimal auf den globalen Arbeitsmarkt vorbereitet, ist das Niveau der staatlichen Bildungseinrichtungen vor allem im schulischen Bereich weiterhin sehr rückständig. Dies trifft insbesondere auf die ländlichen Gebiete zu, wo auch weiterhin noch nicht das Ziel eines flächendeckenden Schulbesuchs erreicht werden konnte.

---

<sup>122</sup> Vgl.: Ilaiah, Kanha: Cultural Globalisation, in: The Hindu, Ausgabe vom 22.02.2003, [www.thehindu.com/2003/02/22/stories/2003022200621000.htm](http://www.thehindu.com/2003/02/22/stories/2003022200621000.htm), (abgerufen am 24.02.2008)

Durch die Fortschritte im Bereich der Transporttechnologien ist es immer mehr Indern möglich, fremde Länder und Kulturen kennen zu lernen – sei es durch Auslandsreisen oder Studienaufenthalte im Ausland. Auch geraten immer mehr hochqualifizierte Inder, vor allem im Bereich der Informationstechnologien, in den Fokus internationaler Unternehmen. Wenn Mitglieder dieser Personengruppe dann nach einer mehrjährigen Auslandstätigkeit in die Heimat zurückkehren, sind sie mit der Kultur der Gastländer vertraut, was vielfach auch auf das Verhalten in der Heimat abfärbt.

## **4 Deutschland im Wandel**

Das Phänomen der Globalisierung führt nicht nur in Entwicklungs- oder Schwellenländern wie Indien zu gravierenden Veränderungen, sondern auch in Industrienationen wie beispielsweise Deutschland. Diese Veränderungen, die alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens umfassen, unterscheiden sich zwar in einzelnen Facetten, doch gibt es eine Reihe von Phänomenen, die die Menschen in Deutschland ebenso wie in Indien bewegen. Dies ist beispielsweise das Gefühl, dass das alltägliche Leben von Prozessen beeinflusst wird, die nicht mehr alleine im nationalen Rahmen gesteuert werden können.

In den folgenden Abschnitten soll zunächst gezeigt werden, in welchen Feldern Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten einen Wandel erfahren hat und inwiefern die Prozesse der Globalisierung zu diesem Wandel beigetragen haben. In Kapitel 5 wird daraufhin untersucht, inwieweit die geschilderten Veränderungen sowohl in Indien als auch in Deutschland zu einer Annäherung zwischen beiden Ländern, und damit verbunden zu einer Intensivierung der Deutsch-Indischen Beziehungen geführt haben.

### **4.1 Sozioökonomische Entwicklung**

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs lagen weite Teile Deutschlands in Trümmern und es fehlte an den lebensnotwendigsten Gütern, wie Kleidung oder Nahrungsmitteln. Erschwerend zu den Kriegsschäden kam die Demontage von Industrieanlagen hinzu, die von den Siegermächten als Ersatz für erlittene Kriegsschäden zerlegt und abtransportiert wurden. Eine weitere Belastung für die Versorgungssituation stellte der Zustrom von mehr als 12 Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen dar, die aus den ehemaligen Ostgebieten in die Bundesrepublik Deutschland wie auch in die DDR gelangten.

Eine Verbesserung der Situation trat erst mit dem Marshallplan zur wirtschaftlichen Stabilisierung Europas ein. So stellten die USA den europäischen Staaten zwischen 1948 und 1952 im Rahmen des Marshallplans Kredite, aber auch Hilfsgüter wie Rohstoffe und Lebensmittel zur Verfügung, wodurch viele deutsche Wirtschaftszweige wie beispielsweise der Bergbau und die Energiewirtschaft wichtige Wachstumsimpulse erhielten.

In den 50er und 60er Jahren erlebte die Bundesrepublik Deutschland ein konstantes Wirtschaftswachstum sowie annähernde Vollbeschäftigung. Infolge des so genannten deutschen Wirtschaftswunders setzte eine zweite Einwanderungswelle ein, in deren Zuge vor allem Menschen aus der Türkei, sowie Süd- und Südosteuropa nach Deutschland kamen. Bis 2001 belief sich die Zahl dieser Arbeitsmigranten einschließlich ihrer Familienangehörigen auf über 7 Millionen.<sup>123</sup>

Eine weitere Auswirkung der wirtschaftlichen Erholung Deutschlands in den 50er und 60er Jahren war das Einsetzen einer zunehmenden Konsumorientierung, die sich in den Wohnverhältnissen oder aber der Ausstattung der Haushalte mit hochwertigen Konsumgütern zeigte. Wichtigen Einfluss auf das Konsumverhalten hatte auch die Verbreitung der Massenmedien, durch die den Menschen immer neue Bedürfnisse suggeriert wurden. Gab es zu Beginn der Bundesrepublik noch kein Fernsehen, so gibt es heute eine Vollversorgung aller Haushalte. Selbst Kinder und Jugendliche besitzen vielfach einen eigenen Fernseher und / oder Computer, und Fernsehen und Internet beanspruchen einen erheblichen Teil der Freizeit vieler Menschen. Dies hat zu großen Veränderungen des Familienlebens, der Informationsbeschaffung, des Lernverhaltens und der Weltsicht vieler Menschen geführt.<sup>124</sup>

Nach dem Wirtschaftsboom der 50er und 60er Jahre verlangsamte sich in den 70er Jahren unter anderem infolge von Unsicherheiten bezüglich der Energieversorgung das Wirtschaftswachstum, und es kam zu einer Zunahme der strukturellen Arbeitslosigkeit. Weitere Ursachen für den Anstieg der Arbeitslosigkeit lagen in Veränderungen bei der technologischen Grundlage von Produktion sowie Veränderung der nationalen sowie internationalen Nachfrage. Besonders drastisch war der Abbau von Arbeitsplätzen in Bergbau und Textilindustrie - Sektoren die besonders stark unter der globalen Konkurrenz zu leiden hatten.

Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation in den 70er Jahren hatte auch Auswirkungen auf die Bevölkerungsstruktur in Deutschland. Nach der Phase des Wirtschaftswunders erschien nun vielen jungen Menschen die Zukunft eher ungewiss, so dass sie entweder bewusst auf Kinder verzichteten oder den richtigen Zeitpunkt hierfür verpassten. Eine weitere Ursache für den starken

---

<sup>123</sup> Vgl.: Treibel, Annette: Migrationsprozesse, Opladen, 1999, S.101-104

<sup>124</sup> Vgl.: Schäfers, Bernhard: Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland, Stuttgart, 1998, S.22-23

Geburtenrückgang in den 70er Jahren liegt in der Verbreitung von Verhütungsmitteln. So trug insbesondere die Anti-Baby-Pille dazu bei, dass die Menschen die Zahl und den Zeitpunkt für Nachwuchs besser bestimmen konnten. Zudem setzte Ende der 60er / Anfang der 70er Jahre ein Wertewandel in Deutschland ein. Die jungen Menschen dieser Zeit wandten sich gegen die Generation ihrer Eltern und Großeltern, denen sie eine Mitschuld für die Schrecken des Nationalsozialismus gaben. Der nationalsozialistischen Ideologie des Kollektivs, oder der „nationalen“ Gesellschaft, wurde ein neues Ideal des Individualismus entgegengesetzt. Die Auswirkungen dieses Wandels zeigen sich heute vor allem in der Ausbreitung von individualistischen Lebensstilen, einem eher pragmatischem Verständnis von Ehe, der Emanzipation der Frau und dem Vorrang der eigenen Entwicklung vor der Gründung einer eigenen Familie.<sup>125</sup>

In den 80er Jahren kam es zu einer gewissen wirtschaftlichen Erholung in Deutschland. So konnten die Staatsschulden reduziert, inflationäre Tendenzen überwunden und ein moderates Wirtschaftswachstum erzielt werden. Die Arbeitslosenquote stieg jedoch kontinuierlich weiter an, bis auf etwa 9% zum Ende des Jahrzehnts.<sup>126</sup>

Nachdem die Wiedervereinigung Deutschlands zunächst einen kurzen wirtschaftlichen Boom auslöste, wurde das Bild der deutschen Wirtschaft seit den 90er Jahren von Begriffen wie „Krise“ und Reformstau“ geprägt. Der Anpassungsprozess in den neuen Bundesländern erforderte tiefgreifende Umstrukturierungen unproduktiver Industriezweige, die dem Wettbewerb nicht standhalten konnten. Die Folge dieser Entwicklungen waren vielerorts Abwanderung und Arbeitslosigkeit. Allerdings ist die Wiedervereinigung nur einer von vielen Gründen für die ökonomische Krise. Hinzu kommen strukturelle Ursachen, die weit in die Geschichte der alten Bundesrepublik zurückreichen.<sup>127</sup>

Infolge der Wiedervereinigung kam es speziell in Ostdeutschland zu einem starken Geburtenrückgang. Dies lag in erster Linie daran, dass mit dem Ende der DDR die Betreuungsmöglichkeiten für Kinder deutlich eingeschränkt wurden, während sich gleichzeitig die beruflichen Perspektiven verschlechterten. In der

---

<sup>125</sup> Vgl.: Mackensen, Rainer: Demographischer Strukturwandel, Opladen, 1999, S.93-95

<sup>126</sup> Vgl.: Bühner, Werner: Wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik, [http://www.bpb.de/publikationen/00512723458910463984222595608493.0.Wirtschaftliche\\_Entwicklung\\_in\\_der\\_Bundesrepublik.html](http://www.bpb.de/publikationen/00512723458910463984222595608493.0.Wirtschaftliche_Entwicklung_in_der_Bundesrepublik.html), (abgerufen am 24.03.2008)

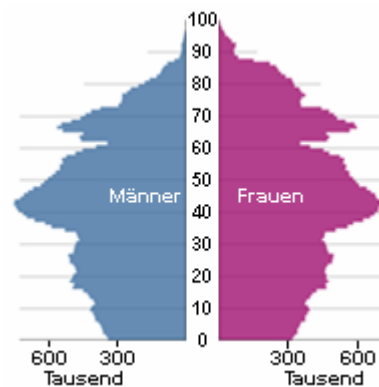
<sup>127</sup> Vgl.: Görtemaker, Manfred: Deutschland nach der Wiedervereinigung, <http://www.bpb.de/publikationen/YB41Y1.html>, (abgerufen am 24.03.2008)

Folge entschieden sich immer weniger Paare für Kinder. Hinzu kam die Übersiedlung vieler Menschen aus der DDR in die Bundesrepublik. Als Konsequenz hieraus gab es 1991 auf dem Gebiet der ehemaligen DDR einen Geburtenrückgang von 39,6% und 1992 noch einmal von 18,1%.<sup>128</sup>

Parallel zum Phänomen des Geburtenrückgangs, welches in den 70er Jahren sowie nach der Wiedervereinigung besonders ausgeprägt war, lässt sich in Deutschland ein deutlicher Anstieg der durchschnittlichen Lebenserwartung beobachten. Die Gründe hierfür liegen in den Fortschritten in Medizin, Gesundheitsvorsorge und Hygiene, sowie in einer allgemeinen Wohlstandssteigerung.<sup>129</sup>

Das gleichzeitige Auftreten von Geburtenrückgang und Zunahme der Lebenserwartung führte zu einer Veränderung der Alterspyramide.

**Abbildung 1: Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands**



Quelle: Statistisches Bundesamt, [www.destatis.de](http://www.destatis.de)

Weitere Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur Deutschlands resultierten aus dem Zustrom deutschstämmiger Spätaussiedler aus Ost- und Südosteuropa, wie auch der in den 90er Jahren stark ansteigenden Zahl von Flüchtlingen und Asylbewerbern. So gelangten seit 1988 etwa 2,9 Millionen Spätaussiedler nach Deutschland und die Zahl der Menschen die in Deutschland Schutz vor Verfolgung suchten belief sich 2003 auf etwa 1,1 Millionen.<sup>130</sup>

Während in der Zeit des Wirtschaftswunders die meisten Migranten schnell vom wachsenden Arbeitsmarkt absorbiert werden konnten, haben sich die

<sup>128</sup> Vgl.: Schäfers, Bernhard: Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland, S. 113

<sup>129</sup> Vgl.: Geißler, Rainer: Struktur und Entwicklung der Bevölkerung, [www.bpb.de/publikationen/7WF4KK.html](http://www.bpb.de/publikationen/7WF4KK.html), (abgerufen am 25.03.2008)

<sup>130</sup> Vgl.: ebd.

Rahmenbedingungen für Migranten in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert. So verringerte sich in Deutschland infolge der Globalisierungsprozesse der Bedarf an gering qualifizierten Arbeitskräften im Industriesektor und in Teilen des Dienstleistungssektors kontinuierlich. Steigende Arbeitslosigkeit, gerade auch unter gering qualifizierten Migranten, ließ die Forderung nach strikteren Zuwanderungskontrollen wachsen.<sup>131</sup>

Das Problem der strukturellen Arbeitslosigkeit, verbunden mit einem großen Anteil Langzeitarbeitsloser, führte in den letzten Jahren zusammen mit den Herausforderungen eines zunehmenden globalen Standortwettbewerbs sowie verschiedenen Einschränkungen des Sozialstaates zu einer Tendenz zur Herausbildung einer Unterklasse in Deutschland. Als Folge dieser Entwicklungen prägte auf einmal der Begriff des „Prekariats“<sup>132</sup> den politischen und wissenschaftlichen Diskurs.<sup>133</sup>

Während in den 60er und 70er Jahren vor allem alte Menschen von Armut betroffen waren, sind heute vor allem Kinder und Jugendliche von Armut bedroht. So lebten im Jahr 2000 16% aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland in relativer Armut, was ein fast doppelt so hoher Prozentsatz ist, wie unter der Gesamtbevölkerung. Ein weiteres neues Phänomen ist die Verbreitung von Armut trotz Beschäftigung. 1995 reichten die Einkommen von gut einer Million Beschäftigten in Deutschland nicht aus, um das offizielle Existenzminimum (Sozialhilfegrenze) für sich und ihre Familie zu sichern.<sup>134</sup>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Deutschland in den letzten Jahrzehnten einen gewaltigen sozio-ökonomischen Wandel durchlaufen hat. Durch das Phänomen der Migration, verbunden mit einem Geburtenrückgang in Deutschland hat sich die Bevölkerungsstruktur des Landes dramatisch verändert. So betrug nach Angaben des statistischen Bundesamtes im Jahr 2006 der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung 18,4%.<sup>135</sup>

Durch die steigende Lebenserwartung bei gleichzeitigem Geburtenrückgang lässt sich eine zunehmende Überalterung der deutschen Gesellschaft beobachten.

---

<sup>131</sup> Vgl.: Münz, Rainer; Seifert, Wolfgang; Ulrich, Ralf: Globalisierung, Migration und Bevölkerung - Handlungsoptionen für Deutschland, München, 1999, S.135/136

<sup>132</sup> Prekariat: Begriff aus der Soziologie, der ungeschützte Arbeitende (z.B. einkommensschwache Selbstständige, Angestellte auf Zeit) und Arbeitslose als neue soziale Gruppierung definiert. Der Begriff leitet sich vom Adjektiv prekär (schwierig, misslich, bedenklich) ab.

<sup>133</sup> Vgl.: Hauser, Richard: Tendenzen zur Herausbildung einer Unterklasse?, Opladen, 1999, S.142

<sup>134</sup> Vgl.: Geißler, Rainer: Armut in der Wohlstandsgesellschaft, [www.bpb.de/publikationen/SEKME5.html](http://www.bpb.de/publikationen/SEKME5.html), (abgerufen am 25.03.2008)

<sup>135</sup> Vgl.: Statistisches Bundesamt: [www.destatis.de](http://www.destatis.de), (abgerufen am 18.06.2008)



Dieses Phänomen stellt eine gewaltige Herausforderung für Politik und Gesellschaft dar, wie beispielsweise die aktuelle Diskussion um eine Reform der Rentensysteme oder eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit zeigt. Hier stellt Zuwanderung ein wichtiges und notwendiges Korrektiv dar, da auf Grund der geringen Geburtenraten ohne Zuwanderung die Belastungen für die staatlichen Sicherheitssysteme noch weit größer wären.

Infolge des Strukturwandels, den Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten durchlaufen hat, tun sich insbesondere Menschen mit geringer Qualifikation auf dem deutschen Arbeitsmarkt immer schwerer. So hat in Deutschland im Rahmen der globalen Arbeitsteilung eine Konzentration auf technologieintensive Arbeitszweige stattgefunden, während der Einfluss von Sektoren wie der Kohle- oder Stahlindustrie, in denen in früheren Jahren eine große Zahl gering qualifizierte Arbeitskräften Beschäftigung fand, deutlich zurückgegangen ist.

Der gleichzeitige Abbau staatlicher Sozialleistungen verstärkte die Tendenz zur Herausbildung einer Unterklasse, in der Migranten überdurchschnittlich stark vertreten sind.<sup>136</sup>

In diesem Zusammenhang sieht sich Deutschland in einem Dilemma. So werden die internationalen Wirtschaftsverflechtungen immer enger und das Land muss sich im globalen Standortwettbewerb bewähren. Folglich wird der Druck zu grundlegenden Strukturreformen im Bereich der Finanz- und Sozialpolitik weiter zunehmen, wie auch die Forderung nach weiteren Flexibilisierungen des Arbeitsmarktes. Hier besteht jedoch die Gefahr, dass die Folge eine weitere Zunahme prekärer Arbeitsverhältnisse wie auch von Phänomenen wie Armut bei Beschäftigung sein wird.

---

<sup>136</sup> Vgl.: Geißler, Rainer: Armut in der Wohlstandsgesellschaft, [www.bpb.de/publikationen/5EKME5.html](http://www.bpb.de/publikationen/5EKME5.html), (abgerufen am 25.03.2008)

## 4.2 Politische Entwicklung

Nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs waren sich die neugegründeten Parteien sowie die alliierten Besatzungsmächte weitgehend darin einig, dass es einen starken zentralisierten Staat auf deutschem Boden nicht wieder geben sollte. Entsprechend wird Staat in Deutschland nicht mehr mit Obrigkeit gleichgesetzt, sondern mit einer Instanz, die für Sicherheit nach innen und außen und für einen Ausgleich der gesellschaftlichen Interessen sorgt. Auch die Darstellung eines nationalen Bewusstseins, beispielsweise durch Singen der Nationalhymne oder Hissen der Fahne, hielt sich in der Bundesrepublik auf Grund der belasteten Vergangenheit in Grenzen.<sup>137</sup>

Mit der Einführung der Demokratie in Deutschland setzte auch ein rascher Wandel der politischen Ansichten ein. Der Unterschied zur Zeit der Weimarer Republik, in der die Staatsform der Demokratie nie einen breiten Rückhalt in der Bevölkerung erlangt hatte, erwuchs aus der Schockwirkung der militärischen Niederlage, der wirtschaftlichen Hilfe durch die ehemaligen Feindmächte und dem anhaltenden Wirtschaftsaufschwung. So war in den 50er und 60er Jahren der Großteil der Bevölkerung mit der Staatsform der Demokratie zufrieden und hielt diese für modern und effektiv.<sup>138</sup>

Ein wirklicher Wertewandel setzte in Deutschland jedoch erst Ende der 60er Jahre mit der Bürgerinitiativbewegung und der Studentenbewegung ein. In den vorangegangenen Jahrzehnten hatten immer noch Tugenden wie Gehorsam und Unterordnung größere Zustimmung in der Bevölkerung erfahren als demokratische Tugenden wie Selbstständigkeit und freier Wille. Nun entwickelte sich jedoch eine partizipative politische Kultur, in der politischer Kommunikation und dem freien Austausch von Meinungen eine große Bedeutung zukam.<sup>139</sup>

Diese Veränderungen zeigten sich auch im Aufstieg der Grünen seit Anfang der 80er Jahre. So etablierten sich die Grünen als neue Kraft im Parteienspektrum und brachten Themen wie Umweltschutz, Bürgerrechte und Pazifismus verstärkt in die bundesdeutsche Politik ein.<sup>140</sup>

---

<sup>137</sup> Vgl.: Schäfers, Bernhard: Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland, Stuttgart, 1998, S.62-63

<sup>138</sup> Vgl.: Greiffenhagen, Martin und Sylvia: Politische Kultur, in: Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik, [www.bpb.de/wissen](http://www.bpb.de/wissen) (abgerufen am 27.03.2008)

<sup>139</sup> Vgl.: Schäfers, Bernhard: Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland, Stuttgart, 1998, S.103

<sup>140</sup> Vgl.: Schäfers, Bernhard: Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland, Stuttgart, 1998, S. 83

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands kam es zu einer schnellen Angleichung der politischen Institutionen, jedoch nicht der politischen Kultur. So lebten obrigkeitsstaatliche Traditionen im Ostteil Deutschlands fort, die im Westen im Laufe einer 40-jährigen Demokratieerfahrung abgebaut worden waren. Ein weiterer Aspekt sind hohe Erwartungen an staatliche Leistungen, die aus den Erfahrungen im sozialistischen Regime resultieren.<sup>141</sup> Die Wiedervereinigung führte auch insofern zu einem Wandel der Parteienlandschaft in Deutschland, als sich mit der Linkspartei erstmals eine sozialistische Partei als feste Kraft im Parteienspektrum etablierte.

Weitere Veränderungen für die bundesdeutsche Politik gingen von der Integration in die Europäische Union aus. Zwar hat die Bundesrepublik hierdurch auf vielen Feldern an Souveränität verloren, da Entscheidungen nun auf supranationaler Ebene getroffen werden, doch gleichzeitig führte die Integration insbesondere außenpolitisch zu einer Aufwertung. Deutschland nimmt als bevölkerungsstärkstes Land, größte Volkswirtschaft und wichtigster Beitragszahler der EU naturgemäß eine führende Rolle in dem Bündnis ein.<sup>142</sup>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Deutschland trotz seines wirtschaftlichen Gewichts außenpolitisch lange Zeit eine Politik der Zurückhaltung verfolgte. Dies war in erster Linie der belasteten Vergangenheit des Landes geschuldet. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands und der europäischen Integration erfolgte eine außenpolitische Aufwertung, die Deutschland zwar nicht komplett von dieser Politik der Zurückhaltung abkehren ließ, jedoch dazu führte, dass das Land in zunehmenden Maße offensiv seine eigenen Interessen auf der globalen Bühne vertrat. Ein wichtiges Charakteristikum der Außenpolitik Deutschlands ist jedoch die Überzeugung, dass die derzeitigen globalen Probleme nicht durch unilaterales Vorgehen gelöst werden können, sondern nur durch gemeinsame Koordinierung im Rahmen internationaler Institutionen.

---

<sup>141</sup> Vgl.: Greiffenhagen, Martin und Sylvia: Politische Kultur, in: Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik, [www.bpb.de/wissen](http://www.bpb.de/wissen) (abgerufen am 27.03.2008)

<sup>142</sup> Vgl.: Paulsen, Thomas: Die Deutsche Rolle in Europa, Bonn, 1999, S.594

### 4.3 Kulturelle Entwicklung

Nach dem Zweiten Weltkrieg bildete die Rückbesinnung auf die grundlegenden Werte der deutschen Kultur, wie Humanismus, deutsche Klassik und Idealismus, das Erbe des Christentums und die deutsche Bildungstradition eine bedeutende moralische Stütze. So erlebte auch der Begriff „Nation“ einen Wandel, indem er durch Betonung des unbelasteten Begriffs der „Kulturnation“ den Deutschen eine neue Identifikationsmöglichkeit eröffnete.<sup>143</sup>

Allerdings machte sich bereits in den 50er Jahren ein zunehmender Einfluss amerikanischer Populärkultur auf die deutsche Jugend bemerkbar, der sich vor allem in Filmen, Musik und Mode äußerte.<sup>144</sup>

Weitere neue kulturelle Einflüsse gelangten durch die Arbeitsmigration in den 60er und 70er Jahren nach Deutschland. So hatten die Arbeitsmigranten und ihre Familien nicht nur einen bedeutenden Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung Nachkriegsdeutschlands, sondern beeinflussten auch auf vielerlei Weise die deutsche Gesellschaft, sei es im Hinblick auf die Esskultur, die musikalische Landschaft oder durch die vielseitige Tätigkeit ausländischer Kulturvereine.

Die sozialen Bewegungen der 60er Jahre brachten Deutschland einen grundlegenden Wertewandel. Charakteristisch hierfür waren die bereits geschilderte Individualisierung sowie die Säkularisierung der Gesellschaft. So waren die Kirchen vom strukturellen wie auch kulturellen Modernisierungsschub, der Mitte der 60er Jahre einsetzte, besonderes nachhaltig betroffen. Die Besucherzahlen der Kirchen sanken dramatisch, die Kirchengaustritte häuften sich und auch der Einfluss der Kirchen auf das Schulsystem ging stark zurück.<sup>145</sup>

Ein weiteres Phänomen dieser Zeit war die Fusion von Massenkultur und Politik. Insbesondere über das Medium der Musik wurden politische Inhalte und politischer Protest einer breiten Masse zugänglich gemacht. Ein bedeutender Unterschied zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR war die Richtung der Politisierung. Während in der Bundesrepublik eine Politisierung von

---

<sup>143</sup> Vgl.: Schäfers, Bernhard: Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland, Stuttgart, 1998, S.19

<sup>144</sup> Vgl.: Poiger, Uta: „Amerikanisierung oder Internationalisierung?“, [www.bpb.de/publikationen/BWHXDE.html](http://www.bpb.de/publikationen/BWHXDE.html) (abgerufen am 30.03.2008)

<sup>145</sup> Vgl.: Schäfers, Bernhard: Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland, Stuttgart, 1998, S.229

unten einsetzte, die sich des Mediums Musik bediente, gab es in der DDR eine Politisierung von oben, da der Staat die Kontrolle über dieses Medium besaß.<sup>146</sup>

Auch ließ sich in der Bundesrepublik eine zunehmende Kritik an der Verbreitung der amerikanischen Populärkultur beobachten. So lehnte die Gegenkultur Ende der 60er Jahre amerikanische Modestile wie Jeans und Lederjacken ab und trug stattdessen vielfach Kleidung und Schmuck aus Ländern der Dritten Welt. Dies ging einher mit der Forderung nach menschlicheren Produktionsverhältnissen und der Solidarisierung mit Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt.<sup>147</sup>

In den folgenden Jahrzehnten nahm der Einfluss der Medien auf die kulturellen Entwicklungen in Deutschland weiter zu. So hat die Verbreitung des Fernsehens einen bedeutenden Einfluss auf die Mitgestaltung und Beschleunigung politischer Prozesse gewonnen, und das Internet ermöglicht den Zugang zu einer nie gekannten Fülle von Informationen aus aller Welt. Eine weitere Folge der Verbreitung neuer Medien ist eine Ausdifferenzierung der Kommunikation. So gibt es eine Vielzahl neuer Möglichkeiten interpersonaler Kommunikation (z.B. E-Mail, SMS), rezeptiver Kommunikation (z.B. Websites im Internet, Satelliten- oder Kabelfernsehen), wie auch interaktiver Kommunikation (z.B. E-Learning, Web-basierte Computerspiele).<sup>148</sup>

Das von Roland Robertson geschilderte Phänomen der „*Glokalisierung*“ lässt sich auch in Deutschland beobachten. So ließ die Kulturentwicklung der Bundesrepublik in den letzten zwei Jahrzehnten zwei Pole deutlich hervortreten: Eine zunehmende Orientierung an einer wie auch immer gearteten „Weltkultur“ einerseits und ein Renaissance von Regionalismus, Provinz- und Heimatkultur andererseits.

Vor allem in den Städten lässt sich eine zunehmende kulturelle Globalisierung beobachten. Zwar spielt die amerikanische Populärkultur immer noch eine zentrale Rolle, zumal der Anteil amerikanischer Fernsehprogramme seit den 70er Jahren stark gestiegen ist, doch haben auch andere internationale Einflüsse an Bedeutung gewonnen. Ausdrucksformen dieser kulturellen Globalisierung sind beispielsweise die zunehmende Verbreitung sogenannter Weltmusik,

---

<sup>146</sup> Vgl.: Siegfried, Detlef: „Unsere Woodstocks: Jugendkultur, Rockmusik und gesellschaftlicher Wandel um 1968“, Bonn, 2005, S. 53 - 59

<sup>147</sup> Vgl.: Poiger, Uta: „Amerikanisierung oder Internationalisierung?“, [www.bpb.de/publikationen/BWHXDE.html](http://www.bpb.de/publikationen/BWHXDE.html) (abgerufen am 30.03.2008)

<sup>148</sup> Vgl.: Krotz, Friedrich: Deutschland im Netz der Medienglobalisierung, [www.medienhandbuch.de](http://www.medienhandbuch.de), (abgerufen am 30.03.2008)

Veranstaltungen wie der „Karneval der Kulturen“ in Berlin oder eine Fülle internationaler Film- oder Theaterfestivals. Durch den zunehmenden Kontakt mit anderen Kulturen infolge von Migration haben sich die Vorstellungen von Stil, Kultur und Alltagspraxis signifikant gewandelt. Auch von der Verbreitung von Fernsehen und Internet gingen wichtige Impulse für diesen Wandel aus. Weitere Faktoren, die zu einer Intensivierung des kulturellen Austauschs beigetragen haben, sind die ausgedehnten Außenhandelsbeziehungen Deutschlands, wie auch die technischen Fortschritte im Transportwesen, durch die Auslandsreisen stark vereinfacht wurden.<sup>149</sup>

Parallel zu diesen Entwicklungen lässt sich in Deutschland jedoch auch ein Trend zu einer kulturellen Rückbesinnung auf „traditionelle“ Werte beobachten. Heimat- und Regionalkultur haben in Deutschland ihre Basis in einer Vielzahl von Vereinen (z.B. Gesangsvereine, Turnvereine, Schützenvereine), die vor allem in kleineren Gemeinden eine zentrale Rolle bei der Integration der Menschen spielen.<sup>150</sup> Brauchtums- und Dialektpflege erleben einen neuen Boom, der daraus resultiert, dass viele Menschen sich infolge der rasanten Veränderungen in einer globalisierten Welt einen Rückzug in ein vertrautes sozio-kulturelles Umfeld wünschen.

---

<sup>149</sup> Vgl.: Poiger, Uta: „Amerikanisierung oder Internationalisierung?“, [www.bpb.de/publikationen/BWHXDE.html](http://www.bpb.de/publikationen/BWHXDE.html) (abgerufen am 30.03.2008)

<sup>150</sup> Vgl.: Schäfers, Bernhard: Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland, Stuttgart, 1998, S.25-28

## **5 Die Deutsch-Indischen Beziehungen**

Wie in den vorangegangenen Abschnitten gezeigt wurde, haben sowohl in Indien als auch in Deutschland infolge von globalen Entwicklungen tiefgreifende Veränderungen stattgefunden, die Wirtschaft, Politik und Kultur betreffen. Diese Veränderungen waren in erster Linie rasanten Fortschritten in den Telekommunikations- und Transporttechnologien geschuldet, die den Einfluss der Faktoren Raum und Zeit minimiert haben.

Neben diesen technischen Veränderungen stellte der Zusammenbruch der Sowjetunion für beide Länder eine wichtige Zäsur dar, da hierdurch neuer Handlungsspielraum und neue Perspektiven für Partnerschaften eröffnet wurden. Die wirtschaftliche Integration in globalisierte Märkte, die Zunahme an kultureller Vielfalt wie auch die Delegation politischer Entscheidungen an supranationale Instanzen schüren bei vielen Menschen in beiden Ländern die Angst vor einem Verlust an Souveränität, wie auch an Identität. Gleichzeitig bieten die geschilderten Entwicklungen sowohl für Deutschland als auch für Indien eine Vielzahl von Chancen. Um unter diesen veränderten Rahmenbedingungen bestehen zu können, bedarf es starker Partner, mit denen es eine große Schnittmenge an gemeinsamen Interessen gibt. Im Folgenden soll daher der Frage nachgegangen werden, inwiefern Deutschland und Indien das Potential für eine solche Partnerschaft aufweisen, und inwieweit bereits unter den Vorzeichen der Globalisierung eine Veränderung beziehungsweise Intensivierung der beiderseitigen Beziehungen stattgefunden hat. Um hier zu einem Ergebnis zu kommen wird zunächst ein historischer Überblick über die deutsch-indischen Beziehungen gegeben, bevor dann die aktuellen Entwicklungen aus ökonomischer, politischer und kultureller Perspektive betrachtet und analysiert werden.

## 5.1 Historische Entwicklung

Mit Indien verbinden die meisten Deutschen Maharadschas, Yoga oder eine gewisse Mystik und Spiritualität. Erst neuerdings sind Assoziationen wie Informationstechnologien, Wirtschaftswachstum oder die boomende Filmbranche von Bollywood dazugekommen. Im Gegenzug verbinden die meisten Inder mit Deutschland große Autos, Maschinenbau und das Oktoberfest. Auch wenn die Beziehungen zwischen Deutschland und Indien in der Vergangenheit vielleicht nicht immer von höchster Intensität waren, reichen ihre Wurzeln doch weit zurück.

Als Anfangsdatum dieser Beziehungen wird vielfach das Jahr 1505 genannt, da in diesem Jahr vom Augsburger Handelshaus der Fugger finanzierte Schiffe vor der Küste von Goa landeten, um Handel zu treiben. In den folgenden Jahren brachten deutsche Händler fremde Gewürze, Tierarten, Hölzer und Diamanten nach Deutschland, was die bereits aus alten Überlieferungen verbreitete Vorstellung verstärkte, dass Indien ein Land sei, in dem Milch und Honig fließen.<sup>151</sup>

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts, als die europäischen Mächte mit der Kolonialisierung Südasiens begannen, blieb Deutschland außen vor. Dies lag vor allem an der wirtschaftlichen Schwäche und der politischen Instabilität der deutschen Kleinstaaten. Allerdings gelangten viele Deutsche an Bord der Schiffe europäischer Handelskompanien nach Indien. In Form von Reiseberichten schilderten diese Seeleute und Soldaten zumeist auf sehr subjektive Weise ihre Erfahrungen im Hinblick auf Land und Leute.<sup>152</sup>

Neben den Beschäftigten der Handelskompanien gelangten im 17. Jahrhundert auch deutsche und deutschsprachige Missionare nach Indien. Diese studierten vielfach die dortigen lokalen Bräuche, Religionen und Sprachen, um einen besseren Zugang zur lokalen Bevölkerung zu erlangen. So verfasste der Jesuitenpater Heinrich Roth (1620-1668) die erste Sanskrit-Grammatik in einer europäischen Sprache, dem Latein. Ebenfalls auf Latein verfasste der protestantische Missionar Bartholomäus Ziegenbalg (1682-1719) eine Grammatik und ein Wörterbuch der tamilischen Sprache.<sup>153</sup>

---

<sup>151</sup> Vgl.: Oesterheld, Joachim: „500 Years of Indo-German Relations: Glimpses of History, New Delhi, 2005, S.33

<sup>152</sup> Vgl.: ebd., S. 34

<sup>153</sup> Vgl.: Jain, Jyotindra / Jain-Neubauer, Jutta: An Occidental/Oriental Bond, New Delhi, 2005, S.74



Mit der Jahrhundertwende zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert kam es in Deutschland zu einem verstärkten wissenschaftlichen Interesse an Indien. So entwickelte sich Deutschland im 18. Jahrhundert zum herausragenden Zentrum für das Studium der klassischen indischen Sprachen, Literatur und Philosophie. Beispielhaft hierfür steht die Universität Halle, welche lange Zeit die einzige Universität in Europa war, die Bücher in dravidischen (südindischen) Sprachen druckte.<sup>154</sup>

Befördert wurde das Interesse an Indien durch das Aufkommen der sogenannten *Weimarer Klassik*<sup>155</sup> sowie der Romantik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. So formulierte beispielsweise der Dichter und Philosoph Johann Gottfried Herder (1744-1803) in seinen „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ den Gedanken, dass Indien die Wiege aller Zivilisationen sei.<sup>156</sup> Weitere bedeutende deutsche Literaten und Philosophen die von der indischen Philosophie tief beeinflusst wurden, waren Goethe, Hegel und Schopenhauer.<sup>157</sup> Auch viele neuere deutsche Literaten wie Bonsels, Hesse und Grass beschäftigten sich mit der indischen Kultur und Philosophie.

Infolge des zunehmenden literarischen und philosophischen Interesses an Indien wurde 1818 an der Universität Bonn der erste Lehrstuhl in Deutschland für Indologie und Sanskrit eingeführt. Leiter des Lehrstuhls war August Wilhelm von Schlegel. Dessen Bruder Friedrich hatte 1808 mit seinem Buch „Die Sprache und die Weisheit der Inder“ vielleicht den Klassiker der Indologie geschrieben. In genanntem Werk versuchte Schlegel den Nachweis zu erbringen, dass Sanskrit nicht nur die älteste Sprache der Welt sei, sondern auch diejenige, in der Gott zu den Menschen gesprochen habe.<sup>158</sup>

Ein besonders nachhaltiger Beitrag für die Indologie wurde von dem deutschen Indologen Max Müller (1823-1900) geleistet. Dessen Übersetzung alter Texte wie der „Rigveda“ brachte diese Werke nicht nur einer größeren Zahl von Menschen in Europa näher, sondern half auch vielen Indern dabei, ihre eigene Vergangenheit

---

<sup>154</sup> Vgl.: Shankar, Mira/ Mützelburg, Bernd: „Deutschland und Indien – moderne Partnerschaft in einer sich globalisierenden Welt“, Bonn, Februar 2007, <http://www.bpb.de/themen/45HIFY.html>, (abgerufen am 27.02.2007)

<sup>155</sup> Literaturepoche, die von 1786 (Goethes Italienreise) bis 1805 (Tod Schillers) herrschte. Wichtige Vertreter sind Wieland, Goethe, Herder und Schiller.

<sup>156</sup> Vgl.: Jain, Jyotindra / Jain-Neubauer, Jutta: *An Occidental/Oriental Bond*, New Delhi, 2005, S.73

<sup>157</sup> Vgl.: Oesterheld, Joachim: „500 Years of Indo-German Relations: Glimpses of History“, New Delhi, 2005, S.36

<sup>158</sup> Vgl.: Wieck, Hans-Georg: „Einführung“, in: *Die deutsch-indischen Kulturbeziehungen seit 1990*, Stuttgart, 2006, S.5

kennen zu lernen. Dies führte dazu, dass Müller, der nie in seinem Leben indischen Boden betrat, sich heute in Indien so großer Beliebtheit erfreut, dass sogar die deutschen Goetheinstitute in Indien den Zusatz „*Max Mueller Bhavan*“ (MMB) tragen.<sup>159</sup>

Neben Literatur, Philosophie und Sprachwissenschaften kam es auch in anderen Wissenschaftsfeldern wie der Geographie, Astronomie oder den Geschichtswissenschaften im 18. und 19. Jahrhundert zu einer Vertiefung des Interesses an Indien. Beispielhaft hierfür stehen die „Historische und Geographische Beschreibung Hindustans“ von Josef Tiefenthaler (1710-85), die Werke des Carsten Niebuhr (1733-1815) über die Region Gujarat, und die Schriften des Christian Sprengel (1745-1803) über die Marathas und das Königreich Mysore.<sup>160</sup>

Während deutsche Forscher, Literaten und Philosophen des 18. und 19. Jahrhunderts ein großes Interesse daran hatten, sich die indische Kultur und Sprachen zu erschließen, begannen Indien und die Inder erst im Laufe des 19. Jahrhunderts, Deutschland zu entdecken. Zunächst konzentrierte sich das indische Interesse am deutschsprachigen Kulturraum eher auf den technisch-wissenschaftlichen Bereich. Das Interesse an deutscher und kontinentaleuropäischer Geschichte, Literatur, Musik sowie den europäischen Soziallehren war dagegen, abgesehen von den Werken von Marx und Engels, in Indien wenig ausgeprägt.<sup>161</sup>

Eine der ersten technologischen Errungenschaften, die den Weg aus Deutschland nach Indien fand, war die 1797 in München erfundene Lithographie (Druckgraphik). Mit dieser Technik gelang es erstmals, in Indien Drucke und Kalender mit Motiven der traditionellen Mythologie in Massenproduktion zu fertigen.<sup>162</sup>

Die ersten deutschen Handelsvertretungen in Indien wurden 1844 mit der Eröffnung der Konsularbüros der Freien Hansestadt Hamburg in Bombay und Kalkutta gegründet. Im Jahr 1867 richtete Siemens die Telefonleitung zwischen

---

<sup>159</sup> Vgl.: Wessler, Heinz Werner: „Max Müller und der Postkolonialismus: Indologie und Südasiensforschung in Deutschland“, Bonn, Februar 2007, <http://www.bpb.de/themen/RJ4S53.html>, (abgerufen am 27.02.2007)

<sup>160</sup> Vgl.: Oesterheld, Joachim: „500 Years of Indo-German Relations: Glimpses of History, New Delhi, 2005, S.34

<sup>161</sup> Vgl.: Wieck, Hans-Georg: „Einführung“, in: Die deutsch-indischen Kulturbeziehungen seit 1990, Stuttgart, 2006, S.5-6

<sup>162</sup> Vgl.: Jain, Jyotindra / Jain-Neubauer, Jutta: An Occidental/Oriental Bond, New Delhi, 2005, S.78

Kalkutta und London ein, und 1896 eröffnete Bayer seine erste Produktionsstätte in Indien.<sup>163</sup>

Der Handel zwischen Deutschland und Indien war zwar seit Ankunft der Fugger 1505 nie zum Erliegen gekommen, doch konnte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts keine wirkliche Intensivierung verzeichnet werden. Erst als die Briten um die Jahrhundertwende in Indien die Importzölle für ausländische Güter senkten, begannen die norddeutschen Hafenstädte, einen regulären Schiffsverkehr nach Indien einzurichten. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde Deutschland Britisch-Indiens zweitgrößter Handelspartner. Ein zweiter Boom folgte während der Weimarer Republik.<sup>164</sup>

Mit der Intensivierung der Handelskontakte zwischen Deutschland und Indien kam es um die Jahrhundertwende auch zu einer Intensivierung der politischen Beziehungen. Das erste Generalkonsulat des Deutschen Reichs wurde 1886 in Kalkutta eröffnet. In den folgenden Jahren folgten Konsulate in Bombay (Mumbai) und Madras (Chennai). Politiker und Angehörige deutscher Adelshäuser besuchten Indien, und auch Vertreter der indischen Eliten kamen nach Deutschland. Zudem stieg die Zahl indischer Studierender an deutschen Universitäten deutlich an.<sup>165</sup>

Rabindranath Tagore, der im Jahre 1912 als erster asiatischer Nobelpreisträger für Literatur in Europa gefeiert wurde und bis zum heutigen Tag mit seinen philosophischen und künstlerischen Werken hohes Ansehen im deutschsprachigen Kulturraum genießt, besuchte Deutschland in den Jahren 1921, 1926 und 1930. Die Gespräche, die Tagore in dieser Zeit mit Albert Einstein führte, gerieten zu einem breit wahrgenommenen, besonders tiefgründigen Gedankenaustausch zu Religion und Wissenschaft zwischen zwei Nobelpreisträgern - einem Philosophen und einem Naturwissenschaftler.<sup>166</sup> Die große Bedeutung Tagores für die deutsch-indischen Beziehungen wird auch dadurch widerspiegelt, dass der einzige in

---

<sup>163</sup> Vgl.: Kundu, Kunal Kumar: Deutsche Direktinvestitionen in Indien: Unausgeschöpftes Potenzial, Frankfurt, 29.11.2005, [www.dbresearch.de](http://www.dbresearch.de), (abgerufen am 01.03.2008)

<sup>164</sup> Vgl.: Oesterheld, Joachim: „500 Years of Indo-German Relations: Glimpses of History, New Delhi, 2005, S.37-38

<sup>165</sup> Vgl.: ebd, S. 39

<sup>166</sup> Vgl.: Shankar, Mira/ Mützelburg, Bernd: „Deutschland und Indien – moderne Partnerschaft in einer sich globalisierenden Welt“, Bonn, Februar 2007, <http://www.bpb.de/themen/45HIFY.html>, (abgerufen am 27.02.2007)

Deutschland vergebene Kulturpreis für die Vermittlung indischer Kulturen im deutschen Sprachraum mit dem Namen „Rabindranath Tagore“ versehen ist.<sup>167</sup>

Auch drei Generationen des Nehru-Clans besuchten Deutschland zwischen 1926 und 1935. Der erste Deutschlandbesuch des späteren ersten Präsidenten des unabhängigen Indiens, Jawaharlal Nehru, führte zu zwei wichtigen Initiativen. Zum einen gründete die in München angesiedelte „Deutsche Akademie“ im Folgejahr ein Indien-Institut zur Förderung des kulturellen Austauschs, und zum anderen wurde 1929 in Berlin das „Indian Bureau of Information“ gegründet.<sup>168</sup>

Neben dem Austausch in den Bereichen Wissenschaft und Politik gab es auch in anderen Bereichen Kontakte zwischen Indien und Deutschland. So existierte beispielsweise in den 20er Jahren eine rege Kooperation im Bereich der sozialkritischen Filmproduktion, für die stellvertretend die Namen Himanshu Rai und Franz Osten zu nennen sind.<sup>169</sup>

---

<sup>167</sup> Vgl.: Deutsch-Indische Gesellschaft: [www.dig-bundesverband.de/de/tagore-kulturpreis.htm](http://www.dig-bundesverband.de/de/tagore-kulturpreis.htm) (abgerufen am 17.03.2008)

<sup>168</sup> Vgl.: Singh, Natwar: Indo-German Cooperation in the 21<sup>st</sup> Century, New Delhi, 2005, S.22

<sup>169</sup> Vgl.: Oesterheld, Joachim: „500 Years of Indo-German Relations: Glimpses of History, New Delhi, 2005, S.40

## 5.2 Partnerschaft in einer zunehmend globalisierten Welt

Trotz der weit zurückreichenden Kontakte zwischen Deutschland und Indien, die sich vor allem auf die Bereiche Wissenschaft und Kultur konzentrierten, ist das Wissen über das jeweils andere Land in der Bevölkerung beider Länder wie auch in Teilen von Politik und Wirtschaft weiterhin äußerst beschränkt. So wurde Indien in Deutschland lange Zeit ausschließlich als armes, weitgehend agrarisch geprägtes Land wahrgenommen, das durch soziale Spannungen und Defizite im Bereich der „Governance“ geprägt ist. Diese selektive Wahrnehmung führte dazu, dass Indien von deutscher Seite keine große Bedeutung als weltpolitischer und wirtschaftlicher Akteur beigemessen wurde. Diese Wahrnehmung hat erst in jüngster Zeit durch das anhaltend hohe Wirtschaftswachstum sowie die globale Profilierung Indiens als internationales Zentrum für Informationstechnologien einen Wandel erfahren.<sup>170</sup>

Fragt man in Indien danach, was mit Deutschland verbunden wird, so werden neben Anspielungen auf den Zweiten Weltkrieg zumeist Autos, Bier und technologische Errungenschaften genannt. Auf politischer Ebene wurde den Beziehungen mit Deutschland in der Vergangenheit keine herausragende Bedeutung eingeräumt, was vielfach mit der zurückhaltenden Außenpolitik der Bundesrepublik in Verbindung gebracht wurde, wie auch mit dem als zögerlich wahrgenommenen Werben um Indien als Wirtschaftspartner. In den letzten Jahren hat allerdings ein Wandel in der Wahrnehmung eingesetzt. So wird Deutschland zunehmend als führende Macht in Europa wahrgenommen, die gleichzeitig auch wirtschaftlicher Motor und wichtigster Absatzmarkt ist. Entsprechend ist in den vergangenen Jahren sowohl in Indien als auch in Deutschland ein gestiegenes Interesse an einer Intensivierung der beiderseitigen Beziehungen zu beobachten, welches sich nicht nur auf die Bereiche Wirtschaft und Politik beschränkt. Auch die kulturellen Beziehungen haben in den vergangenen Jahren eine Aufwertung erfahren, da sich infolge der Globalisierungsprozesse der beiderseitige Kontakt in Form von kulturellem Austausch, Migration oder Auslandsreisen deutlich intensiviert hat.

---

<sup>170</sup> Vgl.: Altenburg, Tilman: Entwicklungszusammenarbeit im Gesamtkontext der Deutsch-Indischen Kooperation: Eine Portfolioanalyse, Bonn, 2006, S.4

### 5.2.1 Wirtschaftliche Beziehungen

Nach der Unabhängigkeit Indiens verfolgte der erste indische Ministerpräsident Jawaharlal Nehru zunächst ein politisches Programm zur Industrialisierung des Landes. Um dieses umzusetzen, bediente er sich auch des Know-Hows deutscher Unternehmen. So entstand mit Unterstützung der Firmen Krupp und Demag das erste Stahlwerk Indiens (Rourkela), Daimler Benz errichtete eine Lastwagenfabrik, Bosch baute ein Werk für Zündkerzen und Bayer errichtete eine Farbenproduktion.<sup>171</sup>

Deutschland sah in den Jahren nach der Unabhängigkeit in Indien einen potentiellen Zukunftsmarkt und war daher durchaus an einer Intensivierung der wirtschaftlichen Kontakte mit Indien interessiert. Die deutschen Investitionen in Indien erfuhren in den 50er Jahren einen deutlichen Wachstumsschub, was auch mit der Gründung der deutsch-indischen Handelskammer im Jahre 1956 zusammen hing, die sich in der Folgezeit zur größten deutschen Handelskammer im Ausland entwickeln sollte.<sup>172</sup>

Allerdings sorgte die protektionistische Politik der indischen Regierung dafür, dass der indische Markt in den 60er und 70er Jahren auf Grund seiner hohen Zollschränken und einer Vielzahl staatlicher Regulierungen für deutsche Unternehmen nicht besonders attraktiv war. Nur einige wenige deutsche Großunternehmen unterhielten in dieser Zeit Niederlassungen in Indien, und für den deutschen Außenhandel spielte das Land eine marginale Rolle.

Dies änderte sich erst, als Indien in den 80er Jahren langsam damit begann, die Einfuhren zu liberalisieren, Preiskontrollen zu verringern und den privaten Unternehmen den Zugang zu Krediten und Devisen zu erleichtern.

Mit dem Ziel, die bilateralen Handels- und Investitionsströme zu vergrößern, wurde Anfang der 80er Jahre die deutsch-indische Wirtschaftskommission gegründet. Diese beschäftigt sich bis heute unter gemeinsamer Leitung des Bundeswirtschaftsministers und des indischen Finanzministers mit bilateralen Handels- und Investitionsfragen. Wichtige Arbeit leisten in diesem Zusammenhang auch die Arbeitsgruppen für Kohle, Tourismus und Infrastruktur, in denen Vertreter aus Politik und Wirtschaft regelmäßig zusammenkommen.<sup>173</sup>

---

<sup>171</sup> Vgl.: Müller, Oliver: „wenn sie Gewinne machen wollen, kommen sie zu uns“, [www.bpb.de/themen/3VP706.html](http://www.bpb.de/themen/3VP706.html), (abgerufen am 27.02.2007)

<sup>172</sup> Vgl. : Kaufmann, Panhans, Steinrücke, et al: Investmentguide Indien, Stuttgart, 2006, S. 2

<sup>173</sup> Vgl.: Deutsches Konsulat Kalkutta: [www.kalkutta.diplo.de](http://www.kalkutta.diplo.de) (abgerufen am 14.01.2008)

Mit dem Ende des Kalten Krieges und dem Zusammenbruch der Sowjetunion verlor Indien einen seiner wichtigsten Handelspartner. Dies verstärkte den Druck auf Indien, zum einen den wirtschaftlichen Reformprozess zu beschleunigen und zum anderen neue Handelspartner zu suchen. Hierbei stellte Deutschland als größte Wirtschaftsmacht Europas eine interessante Option dar. Dies zeigte sich unter anderem darin, dass der 1991 neugewählte indische Premierminister Narasimha Rao als Ziel seiner ersten Auslandsreise in einen Industriestaat Deutschland wählte, um dort für seine neue Wirtschaftspolitik und deutsche Investitionen zu werben.<sup>174</sup>

Eine weitere Initiative von Premierminister Narasimha Rao war die Gründung der „*Deutsch-Indischen Beratungsgruppe*“. In diesem Gremium treffen sich einmal jährlich Vertreter beider Länder aus den Bereichen Wirtschaft, Kultur, Medien und Wissenschaft, um gemeinsam Ideen und Initiativen zur Stärkung und Förderung der deutsch-indischen Beziehungen zu erarbeiten. Die Vorschläge dieser Gruppe werden dann an die Regierungen beider Länder weitergeleitet, die diese prüfen und gegebenenfalls politisch umsetzen sollen.<sup>175</sup>

In erster Linie war es jedoch die schrittweise Reduzierung der Einfuhrzölle, die dazu führte, dass sich zwischen 1991 und 1996 die deutschen Exporte nach Indien von 2,3 Milliarden DM auf 4,6 Milliarden DM verdoppelten. Im gleichen Zeitraum stiegen auch die Einfuhren aus Indien kontinuierlich an. Hierbei machte sich langsam die zunehmende Wettbewerbsfähigkeit indischer Unternehmen bemerkbar. Diese mussten sich infolge der Marktöffnung Indiens Konkurrenten auf den globalisierten Märkten stellen. Der hiermit verbundene Wettbewerbsdruck zwang die Unternehmen, ihre Effektivität zu steigern, um international konkurrenzfähig zu sein. Reformen der Richtlinien für ausländische Investoren führten dazu, dass die deutschen Investitionen in Indien zwischen 1991 und 1997 von 20 Millionen DM auf etwa eine Milliarde DM anstiegen.<sup>176</sup>

Trotz der Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Indien und Deutschland muss man jedoch festhalten, dass das primäre Interesse des wiedervereinigten Deutschland in den 90er Jahren zunächst Osteuropa sowie China und den ostasiatischen Tigerstaaten galt. Diese hatten deutlich früher als

---

<sup>174</sup> Vgl. : Wagner, Christian : „Indien in der deutschen Außenpolitik – Stand und Ausblick“, Berlin, August 2005, S.13

<sup>175</sup> Vgl.: Rothermund, Dietmar: Abiding interest, New Delhi, 2005, S.49

<sup>176</sup> Vgl: Matter, Dirk: Indien: Wirtschaftsreformen seit 1991, Bonn, 2000

[www.library.fes.de/fulltext/stabsabteilung/00837.htm](http://www.library.fes.de/fulltext/stabsabteilung/00837.htm) (abgerufen am 07.11.2007)

Indien einen Prozess der wirtschaftlichen Liberalisierung und Weltmarktorientierung eingeleitet und boten daher den deutschen Unternehmen deutlich attraktivere Investitions- oder Handelsperspektiven als Indien.<sup>177</sup>

Allerdings lag die Vernachlässigung Indiens auch daran, dass in Deutschland die Reformpolitik und zunehmende Weltmarktorientierung Indiens nur unzureichend wahrgenommen wurde. So erhielt Indien in dieser Zeit von deutschen Unternehmen wesentlich weniger Aufmerksamkeit, als von Unternehmen anderer europäischer Staaten. Diese engagierten sich zunehmend in Indien, während Deutschland als Investor deutlich an Boden verlor.<sup>178</sup>

Erst als sich die indische Wirtschaft schnell von der Asienkrise erholte und bereits im Jahr 1999 wieder eine Wachstumsrate von über 6% aufwies, intensivierte sich das deutsche Interesse an Indien. Hinzu kam, dass Indien seinen wirtschaftlichen Reformkurs weiterführte und 1999 ein neues Patentrecht in Kraft setzte, das die Urheberrechte ausländischer Investoren stärker als bisher schützt.<sup>179</sup> Das indische Patentrecht stellt bis heute einen großen Wettbewerbsvorteil gegenüber Mitkonkurrenten wie China dar, da der Schutz des geistigen Eigentums gerade bei kleinen innovativen Unternehmen für die Investitionsentscheidung wesentlich ist. Überhaupt lässt sich in den letzten Jahren ein zunehmendes Interesse des deutschen Mittelstandes an Indien erkennen. Dies ist umso bedeutender, da der Mittelstand in Deutschland das Fundament der Wirtschaft darstellt. Rund 99,7 Prozent der Unternehmen in Deutschland gehören dem Mittelstand an. Dieser zeichnet sich durch die schnelle Umsetzung marktfähiger Produkte, seine internationale Orientierung, einen hohen Spezialisierungsgrad, ein hohes Maß an Innovation sowie die Fähigkeit aus, Marktnischen zu besetzen.<sup>180</sup>

Während deutsche Großunternehmen wie Siemens, Bayer, Thyssen-Krupp oder Daimler-Chrysler schon seit langem auf dem indischen Markt präsent sind, haben die kleinen und mittleren Unternehmen erst in den 90er Jahren damit begonnen, in größerem Umfang in Indien zu investieren. Neben der beträchtlichen Rechtssicherheit, die deutsche Unternehmen mittlerweile in Indien genießen, spielt der vereinfachte Zugang zu Information eine bedeutende Rolle. Hierbei ist

---

<sup>177</sup> Vgl. : Wagner, Christian : „Indien in der deutschen Außenpolitik – Stand und Ausblick“, Berlin, August 2005, S.13

<sup>178</sup> Vgl. : Kaufmann, Panhans, Steinrücke, Horn et al.: Investmentguide Indien, Stuttgart, 2006, S.2

<sup>179</sup> Vgl: Matter, Dirk: Indien: Wirtschaftsreformen seit 1991, Bonn, 2000

[www.library.fes.de/fulltext/stabsabteilung/00837.htm](http://www.library.fes.de/fulltext/stabsabteilung/00837.htm) (abgerufen am 07.11.2007)

<sup>180</sup> Vgl.: [www.tatsachen-ueber-deutschland.de](http://www.tatsachen-ueber-deutschland.de) (abgerufen am 26.09.2007)



in erster Linie die Verbreitung des Internets zu nennen, wo die Unternehmen auf einer Vielzahl von Plattformen die nötigen Informationen über den Marktzugang, bürokratische Anforderungen, Unternehmenskultur und vieles mehr einholen können. Auch werden heutzutage vielfach Kontakte zu potentiellen Handels- und Kooperationspartnern über das Internet aufgenommen.

Ein weiterer Vorteil Indiens gegenüber Ländern wie China besteht in der Vielzahl von mittelständisch strukturierten Betrieben. Im Regelfall vereinfachen eine ähnliche Betriebsgröße und ähnliche Betriebsstrukturen die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, und so fällt es vielen deutschen Mittelständlern in Indien wesentlich leichter, einen geeigneten Kooperationspartner zu finden.<sup>181</sup>

Auch wandelt sich bei den Deutschen langsam die Wahrnehmung Indiens. Während das Land in Deutschland lange Zeit lediglich als ein Billiglohnland unter vielen wahrgenommen wurde, erkennen viele deutsche Unternehmen nun, dass Indien eine Reihe weiterer Standortvorteile bietet. So verfügt Indien insbesondere in den Bereichen des Ingenieurwesens und der Informationstechnologien über ein enormes Potenzial an hochqualifizierten Fachkräften. Auf Grund der weiten Verbreitung der englischen Sprache sind die Sprachbarrieren niedriger als in anderen asiatischen Ländern, so dass sich Indien als Sprungbrett zur Erschließung der asiatischen Märkte anbietet. Weiter hat Indien eine lange demokratische Tradition und bietet potentiellen Investoren politische Stabilität und ein hohes Maß an Rechtssicherheit<sup>182</sup>

Mittlerweile haben sich die kleinen und mittelständischen Unternehmen zu den wichtigsten deutschen Investoren in Indien entwickelt. Viele Maßnahmen auf Bundes- wie auch auf Landesebene haben hierzu beigetragen. Ein Beispiel ist die Initiative „NRW goes India“, bei der das Nordrhein-Westfälische Wirtschaftsministerium gemeinsam mit deutschen sowie indischen Industrie- und Handelskammern und mittelständischen Unternehmen Delegationsreisen nach Indien organisiert und durchführt. Ziel solcher Initiativen ist es, Unternehmenskontakte herzustellen und die Zusammenarbeit zu fördern.<sup>183</sup>

---

<sup>181</sup> Vgl: Matter, Dirk: Indien: Wirtschaftsreformen seit 1991, Bonn, 2000

[www.library.fes.de/fulltext/stabsabteilung/00837.htm](http://www.library.fes.de/fulltext/stabsabteilung/00837.htm) (abgerufen am 07.11.2007)

<sup>182</sup> Vgl.: Jooss, Gerhard: A Timetable for Industrial and Technological Cooperation, New Delhi, 2005, S.235

<sup>183</sup> Vgl.: [www.ihk-indieninitiative.de](http://www.ihk-indieninitiative.de) (abgerufen am 17.09.2007)

Allerdings halten Faktoren wie die relativ starre Arbeitsgesetzgebung, ein hohes Maß an Bürokratie, und die weit verbreitete Korruption immer noch viele kleinere Unternehmen von einem Engagement in Indien ab.<sup>184</sup>

Im Gegenzug lässt sich auch bei indischen Unternehmen ein zunehmendes Interesse an einer Geschäftstätigkeit in Deutschland verzeichnen. Als Vorzüge werden zumeist die Bedeutung Deutschlands als größter Markt der Europäischen Union, die gute Infrastruktur (Verkehrswege, Telekommunikation, Energieversorgung) sowie die hohe Qualifikation und Produktivität der Arbeitskräfte genannt.<sup>185</sup>

Viele Unternehmen ziehen jedoch auf Grund der niedrigeren Sprachbarrieren nach wie vor ein Engagement im englischsprachigen Ausland vor. Hierzu trägt auch bei, dass in Deutschland viele offizielle Dokumente und Gesetzestexte nur in deutscher Sprache vorliegen und sich Deutschland nur langsam auf den globalen Wettbewerb um Investitionen einstellt. Kenntnisse der Sprache sowie ein Verständnis der Geschäftskultur des jeweiligen Partners haben jedoch auf den globalisierten Märkten eine immer größere Bedeutung. Weitere Faktoren, die das Interesse an der Geschäftstätigkeit in Deutschland beeinträchtigen, sind die starke Verregelung und Bürokratie sowie die Probleme bei der Beschaffung von Visa und Arbeitsgenehmigungen, mit denen sich indische Unternehmen konfrontiert sehen. So beklagen indische Unternehmer regelmäßig, dass sie nur mit großer zeitlicher Verzögerung Visa für Geschäftsreisen nach Deutschland erhalten, die dann in vielen Fällen auch nur zur einmaligen Einreise berechtigen.<sup>186</sup>

Diese restriktive Einreisepolitik hat extrem negative Auswirkungen für den Standort Deutschland, da persönliche Kontakte für die Aufnahme von Geschäftsbeziehungen immer noch eine zentrale Rolle spielen. Gerade internationale Messen stellen heute eine wichtige Plattform für den Aufbau internationaler Geschäftskontakte dar, und es ist daher kaum nachvollziehbar, dass indische Besucher oder Aussteller immer wieder kurzfristig auf Grund von Visaproblemen ihre Teilnahme an deutschen Messen absagen müssen.

Trotz der genannten Schwierigkeiten haben sich die deutsch-indischen Wirtschaftsbeziehungen in den letzten Jahren äußerst dynamisch entwickelt.

---

<sup>184</sup> Vg.: Keschull, Dietrich: Mittelstand – Future Directions, New Delhi, 2005, S.303-304

<sup>185</sup> Vgl.: Puri, Deepak: Investing in Germany - Opportunities for the Present and the Future, New Delhi, 2005, S.294

<sup>186</sup> Vgl.: Heinzle, Christoph: Vorschriften bremsen indische Investitionen – „Deutschland hat bislang nicht genug getan“, [www.tagesschau.de/wirtschaft/indien14.html](http://www.tagesschau.de/wirtschaft/indien14.html) (abgerufen am 28.05.2008)

**Tabelle 5: Entwicklung Außenhandel Deutschland - Indien**

Jahr	Einfuhr: Wert	Veränderung gegenüber Vorjahr	Ausfuhr: Wert	Veränderung gegenüber Vorjahr
	Tsd. EUR	in %	Tsd. EUR	in %
1995	1.842.887		2.338.430	
1996	2.033.298	<b>10,33</b>	2.395.525	2,44
1997	2.125.415	4,53	2.278.216	-4,90
1998	2.172.568	2,22	1.980.021	<b>-13,09</b>
1999	2.130.446	-1,94	1.847.525	-6,69
2000	2.463.982	<b>15,66</b>	2.084.262	<b>12,81</b>
2001	2.523.568	2,42	2.307.030	<b>10,69</b>
2002	2.543.496	0,79	2.422.342	5,00
2003	2.636.604	3,66	2.443.064	0,86
2004	2.957.326	<b>12,16</b>	3.289.174	<b>34,63</b>
2005	3.407.482	<b>15,22</b>	4.193.701	<b>27,50</b>
2006	4.218.281	<b>23,79</b>	6.364.427	<b>51,76</b>
2007	4.721.687	<b>11,93</b>	7.354.045	<b>15,55</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2008

Stand: 16.04.2008 / 21:05:33

Indien ist eines der wenigen asiatischen Länder, mit denen Deutschland einen Außenhandelsüberschuss erzielt. 2006 erlebte das Handelsvolumen zwischen beiden Ländern einen Anstieg um 38,7% gegenüber dem Vorjahr, und es setzte auf beiden Seiten eine signifikante Diversifizierung der Ausfuhren ein.<sup>187</sup>

Mittlerweile entfällt weniger als die Hälfte der indischen Ausfuhren auf die traditionellen Handelswaren Textilien, Leder, Nahrungsmittel und Schmuck. Ihnen laufen technisch anspruchsvollere Waren wie Maschinen, Feinchemie und Medikamente den Rang ab. Diese Entwicklung zeigt, dass diese Branchen international konkurrenzfähig werden.<sup>188</sup>

<sup>187</sup> Vgl.: Auswärtiges Amt: Beziehungen zwischen Indien und Deutschland, Stand September 2007, [www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Bilateral.html](http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Bilateral.html), (abgerufen am 02.10.2007)

<sup>188</sup> Vgl.: Müller, Oliver: „wenn sie Gewinne machen wollen, kommen sie zu uns“, [www.bpb.de/themen/3VP706.html](http://www.bpb.de/themen/3VP706.html), (abgerufen am 27.02.2007)

Im Gegenzug konnte Deutschland seine Exporte in den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Messtechnik, Optik und Medizinische Erzeugnisse deutlich steigern.<sup>189</sup>

Nicht nur bei den Exporten, sondern auch bei den Direktinvestitionen und Joint Ventures lassen sich derzeit hohe Zuwachsraten beobachten. Zwischen August 1991 und April 2007 beliefen sich die deutschen Investitionen in Indien auf 71,57 Mrd. Rupien<sup>190</sup> womit Deutschland global auf dem 6. Rang liegt. Die wichtigsten Sektoren für deutsche Investitionen waren im Geschäftsjahr 2006/2007 der Dienstleistungssektor (u.a. Banken, Versicherungen), der Großhandel, der Bau- und Immobiliensektor sowie der Elektroniksektor.<sup>191</sup>

Beispielhaft für den Erfolg deutschen Engagements in Indien sind das Versicherungsunternehmen Allianz, der Großhandelskonzern Metro sowie die deutsche Automobilindustrie:

2001 stieg die Allianz AG in Form eines Gemeinschaftsunternehmens mit dem indischen Fahrzeughersteller Bajaj in den indischen Versicherungsmarkt ein. Bis zum Jahr 2007 gelang es dem Unternehmen, Indiens größter privater Lebensversicherer und zweitgrößter Sachversicherer zu werden. Die Gewinnschwelle wurde bereits nach einem Jahr erreicht, und in nur fünf Jahren entstanden 600 Filialen in Indien.<sup>192</sup>

Der Großhandelskonzern Metro eröffnete 2003 in Bangalore die ersten beiden Filialen auf indischem Boden. Mittlerweile sind Filialen in Mumbai, Kalkutta und Hyderabad hinzugekommen.<sup>193</sup> Metro war damit Pionier auf dem Feld des Lebensmittelgroßhandels und konnte sich gegenüber potentiellen Konkurrenten einen deutlichen Wettbewerbsvorteil auf dem rasch wachsenden indischen Konsumgütermarkt sichern.

Auch Deutschlands Autobauer haben Indien als neuen Wachstumsmarkt entdeckt. So wagte BMW 2006 den Markteinstieg in Indien und eröffnete Anfang 2007 die erste Produktionsstätte in Chennai, wo die Endfertigung von Modellen der 3er- wie auch der 5er-Serie betrieben wird. Auch der Nutzfahrzeughersteller MAN

---

<sup>189</sup> Vgl.: Auswärtiges Amt: Beziehungen zwischen Indien und Deutschland, Stand September 2007, [www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Bilateral.html](http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Bilateral.html), (abgerufen am 02.10.2007)

<sup>190</sup> Nach Wechselkurs 31.07.2008 etwa 1,2 Mrd. EUR

<sup>191</sup> Vgl.: Deutsch-Indische Handelskammer: Indo-German Investments and Collaborations, Mumbai, 2007, S.65-67

<sup>192</sup> Vgl.: Müller, Oliver: „wenn sie Gewinne machen wollen, kommen sie zu uns“, [www.bpb.de/themen/3VP706.html](http://www.bpb.de/themen/3VP706.html), (abgerufen am 27.02.2007)

<sup>193</sup> Vgl.: [www.metro.co.in](http://www.metro.co.in) (abgerufen am 19.05.2008)

produziert seit kurzem in Indore (Unionsstaat Madhya Pradesh) zusammen mit Force Motors Lastwagen und bald auch Busse. Die Daimler-AG, die bereits seit über 50 Jahren in Indien aktiv ist, weitet derzeit ihre Fertigungskapazitäten aus und will eine zweite Fabrik bauen.<sup>194</sup>

Die größte Investition wurde jedoch vom Volkswagen-Konzern getätigt, der sich Ende 2006 für den Markteinstieg in Indien entschieden hat. Die Wolfsburger nehmen als erster deutscher Autokonzern eine Vollproduktion in Indien in Angriff. Sie investieren 410 Millionen Euro in ein Werk bei Pune (Unionsstaat Maharashtra) mit einer Jahreskapazität von 110.000 Stück. Dort soll ab 2009 ein eigens für den indischen Markt konzipierter billiger Kleinwagen von der Größe des Polos vom Band laufen. Infolge der Expansion deutscher Autobauer wagen auch immer mehr Zulieferer den Sprung auf die indischen Märkte.

Im Gegenzug fangen langsam auch indische Unternehmen an, in Deutschland zu investieren. Ende 2006 waren über 240 indische Unternehmen in Deutschland aktiv, von denen etwa zwei Drittel aus dem Bereich der Informationstechnologien stammen. Viele dieser Unternehmen sehen Deutschland als Schlüsselland für die Erschließung der europäischen Märkte. Beispielhaft für indische Investitionen in Deutschland stehen der Erwerb der Hamburger Stahlwerke durch den indischen Stahlgiganten Mittal und die Übernahme des Polyester-Herstellers Trevira durch die indische Reliance Group.<sup>195</sup>

Das Interesse an Indien bringt das Land in den Fokus von Messen mit globaler Strahlkraft: 2006 war Indien Partnerland der größten Messe für Industriegüter in Hannover sowie der Frankfurter Buchmesse. Anfang 2007 war Indien dann Partnerland der Berliner Touristikmesse ITB und 2008 auf der „International Aerospace Exhibition and Conferences Berlin/Brandenburg“ (ILA).

Als Magnet für deutsche Investoren wirkt neben den bereits genannten Faktoren wie der Verfügbarkeit einer großen Zahl von hochqualifizierten Fachkräften vor allem eine schnell wachsende Mittel- und Oberschicht. Dank des Wirtschaftsbooms können sich immer mehr Inder ihr erstes Mobiltelefon, Auto oder Eigenheim leisten, Konten eröffnen oder Versicherungen kaufen.

---

<sup>194</sup> Vgl.: Müller, Oliver: „wenn sie Gewinne machen wollen, kommen sie zu uns“, [www.bpb.de/themen/3VP706.html](http://www.bpb.de/themen/3VP706.html), (abgerufen am 27.02.2007)

<sup>195</sup> Vgl.: Deutsch-Indische Handelskammer: Indo-German Investments and Collaborations, Mumbai, 2007, S.79-81

Auch im Bereich von Forschung und Entwicklung bieten sich vielversprechende Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Indien. So verfügt Deutschland über das Know-how und Indien über eine große Zahl von hochqualifizierten Fachkräften. Einen wichtigen Beitrag für die weitere Vernetzung von Forschungs- und Entwicklungsinstitutionen soll das 2006 in Neu Delhi neu eingerichtete Büro der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) leisten. Weiter wird die Einrichtung eines deutsch-indischen Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiezentrums angestrebt.<sup>196</sup>

### **5.2.2 Politische Beziehungen**

Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen dem unabhängigen Indien und der Bundesrepublik Deutschland erfolgte 1951. Indiens Präsident Nehru hätte gerne auch offiziell diplomatische Beziehungen zur DDR aufgenommen, doch stand dem die „Hallstein Doktrin“ entgegen, nach der die Bundesrepublik androhte, die diplomatischen Beziehungen zu jedem Staat abubrechen, der die DDR anerkennt. Weiter hätte die Anerkennung der DDR die Einstellung sämtlicher wirtschaftlicher Unterstützung Indiens durch die Bundesrepublik Deutschland bedeutet. Die Politik der Hallstein Doktrin stellte daher bis Ende der 1960er Jahre eine deutliche Belastung für die deutsch-indischen Beziehungen dar. Erst mit der Ostpolitik Willy Brands wurde diese Hürde 1971 beseitigt, und Indien nahm 1972 formell diplomatische Beziehungen mit der DDR auf.<sup>197</sup>

Als eines der führenden Länder der Blockfreienbewegung hielt Indien wirtschafts- und außenpolitisch eine gewisse Distanz zu den westlichen Staaten. Aus diesem Grund konzentrierte sich die politische Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Indien im Zeitraum 1949 bis 1990 in erster Linie auf weniger konflikträchtige Politikfelder, wie beispielsweise die Entwicklungszusammenarbeit.<sup>198</sup>

Das Ende des Kalten Kriegs und der Zusammenbruch der Sowjetunion stellt nicht nur aus wirtschaftlicher, sondern auch aus politischer Perspektive eine wichtige

---

<sup>196</sup> Vgl.: Auswärtiges Amt: Gemeinsame deutsch-indische Erklärung anlässlich des Besuchs des indischen Premierministers in Deutschland, Hannover, 23.04.2006, <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Links/060423-Deutsch-indischeErklärung.pdf>, (abgerufen am 21.03.2008)

<sup>197</sup> Vgl.: Rothermund, Dietmar: Abiding interest, New Delhi, 2005, S.49

<sup>198</sup> Vgl.: Wieck, Hans-Georg: Strategic Partnership – Perspectives and Roles across two Continents, New Delhi, 2005, S.113

Zäsur für die deutsch-indischen Beziehungen dar. Zwar verlor Indien mit der Sowjetunion einen seiner bis dahin wichtigsten Verbündeten, doch wurde das Land gleichzeitig als Regionalmacht in Asien aufgewertet. Außerdem wurden sowohl Indien als auch Deutschland von den strategischen Fesseln des Ost-West-Konflikts befreit, was beiden Ländern einen deutlich größeren Gestaltungsspielraum bei der Außen- und Sicherheitspolitik bescherte.

War der Ost-West-Konflikt bis 1990 die zentrale Herausforderung, so wurde er in der Folge von einer Vielzahl neuer globaler Herausforderungen, wie beispielsweise der Ausbreitung eines globalen Terrorismus, dem Klimawandel oder dem globalen Drogenhandel abgelöst. Neben diesen gemeinsamen Herausforderungen gibt es eine Reihe von Fragen, in denen Deutschland und Indien ähnliche Positionen vertreten. So bekennen sich beide Länder zu einer repräsentativen föderalistischen Demokratie, zu einer marktwirtschaftlich geprägten Wirtschaftspolitik, einer multipolaren Weltordnung sowie einer starken Rolle der Vereinten Nationen. Gemeinsam mit Japan und Brasilien setzen sich beide Länder für einen ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat ein, und sie teilen ebenso die Ablehnung des Irakkriegs.<sup>199</sup>

Weiter verbindet Indien und Deutschland trotz unterschiedlicher kultureller und historischer Voraussetzungen ein gemeinsames Bekenntnis zu Menschenrechten westlicher Prägung, auch wenn die Wahrung dieser Rechte in der Praxis vor allem in Indien noch mit einigen Mängeln behaftet ist.<sup>200</sup>

Wichtige Impulse wurden den Beziehungen durch einen hochrangigen beiderseitigen Besucheraustausch gegeben, welcher bereits in den 80er Jahren einsetzte. So gab es seit 1983 acht Besuche indischer Staats- und Regierungschefs in Deutschland und ebenso viele deutsche Besuche in Indien. Zuletzt besuchte die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel Indien im Herbst 2007 mit einem großen Gefolge von Vertretern aus Wirtschaft und Politik.<sup>201</sup>

Der politische Austausch zwischen beiden Ländern beschränkt sich jedoch nicht auf die Ebene der Staats- und Regierungschefs, sondern findet mittlerweile in einer Vielzahl verschiedener Foren statt. Diese umfassen sowohl die politische

---

<sup>199</sup> Vgl.: Altenburg, Tilman: Entwicklungszusammenarbeit im Gesamtkontext der Deutsch-Indischen Kooperation: Eine Portfolioanalyse, Bonn, 2006, S.2

<sup>200</sup> Vgl.: Wagner, Christian : „Indien in der deutschen Außenpolitik – Stand und Ausblick“, Berlin, August 2005, S.7-18

<sup>201</sup> Vgl.: Auswärtiges Amt: Beziehungen zwischen Indien und Deutschland, Stand September 2007, [www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Bilateral.html](http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Bilateral.html), (abgerufen am 02.10.2007)

Ebene (u.a. Ministerien, Bundesstaaten, Kommunen), als auch technische Expertengremien oder aber zivilgesellschaftliche Akteure aus Wirtschafts-, Kirchen-, NGO- oder Gewerkschaftskreisen. Hinzu kommt der Dialog auf supranationaler bzw. multilateraler Ebene, wie beispielsweise zwischen der EU und Indien, im Rahmen von UN-Organisationen oder internationalen Wirtschaftskonferenzen.<sup>202</sup>

Im Mai 2000 wählte der deutsche Außenminister Fischer als Ziel seiner ersten Asienreise Indien, und nicht, wie bis dahin üblich, Japan oder China. Diese Reise sollte sich auch qualitativ von den vorangegangenen Reisen deutscher und indischer Spitzenpolitiker unterscheiden. So verständigten sich beide Seiten bei diesem Besuch in ihrer gemeinsamen „*Agenda für die Deutsch-Indische Partnerschaft im 21. Jahrhundert*“ nicht nur auf eine Vertiefung der Beziehungen im Hinblick auf die wirtschaftliche, kulturelle und wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit. Vielmehr sprachen sie sich auch für eine Ausweitung der bilateralen Beziehungen auf neue Felder der Zusammenarbeit wie beispielsweise die Sicherheits- und Militärpolitik aus.<sup>203</sup>

Hintergrund für die Intensivierung und Ausweitung der Zusammenarbeit ist die Wahrnehmung eines sich rapide ändernden internationalen Umfelds, in dem neue globale Herausforderungen wie beispielsweise der globale Terrorismus den gemeinsamen Zielen Frieden, Stabilität, Sicherheit und Wohlstand entgegenstehen. Entsprechend sollte die Agenda eine Richtschnur dafür darstellen, wie im neuen Jahrtausend gemeinsam auf diese neuen globalen Herausforderungen reagiert werden kann.

Die Agenda nennt insgesamt zehn Politikfelder, in denen die Zusammenarbeit intensiviert werden soll. Während die Agenda in einzelnen Bereichen, wie beispielsweise der Sicherheitspolitik, sehr vage bleibt, werden in anderen Bereichen konkrete Vorhaben definiert. Beispiele hierfür sind der Ausbau des akademischen Austauschs, die Erhöhung der bilateralen Luftverkehrskapazitäten und das gemeinsame Eintreten für eine Reform der Vereinten Nationen. Zentrales

---

<sup>202</sup> Vgl.: Altenburg, Tilman: Entwicklungszusammenarbeit im Gesamtkontext der Deutsch-Indischen Kooperation: Eine Portfolioanalyse, Bonn, 2006, S.34

<sup>203</sup> Vgl.: Wagner, Christian : „Indien in der deutschen Außenpolitik – Stand und Ausblick“, Berlin, August 2005, S.5



Anliegen beider Staaten ist hierbei die Erweiterung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen.<sup>204</sup>

Hieraus spricht die gemeinsame Wahrnehmung Indiens und Deutschlands, dass der Sicherheitsrat in seiner bisherigen Form der zunehmenden außenpolitischen Bedeutung beider Länder nicht genügend Rechnung trage. Um dies zu ändern, starteten Indien und Deutschland Ende 2004 gemeinsam mit Brasilien und Japan eine Initiative, die darauf abzielt, einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zu erhalten.<sup>205</sup>

An dieser Initiative zeigt sich bereits, dass die in der Agenda definierten Ziele nicht ausschließlich bilateral erreicht werden sollen, sondern dass je nach Komplexität der Herausforderung in vielen Feldern nur ein multilateraler Ansatz als vielversprechend erachtet wird. Beispiele hierfür sind die Zusammenarbeit bei der Terrorismus- und Rauschgiftbekämpfung. So agieren sowohl terroristische Organisationen als auch die großen Drogenkartelle mittlerweile in globalen Netzwerken. Eine effektive Bekämpfung dieser Netzwerke kann daher nur auf globaler Ebene stattfinden. Zentraler Akteur hierbei sind nach Ansicht Indiens und Deutschlands die Vereinten Nationen. Folglich bedeutet eine Intensivierung der bilateralen Zusammenarbeit in diesem Zusammenhang die enge Koordinierung beider Länder im Vorfeld der Verhandlungen über UN-Konventionen zu Themen wie Terrorbekämpfung.<sup>206</sup>

Während sich Indien und Deutschland in ihrer Position zu neuen sicherheitspolitischen Bedrohungen, wie beispielsweise dem internationalen Terrorismus, im Einklang befinden, birgt die Frage der indischen Nuklearpolitik weiterhin ein großes Konfliktpotential. Indien lehnt den Nuklearen Nichtverbreitungsvertrag (NVV) als diskriminierend ab, da dieser das Besitzrecht an Nuklearwaffen auf die fünf offiziellen Atommächte begrenzt. Ein Beitritt Indiens zum NVV, wie ihn Deutschland und die EU fordern, wäre daher nur im Falle eines Verzichts Indiens auf das eigene Nuklearprogramm möglich.<sup>207</sup>

---

<sup>204</sup> Vgl.: Auswärtiges Amt: Agenda für die deutsch-indische Partnerschaft im 21. Jahrhundert, New Delhi, 18.05.2000, [www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/laenderinformationen/indien/Links/000518-AgendaStrategischePartnerschaft.pdf](http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/laenderinformationen/indien/Links/000518-AgendaStrategischePartnerschaft.pdf), (abgerufen am 02.04.2008)

<sup>205</sup> Vgl.: Wagner, Christian : „Indien in der deutschen Außenpolitik – Stand und Ausblick“, Berlin, August 2005, S.5

<sup>206</sup> Vgl.: Auswärtiges Amt: Agenda für die deutsch-indische Partnerschaft im 21. Jahrhundert, New Delhi, 18.05.2000, [www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/laenderinformationen/indien/Links/000518-AgendaStrategischePartnerschaft.pdf](http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/laenderinformationen/indien/Links/000518-AgendaStrategischePartnerschaft.pdf), (abgerufen am 02.04.2008)

<sup>207</sup> Vgl.: Seiler, Jessica: Die Rolle Indiens in der Außenpolitik Deutschlands und der Europäischen Union, [www.weltpolitik.net/print/3461.html](http://www.weltpolitik.net/print/3461.html), (abgerufen am 19.03.2008)

Anlässlich des Deutschlandbesuchs des indischen Premierministers *Manmohan Singh* im April 2006 wurde die „*Agenda für deutsch-indische Partnerschaft im 21. Jahrhundert*“ um eine „*Gemeinsame Erklärung über strategische Partnerschaft*“ ergänzt. In dieser Erklärung wurden die bisherigen Erfolge der Zusammenarbeit hervorgehoben, der Wille zur Vertiefung der im Jahre 2000 definierten Kooperationsvorhaben bekräftigt, und eine Ausweitung der Zusammenarbeit auf neue Politikfelder in Aussicht gestellt. So sind beispielsweise als zusätzliche Schwerpunkte die Intensivierung der Zusammenarbeit in Verteidigungsfragen sowie Fragen der Energiepolitik vorgesehen.<sup>208</sup>

Wichtigstes Instrument zur Förderung der energiepolitischen Zusammenarbeit ist das Deutsch-Indische Energieforum, welches im April 2006 auf der Hannover Messe seine konstituierende Sitzung hatte. In diesem Forum beschäftigen sich Vertreter aus Politik und Wirtschaft mit der Frage, wie die Zusammenarbeit zwischen Regierungen und Wirtschaft beider Länder in den Bereichen Stromerzeugung, Stromübertragung, Energieeffizienz, Erneuerbare Energien und Emissionsreduzierung verbessert werden kann.<sup>209</sup> Gerade im Energiesektor wird Koordinierung im Rahmen internationaler Gremien weiter an Bedeutung gewinnen, da dieser Bereich in Anbetracht der begrenzten globalen Ressourcen an fossilen Energien, wie auch der globalen Auswirkungen beispielsweise von CO<sub>2</sub> Emissionen ein großes Konfliktpotential birgt.

Auf dem Gebiet der Verteidigung unterzeichneten Deutschland und Indien im September 2006 erstmalig ein Abkommen zur verteidigungspolitischen Zusammenarbeit. Indien erhofft sich von diesem Abkommen in erster Linie einen Technologietransfer, während sich Deutschland Hoffnung auf eine Zunahme an Aufträgen für die heimische Rüstungsindustrie macht. Weiter ist der Ausbau der Interaktion zwischen den Streitkräften beider Länder, beispielsweise durch gemeinsame Marineübungen, geplant.<sup>210</sup>

Die strategische Partnerschaft zwischen Deutschland und Indien wurde im Oktober 2007 anlässlich des Staatsbesuchs der deutschen Kanzlerin Merkel in

---

<sup>208</sup> Vgl.: Auswärtiges Amt: Gemeinsame deutsch-indische Erklärung anlässlich des Besuchs des indischen Premierministers in Deutschland, Hannover, 23.04.2006, <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Links/060423-Deutsch-indischeErklärung.pdf>, (abgerufen am 31.03.2008)

<sup>209</sup> Vgl.: Erste Sitzung des neu gegründeten Indisch-Deutschen Energieforums, Pressemitteilung des BMWI vom 27.04.2006, [www.bmwi.de](http://www.bmwi.de), (abgerufen am 27.04.2008)

<sup>210</sup> Vgl.: India Defence: India, Germany to enhance defence co-operation, [www.india-defence.com/reports/2445](http://www.india-defence.com/reports/2445), (abgerufen am 27.04.2008)

Indien noch einmal bekräftigt. Im Rahmen einer gemeinsamen Erklärung wurden in 18 Punkten die Prioritäten bei der Zusammenarbeit definiert und zukünftige Kooperationsvorhaben benannt.<sup>211</sup>

In dieser Erklärung wurde explizit die Bedeutung der Entwicklungszusammenarbeit für die deutsch-indischen Beziehungen betont. Dies ist nicht selbstverständlich, da in Deutschland in den letzten Jahren eine rege Diskussion darüber entbrannt ist, ob mit Ländern wie China oder Indien Entwicklungszusammenarbeit noch notwendig sei. Kritiker führen an, dass Indien mittlerweile ein kontinuierliches Wirtschaftswachstum aufweise und in vielen Sektoren bereits ein wettbewerbsfähiger Konkurrent Deutschlands sei. Allerdings profitieren weite Teile der indischen Bevölkerung kaum oder gar nicht von dieser Entwicklung. So lebt immer noch mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung des Landes von weniger als einem US-Dollar pro Tag, und mehr als ein Viertel aller Inder sind Analphabeten.<sup>212</sup>

Indien unternimmt mittlerweile erhebliche Anstrengungen, um seine Entwicklung voranzutreiben. Gemessen am indischen Bruttoinlandsprodukt spielt Entwicklungszusammenarbeit nur noch eine untergeordnete Rolle. Im Jahre 2002 trug die ausländische Entwicklungshilfe lediglich 0,25% zum indischen BIP bei, und die Tendenz ist eher abnehmend. Hinzu kommt, dass Deutschland im Vergleich zu multilateralen Organisationen oder einzelnen Ländern wie Japan oder Großbritannien ein eher kleiner Geber ist. Folglich ist die Annahme utopisch, die politischen Rahmenbedingungen in Indien allein über den Hebel der Entwicklungsfinanzierung verändern zu können.<sup>213</sup>

Eine weitere Veränderung zeigt sich im mittlerweile relativ problemlosen Zugang Indiens zu den internationalen Finanzmärkten. So konnte Indien in den letzten Jahren seine Kreditwürdigkeit durch eine positive Entwicklung der Leistungsbilanz, die Bildung von Devisenreserven und die vorzeitige Rückzahlung von Schulden deutlich verbessern. Entsprechend kann das Land zu

---

<sup>211</sup> Vgl.: Auswärtiges Amt: Gemeinsame Erklärung zur Weiterentwicklung der strategischen und globalen Partnerschaft zwischen Deutschland und Indien, New Delhi, 30.10.2007, [www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Links/071030-GemeinsameErklaerung.pdf](http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Links/071030-GemeinsameErklaerung.pdf), (abgerufen am 31.03.2008)

<sup>212</sup> Vgl.: Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: [www.bmz.de/de/laender/partnerlaender/indien/zusammenarbeit.html](http://www.bmz.de/de/laender/partnerlaender/indien/zusammenarbeit.html), (abgerufen am 04.04.2008)

<sup>213</sup> Vgl.: Altenburg, Tilman: Entwicklungszusammenarbeit im Gesamtkontext der Deutsch-Indischen Kooperation: Eine Portfolioanalyse, Bonn, 2006, S.1

relativ niedrigen Zinsen Kredite auf den Finanzmärkten aufnehmen und ist nicht mehr auf finanzielle Entwicklungszusammenarbeit angewiesen.<sup>214</sup>

Um den geänderten Rahmenbedingungen in Indien Rechnung zu tragen und die verfügbaren Mittel möglichst effektiv einzusetzen, hat das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) Schwerpunkte gesetzt, auf die sich die zukünftige Zusammenarbeit konzentrieren soll. Dies sind die Bereiche Umwelt- und Ressourcenschutz, Energie und Wirtschaftsreformen. Der Bereich Gesundheit verlor 2007 den Status eines Schwerpunktbereichs. Weiter lässt sich ein Wandel der Entwicklungszusammenarbeit zu einem „Know-How Transfer“ beobachten, bei dem sich Indien und Deutschland als gleichberechtigte Partner gegenüberstehen.<sup>215</sup>

### 5.2.3 Kulturelle Beziehungen

Wie in Abschnitt 5.1 gezeigt wurde, gab es in Deutschland bereits in der Epoche der Romantik ein großes Interesse an der indischen Kultur. So entwickelte sich Deutschland im 19. Jahrhundert zu einem bedeutenden Zentrum für Indienstudien. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahre 1933 kam das Interesse an indischer Kultur und Geschichte in Deutschland allerdings zum Erliegen. Erst nach Kriegsende und der Unabhängigkeit Indiens sollte es zu einer Wiederaufnahme der kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern kommen.<sup>216</sup>

Grundlage für die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Indien ist ein Kulturabkommen, welches im September 1969 in Kraft trat. Seitdem finden alle drei Jahre Kulturkonsultationen zwischen Deutschland und Indien statt, die die Basis für Projekte und Austauschmaßnahmen im Kultur- und Bildungsbereich bilden. Das letzte Treffen fand im Oktober 2005 in Berlin statt.<sup>217</sup>

Zentrale Träger der deutschen Kulturarbeit in Indien sind die Goethe-Institute, die dort in Erinnerung an den berühmten Indologen Max Mueller den Namenszusatz

---

<sup>214</sup> Vgl.: Altenburg, Tilman: Entwicklungszusammenarbeit im Gesamtkontext der Deutsch-Indischen Kooperation: Eine Portfolioanalyse, Bonn, 2006, S.3

<sup>215</sup> Vgl.: Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: [www.bmz.de/de/laender/partnerlaender/indien/zusammenarbeit.html](http://www.bmz.de/de/laender/partnerlaender/indien/zusammenarbeit.html), (abgerufen am 04.04.2008)

<sup>216</sup> Vgl.: Oesterheld, Joachim: „500 Years of Indo-German Relations: Glimpses of History, New Delhi, 2005, S.41

<sup>217</sup> Vgl.: Deutsche Botschaft Neu Delhi: Bilateral Cultural Relations, [www.new-delhi.diplo.de](http://www.new-delhi.diplo.de), (abgerufen am 05.04.2008)

„Max Mueller Bhavan“ (MMB) tragen, sowie der „Deutsche Akademische Austauschdienst“ (DAAD). Diese Einrichtungen koordinieren ihre Aktivitäten eng mit der deutschen Botschaft und den deutschen Konsulaten.

Derzeit gibt es in Indien sechs Goethe-Institute (New Delhi, Mumbai, Chennai, Kalkutta, Puna und Bangalore). Der Schwerpunkt der Kulturarbeit der Goethe-Institute liegt auf der Vertiefung des interkulturellen Dialogs zwischen zeitgenössisch orientierten Künstlern in den Bereichen Bildende- und Medien-Kunst, Theater, Tanztheater, Musik und Film. Zudem wird die Auseinandersetzung mit kultur- und soziopolitischen, ökologischen und zeitgeschichtlichen Themen gefördert.<sup>218</sup>

An den Deutschkursen der Goethe-Institute in Indien nehmen jährlich etwa 10.000 Personen teil. Ein zunehmendes Interesse an den Deutschkursen des Instituts führte 2004 zur Einführung eines neuen „Blended Learning“ genannten Kursmodells. Hierunter ist ein Fernstudium zu verstehen, welches in erster Linie via Internet absolviert wird.<sup>219</sup>

Traditionell ist das Englische in Indien weit verbreitet und wird vielfach sogar als „einheimische“ Sprache angesehen. Die deutsche Sprache hatte dagegen stets einen schweren Stand, und die meisten Werke deutscher Literatur fanden gar nicht erst den Weg nach Indien. Die Gründe für das in den letzten Jahren zunehmende Interesse an der deutschen Sprache sind vielfältiger Art. So wurden in Deutschland beispielsweise die Anstrengungen verstärkt, begabte indische Studenten mit Stipendienprogrammen für einen Studienaufenthalt in Deutschland zu interessieren. Eine wichtige Rolle hierbei spielt der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), der sein Beratungsnetz in Indien in den letzten Jahren erheblich ausgedehnt hat. An indischen Universitäten informiert der DAAD über Studienmöglichkeiten und Stipendienprogramme in Deutschland und wirbt mit Bildungsmessen („Hi! Potentials - International Careers made in Germany“) im globalen Wettbewerb für den Studienstandort Deutschland.<sup>220</sup>

Auf Ebene der Hochschulen wurde 1999 zwischen der „Vereinigung Indischer Hochschulen“ (AIU) und der deutschen Hochschulrektorenkonferenz (HRK) eine Vereinbarung für verstärkte Kooperation zwischen deutschen und indischen

---

<sup>218</sup> Vgl.: Goethe-Institut New Delhi: [www.goethe.de/ins/in/ned/kue/deindex.htm](http://www.goethe.de/ins/in/ned/kue/deindex.htm)

<sup>219</sup> Vgl.: Auswärtiges Amt: Beziehungen zwischen Indien und Deutschland, [www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Bilateral.html](http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Bilateral.html), (abgerufen am 02.10.2007)

<sup>220</sup> Vgl.: Podewils, Ulrich: Knowledge Partnership, New Delhi, 2005, S.321

Universitäten abgeschlossen. So soll der Austausch von Studenten und Wissenschaftlern weiter ausgebaut und die Einrichtung von Hochschulpartnerschaften gefördert werden. Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang das Austauschprogramm zwischen den sieben „*Indian Institutes of Technology*“ (IIT) und sieben Technischen Hochschulen in Deutschland, das auch eine Ausbildungsphase in deutschen Unternehmen vorsieht. Allerdings ist die Zahl deutscher Studenten in Indien mit geschätzten 250 Personen immer noch recht gering. Dies liegt sicherlich auch daran, dass in Deutschland die Qualität der Lehre an indischen Hochschulen vielfach unterschätzt wird.<sup>221</sup>

Dagegen genießen in Indien die deutschen Universitäten vor allem in den technischen Disziplinen weiterhin einen sehr guten Ruf. In den letzten Jahren ist die Zahl indischer Studenten in Deutschland stark angestiegen. Während die deutschen Universitäten im Jahr 1990 lediglich 609 indische Studierende zählten, waren es 2000 schon 1.412 und im Wintersemester 2003/2004 bereits 4.112. Hierzu trägt auch der Umstand bei, dass an deutschen Universitäten mittlerweile zahlreiche Studienfächer in englischer Sprache angeboten werden. Schließlich spielen auch die hohen Studiengebühren in den englischsprachigen Ländern USA und Großbritannien eine Rolle, da sie viele indische Studenten dazu motivieren, sich für ihren Studienaufenthalt ein anderes Land zu suchen.<sup>222</sup>

Ein weiterer bedeutender Grund für das verstärkte Interesse an einem Studienaufenthalt in Deutschland wie auch am Erwerb von Deutschkenntnissen ist die zunehmende Weltmarktintegration der indischen Wirtschaft. Mit der Intensivierung der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern werden Fachkräfte benötigt, die mit Sprache und Kultur des jeweiligen Partners vertraut sind.

Die Kenntnisse der deutschen Kultur sind in Indien bislang äußerst beschränkt. Als Stereotypen zu Deutschland werden zumeist Disziplin, Pünktlichkeit, große blauäugige Menschen, Bier- und Fleischkonsum sowie eine von Burgen und Schlössern geprägte Landschaft genannt. Lange Zeit wurde das Deutschlandbild in Indien auch durch englischsprachige Medien geprägt, was zu signifikanten

---

<sup>221</sup> Vgl.: Auswärtiges Amt: Agenda für die deutsch-indische Partnerschaft m 21. Jahrhundert, [www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/laenderinformationen/indien/Links/000518-AgendaStrategischePartnerschaft.pdf](http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/laenderinformationen/indien/Links/000518-AgendaStrategischePartnerschaft.pdf), (abgerufen am 02.04.2008)

<sup>222</sup> Vgl.: Podewils, Ulrich: Knowledge Partnership, New Delhi, 2005, S.319

Verzerrungen in der Wahrnehmung geführt hat. Erst in den letzten Jahren hat sich dies durch einen verbesserten Zugang zu deutschsprachigen Medien unter anderem via Internet ein wenig geändert. Auch die Programme der Deutschen Welle spielen eine wichtige Rolle bei der Vermittlung eines objektiven Deutschlandbilds. So überträgt die Deutsche Welle Radiosendungen auf Englisch, Hindi und Urdu sowie ein englischsprachiges Fernsehprogramm. Ein weiteres wichtiges Medium ist das von der deutschen Botschaft in Neu Delhi vierteljährlich veröffentlichte Magazin „German News“, welches eine monatliche Auflage von 500.000 Exemplaren hat. Trotz dieser Bemühungen ist die Medienpräsenz Deutschlands in Indien jedoch weiterhin recht gering. Auf Grund der Fülle einheimischer Nachrichten haben es ausländische Themen in den indischen Medien schwer, und eine landesweite Berichterstattung findet fast nur anlässlich hochrangiger Staatsbesuche statt.<sup>223</sup>

Ein weiterer Grund für die mangelnden Kenntnisse über das heutige Deutschland liegt in der unzureichenden Ausstattung indischer Hochschulen mit Lehrstühlen für Deutschlandstudien oder zumindest Europastudien. Hier wäre die zusätzliche Bereitstellung von Bundesmitteln zur Förderung von Deutschlandstudien eine dringend notwendige Maßnahme, um das indische Interesse am deutschen Kulturraum zu verstärken.<sup>224</sup>

Umgekehrt sind auch in Deutschland die Kenntnisse des indischen Kulturraums äußerst begrenzt und beschränken sich vielfach auf Klischees wie Yoga, Ashrams oder die farbenfrohen Darstellungen des Bollywood Kinos. So ist in den letzten Jahren ein wahrer Bollywood-Boom über Deutschland hereingebrochen, der sich unter anderem im Erscheinen immer neuer Fan-Magazine, oder aber der Verbreitung von Hindiunterricht und Bollywood-Tanzkursen manifestiert. So begrüßenswert das zunehmende Interesse an Indien ist, so unrealistisch ist doch das Indienbild, welches durch Bollywood vermittelt wird. Hierdurch ist in Deutschland ein verzerrtes Indienbild entstanden, welches nur einen sehr bestimmten, übertrieben dargestellten Teil des heutigen Indiens abbildet.<sup>225</sup>

Auch die deutschen Hochschulen konnten lange nicht dazu beitragen, ein modernes objektives Indienbild zu vermitteln. Dies ist umso bedauerlicher, als die

---

<sup>223</sup> Vgl.: Richter, Heimo: „Discovering India-an Infinite Journey“, New Delhi, 2005, S.99-105

<sup>224</sup> Vgl.: Wieck, Hans-Georg: „Einführung“, in: Die deutsch-indischen Kulturbeziehungen seit 1990, Stuttgart, 2006, S.7

<sup>225</sup> Vgl.: Streckenbach, Kathrin: „Wie Marzipan mit Zuckerguss“, TAZ vom 6.3.2008, [www.taz.de](http://www.taz.de) (abgerufen am 06.03.2008)

deutsche Indologie bis in die Gegenwart weltweit ein ausgezeichnetes Renommee besitzt. Leider lagen die Schwerpunkte der Indologie in der Vergangenheit jedoch zumeist auf den klassischen Forschungsgebieten. Die Vernachlässigung einer modernen sozialwissenschaftlich geprägten Wissenschaft und Forschung über Indien trug so zu einer verzerrten Wahrnehmung des Landes in der deutschen Öffentlichkeit bei.<sup>226</sup>

Erfreulicherweise lässt sich eine Tendenz der Modernisierung der Indologie in Deutschland beobachten. Während der Schwerpunkt des Südasien-Instituts der Universität Heidelberg, des größten Instituts dieser Art in Deutschland, in der Vergangenheit auf der traditionell rein philologisch orientierten „Indologie“ lag, hat sich dieser in Richtung einer modernen Regionalwissenschaft gewandelt. Der indische Staat trägt ebenfalls zu dieser Entwicklung bei, indem er auf Indien bezogene Lehrstühle in Deutschland mit indischen Professoren besetzt, die im Rotationsverfahren nach Deutschland kommen und aus dem indischen Staatshaushalt bezahlt werden.<sup>227</sup>

Auch durch die starke Präsenz Indiens auf diversen Messen in Deutschland sowie durch die Imagekampagne „Incredible India“ konnte zu einer veränderten Wahrnehmung des Landes beigetragen werden. Das Jahr 2006 wurde bereits als Indienjahr bezeichnet, da Indien Partnerland auf der Hannover Messe, der Frankfurter Buchmesse sowie der Biennale Bonn war.<sup>228</sup>

All diese Faktoren haben dazu beigetragen, dass in den letzten Jahren das Interesse der deutschen Öffentlichkeit an der indischen Kultur deutlich zugenommen hat. Hierdurch ist zu erwarten, dass auch die Wahrnehmung des Landes differenzierter wird.

Infolge der Intensivierung der Kontakte zwischen Deutschland und Indien in den vergangenen zwei Jahrzehnten ist eine Vielzahl von formellen und informellen Netzwerken und Initiativen entstanden, in denen ein kultureller Austausch zwischen beiden Ländern gefördert wird. So haben beispielsweise 1997 führende Germanisten in Neu Delhi die „*Goethe Society of India*“ gegründet. Diese hat sich die Förderung des akademischen Dialogs zwischen Indien, den

---

<sup>226</sup> Vgl.: Wagner, Christian : „Indien in der deutschen Außenpolitik – Stand und Ausblick“, Berlin, August 2005, S.17

<sup>227</sup> Vgl.: Wieck, Hans-Georg: „Einführung“, in: Die deutsch-indischen Kulturbeziehungen seit 1990, Stuttgart, 2006, S.7

<sup>228</sup> Vgl.: Shankar, Mira/ Mützelburg, Bernd: „Deutschland und Indien – moderne Partnerschaft in einer sich globalisierenden Welt“, Bonn, Februar 2007, <http://www.bpb.de/themen/45HIFY.html>, (abgerufen am 27.02.2007)



deutschsprachigen Ländern und Europa in den Feldern Kunst und Literatur zum Ziel gesetzt. Bei der Veranstaltung von Tagungen sowie bei der Veröffentlichung von akademischen Publikationen arbeitet die Goethe Society eng mit dem DAAD zusammen.<sup>229</sup>

Die indische Kulturarbeit in Deutschland wird durch den „*Indian Council for Cultural Relations*“ (ICCR) gesteuert. Über das an der indischen Botschaft in Berlin angesiedelte „Tagore-Zentrum“ organisiert der ICCR Kulturveranstaltungen wie beispielsweise Konzerte, Tanzvorführungen, Lesungen oder Feste. Hierbei arbeitet das „Tagore-Zentrum“ mit einer Reihe von Partnern in Deutschland zusammen.<sup>230</sup>

Auf Ebene der Zivilgesellschaft spielt die „*Deutsch-Indische Gesellschaft e.V.*“ (DIG) eine zentrale Rolle bei der Pflege der Beziehungen zwischen Indien und Deutschland. Der Gesellschaft gehören derzeit 32 Zweiggemeinschaften mit rund 3.500 Mitgliedern in ganz Deutschland an. Die DIG versteht sich als zivilgesellschaftlicher Akteur, der der deutschen Öffentlichkeit die Kultur und Religionen des indischen Subkontinents sowie die politischen Strukturen und wirtschaftlich-sozialen Potenziale und Probleme Indiens näher bringen möchte. Die Gesellschaft fördert Vorträge und Seminare zu Themen aus allen Lebensbereichen Indiens, Schulpartnerschaften und Schulpatenschaften, initiiert die Vorbereitung und Herstellung von adäquatem Unterrichtsmaterial für den Indien-Unterricht an deutschen Schulen, organisiert indische Tanz- und Musikdarbietungen, indische Feste und unterstützt soziale Projekte in den Armutszonen des indischen Subkontinents.<sup>231</sup>

Mit dem *Rabindranath-Tagore Preis* verleiht die Deutsch-Indische Gesellschaft seit 1986 den einzigen Kulturpreis für die Vermittlung indischer Kulturen in den deutschen Sprachraum.<sup>232</sup>

Durch die in den vergangenen Jahren zunehmende Migration von Indern nach Deutschland wurde die deutsche Alltagskultur auf vielfache Weise beeinflusst. Vor allem in den Großstädten gehören indische Restaurants und Läden mittlerweile zum normalen Straßenbild, und auch die ersten Hindu-Tempel gibt es bereits. So entsteht in Berlin derzeit für die 6.000 Mitglieder umfassende

---

<sup>229</sup> Vgl.: Goethe Society of India: [www.geocities.com/goethe\\_india/index.htm](http://www.geocities.com/goethe_india/index.htm), (abgerufen am 07.04.2008)

<sup>230</sup> Vgl.: Indische Botschaft Berlin: [www.indianembassy.de](http://www.indianembassy.de), (abgerufen am 07.04.2008)

<sup>231</sup> Vgl.: Deutsch-Indische Gesellschaft : [www.dig-bundesverband.de](http://www.dig-bundesverband.de) (abgerufen am 07.04.2008)

<sup>232</sup> Vgl.: Wieck, Hans-Georg: „Einführung“, in: Die deutsch-indischen Kulturbeziehungen seit 1990, Stuttgart, 2006, S.5

Hindugemeinde Europas zweitgrößter Tempel. Die Inder zählen in Deutschland zu den erfolgreichsten Migranten-Communities. So sind viele von ihnen als Ingenieure, Computerspezialisten, Ärzte oder Geschäftsleute tätig.<sup>233</sup>

Die Zahl Deutscher in Indien ist immer noch verhältnismäßig gering. Die meisten Deutschen leben in den großen Städten wie Neu Delhi oder Mumbai, in denen es auch deutsche Bildungseinrichtungen gibt. Der Einfluss deutscher Kultur in Indien ist daher eher durch den Export deutscher Produkte wie Autos, Arzneimittel oder Kosmetika sichtbar als durch die Migration Deutscher nach Indien.

Die zunehmende kulturelle Vernetzung zwischen Deutschland und Indien gerade auch im Rahmen der Zivilgesellschaft wäre ohne die Prozesse der Globalisierung nicht denkbar gewesen. So hat gerade das Internet eine Vielzahl neuer Möglichkeiten der Kommunikation und Information eröffnet und zu einer differenzierteren Betrachtung der jeweils anderen Kultur geführt. Der globale Wettbewerb um die kreativsten Köpfe hat einen zunehmenden universitären Austausch gebracht, sowie auch die Chance, die eigenen Talente für ein ausländisches Unternehmen unter Beweis zu stellen. Durch die Fortschritte im Bereich der Transporttechnologien ist es zudem einer zunehmenden Zahl von Menschen möglich, durch Auslandsreisen persönliche Kontakte zu knüpfen und sich ein eigenes, weniger verfälschtes Bild von der anderen Kultur zu machen.

---

<sup>233</sup> Vgl.: Deutsche Botschaft Neu Delhi(Hrsg.): „The growing Indian Community in Germany makes a difference“, New Delhi, 2007, S.40

## **6 Bewertung und Ausblick**

### **6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeit**

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sowohl in Indien als auch in Deutschland ein tiefgreifender Wandel stattgefunden, der in signifikantem Maße mit Prozessen in Verbindung gebracht werden kann, die dem Phänomen der Globalisierung zuzuordnen sind. Seit dem Zusammenbruch des Kommunismus um 1990 kam es sowohl in Deutschland als auch in Indien zu einer deutlichen Beschleunigung dieser Veränderungen.

Mit dem Wegfall der Sowjetunion als zentralem Handelspartner Indiens und der drohenden Gefahr einer Zahlungsbilanzkrise sah sich das Land gezwungen, einen Prozess der wirtschaftlichen Öffnung einzuleiten. Auch politisch entstand die Notwendigkeit, sich nach neuen strategischen Partnern umzusehen. So war sich Indien infolge zunehmender internationaler Vernetzung und Interdependenz der Tatsache bewusst, dass es nur dann geopolitisch eine dem eigenen Selbstverständnis entsprechende Rolle spielen würde, wenn es starke Partner findet, mit denen es gemeinsam seine Interessen auf der internationalen Bühne vertreten kann.

Ein anhaltendes Wirtschaftswachstum sowie der Anstieg ausländischer Investitionen infolge der wirtschaftlichen Öffnung Indiens brachten vielen Menschen neue Berufsperspektiven und führten zu einem Rückgang des Anteils der Armen an der Gesamtbevölkerung. Weitere Merkmale dieser Entwicklungen sind eine zunehmende soziale Mobilität und Konsumorientierung weiter Teile der indischen Bevölkerung. Kulturell lassen sich Tendenzen der Verwestlichung erkennen, wobei im internationalen Vergleich die traditionellen Werte und Normen in Indien immer noch sehr dominant sind.

In Deutschland hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg ein bedeutender gesellschaftlicher Wandel vollzogen, der vor allem durch die Faktoren Migration und die Aufarbeitung der Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs geprägt wurde. Während infolge der Zuwanderung nach Deutschland eine Internationalisierung der deutschen Gesellschaft stattfand, führte die Aufarbeitung des Nationalsozialismus zu einem Wertewandel, der sich unter anderem in einer Individualisierung und Säkularisierung der Gesellschaft manifestiert.

Politisch stellte die Wiedervereinigung Deutschlands und das Ende der Sowjetunion eine bedeutende Zäsur dar. Während die deutsche Außenpolitik in den Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg durch die Blockkonfrontation dominiert wurde, eröffneten sich nun neue geopolitische Spielräume.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Integration Deutschlands innerhalb der Europäischen Union. Diese beinhaltete zwar in vielen Politikfeldern einen Verlust von Entscheidungsbefugnissen, doch führte sie insbesondere außenpolitisch zu einer bedeutenden Aufwertung Deutschlands.

Wirtschaftlich lässt sich in den vergangenen Jahrzehnten eine zunehmende globale Verflechtung Deutschlands beobachten. So können wirtschaftspolitische Entscheidungen nur noch unter Berücksichtigung globaler Faktoren getroffen werden. Beispielsweise hat der internationale Konkurrenzdruck in vielen Fällen zu einer Auslagerung von Produktion, aber auch von Forschung und Entwicklung in sogenannte Billiglohnländer geführt. Folge dieser Entwicklung ist eine Diskussion darüber, wie sowohl Wettbewerbsfähigkeit im globalen Standortwettbewerb als auch soziale Gerechtigkeit und Sicherheit miteinander in Einklang gebracht werden können.

Um in einer globalisierten Welt bestehen zu können, bedarf es starker Partner. Nur so können eigene Interessen effektiv in internationalen Netzwerken vertreten werden. Eine Partnerschaft zwischen Deutschland und Indien ist in diesem Kontext vielversprechend, da sie durch eine Reihe von Faktoren begünstigt wird. Erst einmal verbindet beide Länder ein gemeinsames Bekenntnis zu Demokratie, Marktwirtschaft und Menschenrechten. Die weite Verbreitung der englischen Sprache in Indien sowie in Deutschland erleichtert die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern. Weitere Faktoren, die die Zusammenarbeit begünstigen, sind gemeinsame politische Interessen (z.B. Initiative für Sitz in UN-Sicherheitsrat), Komplementarität in verschiedenen Wirtschaftsfeldern sowie weit zurückreichende kulturelle Verbindungen vor allem in Literatur und Philosophie. Seit Beginn der 90er Jahre hat eine bemerkenswerte Intensivierung der deutsch - indischen Beziehungen stattgefunden, die die Bereiche Wirtschaft, Politik und Kultur umfasst.

Aus wirtschaftlicher Perspektive lässt sich eine stetige Zunahme und Diversifizierung des Handels zwischen beiden Ländern beobachten. Auch die Zahl der Unternehmenskooperationen unter anderem in Form von Joint Ventures

nimmt stetig zu. Ein wichtiger Aspekt hierbei ist der verbesserte Zugang zu Informationen, der die Risiken des Auslandsengagements verringert. Auf Grund technologischer Fortschritte im Bereich Telekommunikation und zunehmender Beratungsangebote verschiedener Einrichtungen, wie beispielsweise der Deutsch-Indischen Handelskammer, können sich Unternehmen schnell Informationen beschaffen und sich ein realistisches Bild von Chancen und Risiken machen.

Waren es früher vor allem Großunternehmen, die den Sprung nach Indien wagten, so liegt das Wachstumspotential heute zumeist bei dynamischen kleinen und mittelständischen Unternehmen. Auch sind es nicht mehr ausschließlich deutsche Unternehmen, die sich in Indien engagieren, sondern auch die Zahl indischer Unternehmen, die den Sprung nach Deutschland wagen, wächst beständig.

Auf politischer Ebene führte die Suche nach Partnern im globalen Wettbewerb zu einer zunehmenden Interaktion zwischen Deutschland und Indien, die im Jahr 2000 darin mündete, dass beide Länder beschlossen, ihrer Zusammenarbeit eine strategische Dimension zu geben. So wurden in der gemeinsamen „*Agenda für die Deutsch-Indische Partnerschaft im 21. Jahrhundert*“ verschiedene Bereiche identifiziert, in denen die Zusammenarbeit vertieft werden sollte. Als Schwerpunkte dieser strategischen Partnerschaft wurden zunächst die wirtschaftliche, kulturelle und wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit genannt. In den folgenden Jahren wurde die Agenda mehrfach ergänzt und auch auf andere Felder ausgeweitet. So gewannen die Sicherheitspolitik und die verteidigungspolitische Zusammenarbeit ebenso an Bedeutung wie die Bereiche Infrastruktur und Energie. Auch die Entwicklungspolitik spielt weiterhin eine wichtige Rolle in den deutsch-indischen Beziehungen, wobei hier eine Konzentration auf einige wenige Schwerpunktbereiche wie beispielsweise Energiesicherheit und erneuerbare Energien angestrebt wird, von denen auch positive Synergieeffekte, beispielsweise für die wirtschaftliche Zusammenarbeit, zu erwarten sind.

Die kulturelle Interaktion zwischen Deutschland und Indien erfuhr in den vergangenen Jahren von staatlicher Seite wie auch von zivilgesellschaftlichen Akteuren wichtige Impulse. Jedoch sind die Kenntnisse über die Kultur des jeweiligen Partnerlandes sowohl unter der Bevölkerung als auch in der Politik weiterhin äußerst beschränkt. Dies liegt auch daran, dass an den Universitäten

beider Länder ein Mangel an Lehrstühlen besteht, die sich mit dem modernen Deutschland bzw. dem modernen Indien beschäftigen.

Allerdings hat in den letzten Jahren eine gezielte Förderung von akademischem Austausch und Universitätskooperationen dazu geführt, dass das gegenseitige Interesse zunimmt und eine starke Vernetzung beider Länder im Bildungsbereich eingesetzt hat. Diese wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit kommt auch der Wirtschaft beider Länder zugute, da mit ihr ein Transfer von Fachkräften und Know-how einhergeht.

Schließlich hat die Zunahme direkter Kontakte zwischen Deutschen und Indern einen wichtigen Beitrag zur Steigerung des gegenseitigen Interesses und der Interaktion geleistet. Infolge vereinfachter Transport- und Kommunikationswege stieg die Zahl der gegenseitigen Besuche nicht nur auf geschäftlicher Ebene (Messen, Delegationsreisen), sondern auch von Privatpersonen (Urlaubsreisen), sowie auf politischer Ebene (Staatsbesuche, Besuche auf Ministerebene, usw.).

Wie gezeigt wurde, hat also in den letzten Jahren eine deutliche Intensivierung der deutsch-indischen Beziehungen stattgefunden, die sowohl den wirtschaftlichen, politischen als auch kulturellen Bereich umfasst. Allerdings ist es wichtig, diese positiven Entwicklungen richtig einzuordnen. So lagen die Zuwachsraten der Handelsbeziehungen Deutschlands mit China deutlich über denen mit Indien, und auch das Investitionsvolumen in China bewegt sich auf einem deutlich höheren Niveau.

Auf politischer Ebene liegen die Prioritäten Deutschlands eindeutig auf einer Intensivierung der Zusammenarbeit innerhalb der Europäischen Union sowie dem Verhältnis zu den USA wie auch den osteuropäischen Nachbarn.

Kulturell lässt sich in Deutschland zwar eine Vielzahl neuer Einflüsse beobachten, doch ist der US-amerikanische Einfluss vor allem auf Musik, Film und Lebensstil immer noch sehr prägnant.

Aus indischer Sicht ist Deutschland zwar ein zunehmend wichtiger Partner, doch auch zu anderen Ländern und Regionen wie China, der arabischen Halbinsel und Lateinamerika wurden vor allem die wirtschaftlichen Beziehungen in den letzten Jahren stark ausgebaut. Politisch und kulturell sind die Beziehungen zur ehemaligen Kolonialmacht Großbritannien immer noch weitaus intensiver als zu Deutschland. Da die indische Gesellschaft sehr traditionell eingestellt ist, fällt es Einflüssen aus anderen Kulturen allgemein schwer, sich in Indien durchzusetzen.

Gelingt es neuen Einflüssen, in Indien eine gewisse Verbreitung zu finden, so kommen diese zumeist aus dem US-amerikanischen Kulturraum.

## **6.2      Ausblick**

Es gibt eine Reihe von Faktoren, die dafür sprechen, dass die derzeitige Entwicklung einer zunehmenden Intensivierung der deutsch-indischen Beziehungen auch in Zukunft anhalten wird. Hierfür sprechen beispielsweise die hohe Komplementarität beider Volkswirtschaften sowie die Tatsache, dass gerade kleine dynamische Unternehmen aus beiden Ländern immer bessere Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Kooperation vorfinden.

Diese Entwicklung wird auch durch die Intensivierung der wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit beider Länder gefördert. Gerade Unternehmen, die in technologieintensiven Wirtschaftszweigen operieren, profitieren von diesen Bestrebungen: Indien bietet eine große Zahl hochqualifizierter Arbeitskräfte und Deutschland das entsprechende technische Know-how.

Es ist zu erwarten, dass auch die akademische Zusammenarbeit sowie der akademische Austausch weiter zunehmen werden. So haben deutsche Universitäten gerade erst damit begonnen, vermehrt Studiengänge in englischer Sprache anzubieten, in denen der international anerkannte Grad eines Bachelors oder Masters erworben werden kann. Auch deutsche Studenten beginnen vermehrt, indische Universitäten für sich zu entdecken. Diese wurden lange Zeit unterschätzt und nur langsam setzte sich das Bild Indiens als Hochtechnologiestandort durch.

Politisch wird der Fokus Deutschlands auch in Zukunft primär auf die europäischen Partner gerichtet sein. Allerdings hat Indien gute Chancen, sich zum wichtigsten Partner Deutschlands im asiatischen Raum zu entwickeln. Im Gegensatz zu China verbinden beide Länder ähnliche Positionen zu Fragen wie Demokratie und Menschenrechten, so dass hier ein großes Potenzial für außen- und sicherheitspolitische Kooperation besteht. Diese Kooperation wird jedoch nicht ausschließlich auf bilateraler Ebene, sondern in zunehmendem Maße zwischen Indien und der Europäischen Union stattfinden.

Kulturell ist nicht unbedingt eine starke Zunahme des deutschen Einflusses in Indien zu erwarten, sondern eher eine allgemeine Zunahme des Einflusses

westlicher Kultur. Dies kann jedoch auch bestehende Ängste weiter Teile der indischen Bevölkerung vor einer Verwestlichung oder Amerikanisierung verstärken und als Gegenreaktion zu eher traditionalistischen Tendenzen führen.

Auch in Deutschland ist nicht so sehr mit einer Zunahme speziell des indischen Einflusses auf die deutsche Kultur zu rechnen, sondern eher mit einer allgemein fortschreitenden kulturellen Globalisierung.

Allerdings wird sich in beiden Ländern durch vermehrte persönliche Interaktion, unter anderem durch Geschäftskontakte, Austauschprogramme, Studienaufenthalte und Reisen, die Vertrautheit und das Verständnis für die Kultur des anderen Landes deutlich verbessern.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Indien und Deutschland wichtige Partner in einer globalisierten Welt sein werden. Insbesondere in der wirtschaftlichen und technologischen, aber auch in der politischen Zusammenarbeit bieten sich vielversprechende Perspektiven.



## Abkürzungsverzeichnis

AI	Amnesty International
AIU	Association of Indian Universities
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations
ATTAC	Association pour une taxation des transactions financières pour l'aide aux citoyens
BDR	Bundesrepublik Deutschland
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BJP	Bharatiya Janata Party (Indische Volkspartei)
BMZ	Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CO <sub>2</sub>	Kohlendioxid
CDU	Christlich Demokratische Union
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DIG	Deutsch-Indische Gesellschaft
DM	Deutsche Mark
EU	Europäische Union
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
FDP	Freie Demokratische Partei
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade
HRK	Hochschulrektorenkonferenz
ICCR	Indian Council for Cultural Relations
IIT	Indian Institute of Technology
IT	Information Technology
IWF	Internationaler Währungsfonds
MMB	Max Mueller Bhavan
NGO	Non-governmental Organisation
NRW	Nordrhein-Westfalen
NVV	Nuklearer Nichtverbreitungsvertrag
SAARC	South Asian Association of Regional Cooperation
SMS	Short Message Service
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands

UN	United Nations
USA	United States of America
WTO	World Trade Organisation

## **Tabellen- und Abbildungsverzeichnis**

Tabelle 1:	Zeitliche Einordnung der Globalisierung	S.6
Tabelle 2:	Globalisierungsprozesse der Kultur	S.19
Tabelle 3:	Die 10 Staaten weltweit mit der höchsten Zahl an internationalen Migranten	S.32
Tabelle 4:	Wirtschaftswachstum und Inflationsrate Indiens	S.45
Tabelle 5:	Entwicklung Außenhandel Deutschland – Indien	S.75
Abbildung 1:	Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands	S.55

## Literaturverzeichnis

- **Altenburg, Tilman:** Entwicklungszusammenarbeit im Gesamtkontext der Deutsch-Indischen Kooperation: Eine Portfolioanalyse, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Discussion Paper 13/2006, Bonn, 2006
- **Altvater, Elmar/ Mahnkopf, Birgit (Hrsg.):** Grenzen der Globalisierung – Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft, Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster, 1997
- **Appadurai, Arjun:** „Disjuncture and difference in the global cultural economy“, in: Beynon, John/ Dunkerley, David (Hrsg.): Globalisation. The Reader, London, 2000
- **Auswärtiges Amt:** Indien – Beziehung zwischen Indien und Deutschland, Stand September 2007, <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Bilateral.html>, (abgerufen am 02.10.2007)
- **Auswärtiges Amt:** „Agenda für die deutsch-indische Partnerschaft im 21. Jahrhundert“, New Delhi, 18. Mai 2000, <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Links/DIndPartnerschaft.pdf>, (abgerufen am 02.04.2008)
- **Auswärtiges Amt:** Gemeinsame deutsch-indische Erklärung anlässlich des Besuchs des indischen Premierministers in Deutschland, Hannover, 23. April 2006, [http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Links/DeutschIndischeErkl\\_C3\\_A4rung.pdf](http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Links/DeutschIndischeErkl_C3_A4rung.pdf), (abgerufen am 31.03.2008)
- **Auswärtiges Amt:** Gemeinsame Erklärung zur Weiterentwicklung der strategischen und globalen Partnerschaft zwischen Deutschland und Indien, New Delhi, 30. Oktober 2007, [www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Links/071030-GemeinsameErklaerung.pdf](http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Indien/Links/071030-GemeinsameErklaerung.pdf), (abgerufen am 07.04.2008)
- **Bava, Ummu Salma:** India's Role in the Emerging World Order, in: FES Briefing Paper 4, Bonn, March 2007
- **Beck, Ulrich:** Was ist Globalisierung? - Irrtümer des Globalismus - Antworten auf Globalisierung, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1997

- **Beck, Ulrich (Hrsg.):** Politik der Globalisierung, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1998
- **Beck, Ulrich (Hrsg.):** Generation Global – Ein Crashkurs, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2007
- **Behrens, Maria (Hrsg.):** Globalisierung als politische Herausforderung – Global Governance zwischen Utopie und Realität, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, Februar 2005
- **Bello, Walden:** De-Globalisierung - Widerstand gegen die neue Weltordnung, VSA-Verlag, Hamburg, 2005
- **Bemerburg, Ivonne/Niederbacher Arne (Hrsg.):** Die Globalisierung und ihre Kritik(er) – Zum Stand der aktuellen Globalisierungsdebatte, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, März 2007
- **Berking, Helmuth:** Kulturelle Identitäten und kulturelle Differenz im Kontext von Globalisierung und Fragmentierung, in: Loch, Dietmar / Heitmeyer, Wilhelm: Schattenseiten der Globalisierung, Edition Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2001
- **Bernard von Plate:** „Grundzüge der Globalisierung“, in: Globalisierung, Informationen zur politische Bildung Nr. 280, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2003
- **Betz, Joachim:** „Epochen der indischen Geschichte bis 1947“, in: Dossier-Indien, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Februar 2007, <http://www.bpb.de/themen/LOWA43.html>, (abgerufen am 21.03.2007)
- **Bhaskar, Uday C.:** „Aufstrebende Akteure im internationalen System- Indien, Deutschland und die Europäische Union“, in: Dossier-Indien, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Februar 2007, <http://www.bpb.de/themen/1TO0XE.html>, (abgerufen am 27.02.2007)
- **Blätter für deutsche und internationale Politik (Hrsg.):** Der Sound des Sachzwangs – Der Globalisierungs-Reader, Blätter Verlagsgesellschaft GmbH, Bonn/Berlin, 2006
- **Breidenbach, Joana/Zukrigl, Ina:** „Widersprüche der kulturellen Globalisierung: Strategien und Praktiken“, aus Politik und Zeitgeschichte (B 48/2000), Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2000, <http://www.bpb.de/publikationen/4F6ZOZ.html>, (abgerufen am 27.12.2007)
- **Brozus, Lars / Zürn, Michael:** Regieren im Weltmaßstab, in: Informationen zur politischen Bildung Nr. 280, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2003

- **Brunkhorst/Hauke, Kettner/Matthias (Hrsg.):** Globalisierung und Demokratie – Wirtschaft, Recht, Medien, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2000
- **Bührer, Werner:** Wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik, in: Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung, Heft 270, Deutschland in den 70er und 80er Jahren, [http://www.bpb.de/publikationen/00512723458910463984222595608493,0,Wirtschaftliche\\_Entwicklung\\_in\\_der\\_Bundesrepublik.html](http://www.bpb.de/publikationen/00512723458910463984222595608493,0,Wirtschaftliche_Entwicklung_in_der_Bundesrepublik.html), (abgerufen am 24.03.2008)
- **Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.):** „Globalisierung: Geschichte und Dimensionen eines Begriffs“, Tagungsbeitrag aus: Seminar-Globalisierung: eine Chance für Entwicklungsländer, Bonn, 1.Juli 2001, [http://www.bpb.de/veranstaltungen/VUPFLA,0,0,Globalisierung%3A\\_Geschichte\\_und\\_Dimensionen\\_eines\\_Begriffs.html](http://www.bpb.de/veranstaltungen/VUPFLA,0,0,Globalisierung%3A_Geschichte_und_Dimensionen_eines_Begriffs.html) (abgerufen am 17.06.2007)
- **Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.):** „Deutsche Asienpolitik im Rückblick“, Veranstaltungsdokumentation, Juni 2002, <http://www.bpb.de/veranstaltungen/Y2HCZP.html>, (abgerufen am 17.06.2007)
- **Burton, John:** World Society, Cambridge, 1972
- **Bürklin, Wilhelm:** „Globalisierung als Chance für Wohlstand und Arbeitsplätze“, aus Politik und Zeitgeschichte (B 48/2000), Bundeszentrale für politische Bildung, <http://www.bpb.de/publikationen/TTRFX1.html>, (abgerufen am 04.10.2007)
- **Busch, Andreas:** „Die Entwicklung der Debatte: Intellektuelle Vorläufer und ausgewählte Themen“, in: Schirm, Stefan A.(Hrsg.): Globalisierung – Forschungsstand und Perspektiven, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2006
- **Cohen, Daniel:** Globalisierung als politische Herausforderung, Europäische Verlagsanstalt, Hamburg, 2006
- **Cohen, Daniel:** Fehldiagnose Globalisierung: die Neuverteilung des Wohlstands nach der dritten industriellen Revolution, Campus Verlag, Frankfurt/NY, 1998
- **Dahrendorf, Ralf:** „Anmerkung zur Globalisierung“ in: Kemper, Peter und Sonnenschein, Ulrich (Hrsg.): Globalisierung im Alltag, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2002
- **Decker, Frank (Hrsg.):** Populismus - Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv?, VS-Verlag, Wiesbaden, 2006

- **Deutsche Botschaft Neu Delhi(Hrsg.):** „The growing Indian Community in Germany makes a difference“, in: German News, Zeitschrift der Deutschen Botschaft Neu Delhi, Ausgabe April 2007
- **Deutsch-Indische Handelskammer (Hrsg.):** Indo-German Investments and Collaborations, in: Annual Review 2007, Mumbai, 2007
- **Dieter, Heribert:** Der Welthandel: Motor der wirtschaftlichen Entwicklung oder Bedrohung des Wohlstands?, in: Ferdowsi, Mir A. (Hrsg.): Weltprobleme, Bonn, 2007
- **Durth, Rainer:** „Globalisierung und Wirtschaftswachstum“, aus Politik und Zeitgeschichte (B 48/2000), <http://www.bpb.de/publikationen/XJPTNE.html>, (abgerufen am 27.12.2007)
- **Ferdowsi, Mir A.(Hrsg.):** Weltprobleme, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2007
- **Geißler, Rainer:** Armut in der Wohlstandsgesellschaft, Information zur politischen Bildung, Heft 269, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, [www.bpb.de/publikationen/5EKME5.html](http://www.bpb.de/publikationen/5EKME5.html), (abgerufen am 25.03.2008)
- **Geißler, Rainer:** Struktur und Entwicklung der Bevölkerung, Information zur politischen Bildung, Heft 269, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, [www.bpb.de/publikationen/7WF4KK.html](http://www.bpb.de/publikationen/7WF4KK.html), (abgerufen am 25.03.2008)
- **Giddens, Anthony:** „A Changing World“, in: Polity, Polity Press, Cambridge, 2001
- **Giddens, Anthony:** Konsequenzen der Moderne, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1996
- **Giddens, Anthony:** Entfesselte Welt-Wie die Globalisierung unser Leben verändert, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2001
- **Glatzer, Wolfgang/Ostner, Ilona (Hrsg.):** Deutschland im Wandel – Sozialstrukturelle Analysen, Ein Sonderband der Zeitschrift GEGENWARTSKUNDE, Leske+Budrich, Opladen, 1999
- **Görtemaker, Manfred:** Deutschland nach der Wiedervereinigung, in: Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung, Heft 250, Der Weg zur Einheit, <http://www.bpb.de/publikationen/YB41Y1.html>, (abgerufen am 24.03.2008)
- **Greenspan, Anna:** India and the IT Revolution, Palgrave MacMillan, New York 2004

- **Greiffenhagen, Martin und Sylvia:** Politische Kultur, in: Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn [www.bpb.de/wissen](http://www.bpb.de/wissen) (abgerufen am 27.03.2008)
- **Hauser, Richard:** Tendenzen zur Herausbildung einer Unterklasse?, in: Glatzer, Wolfgang/Ostner, Ilona (Hrsg.): Deutschland im Wandel – Sozialstrukturelle Analysen, Ein Sonderband der Zeitschrift GEGENWARTSKUNDE, Leske+Budrich, Opladen, 1999
- **Heinze, Rolf G.:** Wandel wider Willen – Deutschland auf der Suche nach neuer Prosperität, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2006
- **Heinze, Rolf G.:** Vorschriften bremsen indische Investitionen – „Deutschland hat bislang nicht genug getan“, in: [www.tagesschau.de/wirtschaft/indien14.html](http://www.tagesschau.de/wirtschaft/indien14.html), (abgerufen am 28.05.2008)
- **Held, David:** Mythen der Globalisierung, in: Beck, Ulrich (Hrsg.): Generation Global – Ein Crashkurs, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2007
- **Held, David:** Soziale Demokratie im globalen Zeitalter, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2007
- **Ihlau, Olaf:** Weltmacht Indien – Die neue Herausforderung des Westens, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2006
- **Ilaiah, Kancha:** Cultural Globalisation, in: The Hindu, Ausgabe vom 22.02.2003, [www.thehindu.com/2003/02/22/stories/2003022200621000.htm](http://www.thehindu.com/2003/02/22/stories/2003022200621000.htm), (abgerufen am 24.02.2008)
- **India Defence:** India, Germany to enhance defence co-operation, [www.india-defence.com/reports/2445](http://www.india-defence.com/reports/2445), (abgerufen am 27.04.2008)
- **Indo German Chamber of Commerce (Hrsg):** „Deutsche Erziehung und Bildung in Indien“, in: Deutsch-Indische Wirtschaft 1, Mumbai, 2006
- **Internationaler Währungsfonds:** World Economic Outlook, October 1997, <http://www.imf.org/external/pubs/FT/Weo/WEO1097/WEOCON97.htm>, (abgerufen am 09.12.2007)
- **Jain, Jyotindra / Jain-Neubauer, Jutta:** An Occidental/Oriental Bond, in: Federation of Indian Chambers of Commerce and Industry: India and Germany shaping the Future, New Delhi, 2005
- **Jäger, Uli:** „Globalisierung: Ängste und Kritik“, in Themenblätter im Unterricht Nr. 28, Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Bonn, Frühjahr 2003



- **Jobelius, Matthias:** „Herausforderungen für die internationale Entwicklungszusammenarbeit – Das Beispiel Indien“, in: Friedrich Ebert Stiftung (Hrsg.): Dialogue on Globalisation, FES Briefing Paper 5, FES Berlin, März 2007
- **Jooss, Gerhard:** A Timetable for Industrial and Technological Cooperation, in: Federation of Indian Chambers of Commerce and Industry (FICCI): India and Germany shaping the Future, New Delhi, 2005
- **Kage, Stephanie:** „New Drivers for Global Change: India at the UN“, in: Friedrich Ebert Stiftung (Hrsg.): Dialogue on Globalisation, Fact Sheet, FES New York, September 2006
- **Kaufmann, Panhans, Steinrücke, Horn et al:** Investmentguide Indien – Erfolgsstrategien deutscher Unternehmen auf dem Subkontinent, Handelsblatt Bücher, Schäffer-Poeschel Verlag, Stuttgart, 2006
- **Kapstein, Ethan B.:** Arbeiter und die Weltwirtschaft, In: Beck, Ulrich (Hrsg.): Politik der Globalisierung, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1998
- **Kathinka Dittrich van Weringh:** „Kulturen zwischen Globalisierung und Regionalisierung“, in: Globalisierung, Informationen zur politische Bildung Nr. 280, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2003
- **Kaufmann, Panhans, Steinrücke, et al.:** Investmentguide Indien, Handelsblatt Bücher, Schäffer-Poeschel Verlag, Stuttgart, 2006
- **Kebschull, Dietrich:** Mittelstand – Future Directions, in: Federation of Indian Chambers of Commerce and Industry: India and Germany shaping the Future, New Delhi, 2005
- **Keohane, Robert:** Neoliberal Institutionalism: A Perspective on World Politics; in: Keohane, Robert (Hrsg.): International Institutions and State Power: Essays in International Relations Theory, Bolder, 1989
- **Keohane, Robert / Nye, Joseph:** Power and Interdependence: World Politics in Transition, Little, Brown and Co., 2. Auflage, Boston, 1989
- **Krack, Rainer:** Kulturschock Indien, 8. aktualisierte Auflage, Bielefeld, 2004
- **Krotz, Friedrich:** Deutschland im Netz der Medienglobalisierung, [www.medienhandbuch.de](http://www.medienhandbuch.de), (abgerufen am 30.03.2008)
- **Kulke, Hermann:** Indische Geschichte bis 1750, Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München, 2005
- **Kundu, Kunal Kumar:** Deutsche Direktinvestitionen in Indien: Unausgeschöpftes Potenzial, in: Deutsche Bank Research - Indien Spezial,

Aktuelle Themen 338, Frankfurt, 29.11.2005, [www.dbresearch.de](http://www.dbresearch.de), (abgerufen am 01.03.2008)

- **Launer, Ekkehard:** Zum Beispiel Globalisierung, Lamuv Verlag ,Göttingen, 2001
- **Leggewie, Claus:** Die Globalisierung und ihre Gegner, Verlag C.H.Beck, München, 2003
- **Loch, Dietmar / Heitmeyer, Wilhelm:** Schattenseiten der Globalisierung, Edition Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2001
- **Löhr, Sabine:** „Viele ungehobene Schätze“, in: Dossier-Indien, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Februar, 2007, <http://www.bpb.de/themen/GNHLWY.html>, abgerufen am 27.02.2007
- **Mackensen, Rainer:** Demographischer Strukturwandel, in: Glatzer, Wolfgang/Ostner, Ilona (Hrsg.): Deutschland im Wandel – Sozialstrukturelle Analysen, Ein Sonderband der Zeitschrift GEGENWARTSKUNDE, Leske+Budrich, Opladen, 1999
- **Mander, Jerry/Goldsmith, Edward (Hrsg.):** Schwarzbuch Globalisierung - Eine fatale Entwicklung mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern, Riemann Verlag, München, 2002
- **Mann, Michael:** Geschichte Indiens – vom 18. bis 21. Jahrhundert, Ferdinand Schöningh, Paderborn, 2005
- **Marx, Karl/Engels, Friedrich:** Manifest der Kommunistischen Partei, S.466, [www.mlwerke.de](http://www.mlwerke.de) (abgerufen am 17.03.2008)
- **Matter, Dirk:** Indien: Wirtschaftsreformen seit 1991, FES Library, 2000, [www.library.fes.de/fulltext/stabsabteilung/00837.htm](http://www.library.fes.de/fulltext/stabsabteilung/00837.htm), (abgerufen am 07.11.2007)
- **Mentschel, Stefan:** Indiens Außenpolitik, in: Dossier-Indien, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Februar, 2007, <http://www.bpb.de/themen/ZVL89P.html>, (abgerufen am 27.02.2007)
- **Menzel, Ulrich:** Globalisierung versus Fragmentierung, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1998
- **Mies, Maria:** Globalisierung von Unten - Der Kampf gegen die Herrschaft der Konzerne, Rotbuch Verlag, Hamburg, 2001
- **Morsey, Rudolf:** Die Bundesrepublik Deutschland – Entstehung und Entwicklung bis 1969, R. Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München, 2000

- **Müller, Harald:** Weltmacht Indien - wie uns der rasante Aufstieg herausfordert, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 2006
- **Müller, Klaus:** Globalisierung, Campus Verlag, Frankfurt/NY, 2002
- **Müller, Oliver:** „Wenn sie Gewinne machen wollen, kommen sie zu uns“, in: Dossier-Indien, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Februar 2007, <http://www.bpb.de/themen/3VP706.html>, (abgerufen am 27.02.2007)
- **Münz, Rainer; Seifert, Wolfgang; Ulrich, Ralf:** Globalisierung, Migration und Bevölkerung - Handlungsoptionen für Deutschland, in: Steger, Ulrich (Hrsg.): Facetten der Globalisierung - Ökonomische, Soziale und Politische Aspekte, Springer Verlag, München, 1999
- **Nederveen Pieterse, Jan:** Der Melange-Effect – Globalisierung im Plural, in: Beck, Ulrich (Hrsg.): Perspektiven der Weltgesellschaft, Frankfurt am Main, 1998
- **Nederveen Pieterse, Jan:** Ethnicities and global multicultural – pants for an octopus, Rowman & Littlefield Publishers, Plymouth UK, 2007
- **Nuscheler, Franz:** Entwicklungspolitik, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2005
- **Oberdiek, Ulrich:** Kaste kein Hindernis, <http://journal-ethnologie.inm.de>, (abgerufen am 25.03.2008)
- **Osterhammel, Jürgen/Petersson, Niels P.:** Geschichte der Globalisierung – Dimensionen, Prozesse, Epochen, C.H. Beck Verlag, München, 2003
- **Oesterheld, Joachim:** „500 Years of Indo-German Relations: Glimpses of History, in: Federation of Indian Chambers of Commerce and Industry: India and Germany shaping the Future, New Delhi, 2005
- **Ohmae, Kenichi:** Was kommt nach der Globalisierung?, Econ-Ullstein Buchverlag GmbH, Berlin, 2006
- **Paulsen, Thomas:** Die Deutsche Rolle in Europa, in: Weidenfeld, Werner (Hrsg.): Europa-Handbuch, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1999
- **Podewils, Ulrich:** Knowledge Partnership, in: Federation of Indian Chambers of Commerce and Industry (FICCI): India and Germany shaping the Future, New Delhi, 2005
- **Poiger, Uta:** „Amerikanisierung oder Internationalisierung?“, BPB: Aus Politik und Zeitgeschichte (B 45/2003), [www.bpb.de/publikationen/BWHXDE.html](http://www.bpb.de/publikationen/BWHXDE.html), (abgerufen am 30.03.2008)

- **Puri, Deepak:** Investing in Germany - Opportunities for the Present and the Future, in: Federation of Indian Chambers of Commerce and Industry (FICCI): India and Germany shaping the Future, New Delhi, 2005
- **Reese-Schäfer, Walter:** Politische Theorie heute: Lehr- und Handbücher der Politikwissenschaft, R. Oldenbourg Verlag, München, 2000
- **Richter, Heimo:** "Discovering India-an Infinite Journey", in: Federation of Indian Chambers of Commerce and Industry: India and Germany shaping the Future, New Delhi, 2005
- **Rieger, Elmar/ Leibfried, Stephan (Hrsg.):** Grundlagen der Globalisierung – Perspektiven des Wohlfahrtsstaates, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2001
- **Robertson, Roland:** Globalization: Social Theory and Global Culture, SAGE Publications Ltd, London, 1992
- **Rödter, Andreas:** Die Bundesrepublik Deutschland 1969 – 1990, Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München, 2004
- **Rothermund, Dietmar:** Die unabhängige Republik Indien – Historische Eckpunkte und politische Entwicklungen seit 1947, [www.bpb.de/themen/19RQZ4.html](http://www.bpb.de/themen/19RQZ4.html), (abgerufen am 21.03.2007)
- **Rothermund, Dietmar:** Geschichte Indiens – vom Mittelalter bis zur Gegenwart, C.H. Beck Verlag, München, 2002
- **Rothermund, Dietmar:** Abiding interest, in: Federation of Indian Chambers of Commerce and Industry (FICCI): India and Germany shaping the Future, New Delhi, 2005
- **Rösel, Jakob/Gottschlich, Pierre:** „Kritiker, Gegner, Nutznießer: Die Rahmenbedingung des ökonomischen Globalisierungsprozesses in Indien“, in: Bemerkung, Ivonne/Niederbacher Arne (Hrsg.): Die Globalisierung und ihre Kritik(er), VS-Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2007
- **Rüdiger, Robert (Hrsg.):** Bundesrepublik Deutschland: Politisches System und Globalisierung, Waxmann Verlag, Münster, 2000
- **Sanchez, Omar:** The Rise and Fall of the Dependency Movement: Does It Inform Underdevelopment Today? [http://www.tau.ac.il/eial/XIV\\_2/sanchez.html](http://www.tau.ac.il/eial/XIV_2/sanchez.html) (abgerufen am 25.03.2008)
- **Schäfers, Bernhard:** Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, 1998

- **Schirm, Stefan A.(Hrsg.):** Globalisierung – Forschungsstand und Perspektiven, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2006
- **Schirm, Stefan A.:** „Politische Optionen für die Nutzung von Globalisierung“, aus Politik und Zeitgeschichte (B 05/2003), <http://www.bpb.de/publikationen/7K9WM.html>, (abgerufen am 24.01.2008)
- **Schneider, Alexandra:** „Die indischen Kinos“, in: Dossier-Indien, Bundeszentrale für politische Bildung, Februar, 2007, <http://www.bpb.de/themen/4CZBO4.html>, (abgerufen am 27.02.2007)
- **Schroedter, Thomas:** Globalisierung, Europäische Verlagsanstalt, Hamburg, 2002
- **Seiler, Jessica:** „Chronologie der Beziehungen Indien-Deutschland“, Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V., 8 Februar 2006, [http://www.weltpolitik.net/Regionen/AsienPazifik/Indien\\_EU/Grundlagen/Chronologie%20der%20Beziehungen%20Indien-Deutschland.html](http://www.weltpolitik.net/Regionen/AsienPazifik/Indien_EU/Grundlagen/Chronologie%20der%20Beziehungen%20Indien-Deutschland.html), (abgerufen am 17.04.2007)
- **Seiler, Jessica:** „Die Rolle Indiens in der Außenpolitik Deutschlands und der Europäischen Union“, in: Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V.: [www.weltpolitik.net/print/3461.html](http://www.weltpolitik.net/print/3461.html), (abgerufen am 19.03.2008)
- **Senghaas, Dieter:** „Kulturelle Globalisierung - ihre Kontexte, ihre Varianten“, aus Politik und Zeitgeschichte (B 12/2002), <http://www.bpb.de/publikationen/B5CZP0.html>, (abgerufen am 27.12.2007)
- **Shankar, Mira/ Mützelburg, Bernd:** „Deutschland und Indien – moderne Partnerschaft in einer sich globalisierenden Welt“, in: Dossier-Indien, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Februar 2007, <http://www.bpb.de/themen/45HIFY.html> (abgerufen am 27.02.2007)
- **Siegfried, Detlef:** „Unsere Woodstocks: Jugendkultur, Rockmusik und gesellschaftlicher Wandel um 1968“, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Rock! – Jugend und Musik in Deutschland, Bonn, 2005
- **Singh, Natwar:** Indo-German Cooperation in the 21<sup>st</sup> Century, in: Federation of Indian Chambers of Commerce and Industry (FICCI): India and Germany shaping the Future, New Delhi, 2005
- **Six, Clemens:** Hindu-Nationalismus und Globalisierung, Brandes & Apsel Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 2001

- **Steger, Ulrich (Hrsg.):** Facetten der Globalisierung: ökonomische, soziale und politische Aspekte, Springer Verlag, Berlin/Heidelberg, 1999
- **Steger, Ulrich (Hrsg.):** Globalisierung gestalten: Szenarien für Markt, Politik und Gesellschaft, Springer Verlag, Berlin/Heidelberg, 1999
- **Stiglitz, Joseph:** Die Schatten der Globalisierung, Siedler Verlag, München, 2002
- **Stiglitz, Joseph:** Die Chancen der Globalisierung, Siedler Verlag, München, 2006
- **Storn, Arne:** Totes Kapital, in: Die Zeit, Ausgabe vom 27.11.2003, [www.images.zeit.de](http://www.images.zeit.de) (abgerufen am 09.02.2008)
- **Streckenbach, Kathrin:** „Wie Marzipan mit Zuckerguss“, in: TAZ vom 6.3.2008, [www.taz.de](http://www.taz.de), (abgerufen am 06.03.2008)
- **Teusch, Ulrich:** Was ist Globalisierung, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 2004
- **Tilly, Richard:** „Globalisierung aus historischer Sicht und das Lernen aus der Geschichte“, aus: Kölner Vorträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 41, 1991
- **Trabold, Harald:** „zum Verhältnis von Globalisierung und Sozialstaat“, aus Politik und Zeitgeschichte (B 48/2000), <http://www.bpb.de/publikationen/CHSM49.html>, (abgerufen am 27.12.2007)
- **United Nations:** Trends in Total Migrant Stock – The 2005 Revision, New York 2006, [http://www.un.org/esa/population/publications/migration/UN\\_Migrant\\_Stock\\_Documentation\\_2005.pdf](http://www.un.org/esa/population/publications/migration/UN_Migrant_Stock_Documentation_2005.pdf), (abgerufen am 28.01.2008)
- **Unmüssig, Barbara:** „Kulturelle und Kulturpolitische Dimensionen der Globalisierung - Identität vs. Globalisierung?“, Internationale Kulturkonferenz, Heinrich Böll Stiftung, Berlin, Januar 2005
- **Voll, Klaus - Julian:** „Wie Indien Deutschland sieht - Indische Politiker über das Verhältnis zur Bundesrepublik“, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP-Studie), Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, Berlin, Oktober 2001
- **Wahl, Peter:** „Die Entwicklungsländer: Verlierer der Globalisierung – 8 Thesen“, Tagungsbeitrag, Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Bonn, Juli 2001, <http://www.bpb.de/publikationen/PSQC31.html>, (abgerufen am 04.10.2007)
- **Wagner, Bernd:** „Kulturelle Globalisierung – von Goethes Weltliteratur zu den weltweiten Teletubbies“, aus Politik und Zeitgeschichte (B 12/2002), <http://www.bpb.de/publikationen/VWSULT.html>, (abgerufen am 27.12.2007)

- **Wagner, Christian:** „Indien in der deutschen Außenpolitik – Stand und Ausblick“, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP-Studie), Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, Berlin, August 2005
- **Wagner, Christian:** „Indiens politisches System“, in: Dossier-Indien, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Februar 2007, <http://www.bpb.de/themen/JZGVKV.html>
- **Wagner, Christian:** „Indien zwischen Tradition und Globalisierung“, Tagungsbeitrag, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Juli 2001, <http://www.bpb.de/themen/9COCSR.html>, (abgerufen am 27.12.2007)
- **Wagschal, Uwe:** Die demographische Herausforderung – Problemlagen im globalen Vergleich, in: Ferdowsi, Mir A. (Hrsg.): Weltprobleme, Bonn 2007
- **Waters, Malcolm:** Globalization, Routledge, London and New York, 2001
- **Weidenfeld, Werner (Hrsg.):** Europa-Handbuch, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 1999
- **Wessler, Heinz Werner:** „Indien-eine Einführung: Herausforderung für die aufstrebende asiatische Großmacht im 21.Jahrhundert“, in: Dossier-Indien, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Februar 2007, [http://www.bpb.de/themen/8CXK5W,0,Indien\\_%96\\_eine\\_Einf%FChrung.html](http://www.bpb.de/themen/8CXK5W,0,Indien_%96_eine_Einf%FChrung.html) (abgerufen am 27.02.2007)
- **Wessler, Heinz Werner:** „Max Müller und der Postkolonialismus: Indologie und Südasiensforschung in Deutschland“, in: Dossier-Indien, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Februar 2007, <http://www.bpb.de/themen/RJ4S53.html>, (abgerufen am 27.02.2007)
- **Wieck, Hans-Georg:** „Einführung“, in: Institut für Auslandsbeziehungen (Hrsg.): Die deutsch-indischen Kulturbeziehungen seit 1990, Reihe Literaturrecherchen Heft 18, Stuttgart, August 2006
- **Wieck, Hans-Georg:** Strategic Partnership – Perspectives and Roles across two Continents, in: Federation of Indian Chambers of Commerce and Industry (FICCI): India and Germany shaping the Future, New Delhi, 2005
- **Wolfrum, Edgar / Arendes, Cord:** Globale Geschichte des 20.Jahrhunderts, Hg. Von Michael Erbe, W. Kohlhammer Verlag, 2007
- **Zedillo, Ernesto (Hrsg.):** The Future of Globalisation – Explorations in the light of recent turbulence, Routledge, London and New York, 2008

## **Internetadressen:**

Auswärtiges Amt:	<a href="http://www.auswaertiges-amt.de">www.auswaertiges-amt.de</a>
Bundeszentrale für politische Bildung:	<a href="http://www.bpb.de">www.bpb.de</a>
Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung:	<a href="http://www.bmz.de">www.bmz.de</a>
Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie:	<a href="http://www.bmwi.de">www.bmwi.de</a>
Deutsche Botschaft Neu Delhi:	<a href="http://www.new-delhi.diplo.de">www.new-delhi.diplo.de</a>
Deutsch-Indische Gesellschaft:	<a href="http://www.dig-bundesverband.de">www.dig-bundesverband.de</a>
Friedrich Ebert Stiftung:	<a href="http://www.fes.de">www.fes.de</a>
Goethe Insitut:	<a href="http://www.goethe.de">www.goethe.de</a>
Goethe Society of India:	<a href="http://www.geocities.com/goethe_india">www.geocities.com/goethe_india</a>
Indieninitiative der IHKs in Nordrhein Westfalen:	<a href="http://www.ihk-indieninitiative.de">www.ihk-indieninitiative.de</a>
Indische Botschaft Berlin:	<a href="http://www.indianembassy.de">www.indianembassy.de</a>
Indo German Chamber of Commerce:	<a href="http://www.indo-german.com">www.indo-german.com</a>
Metro Cash and Carry India	<a href="http://www.metro.co.in">www.metro.co.in</a>
Statistisches Bundesamt:	<a href="http://www.destatis.de">www.destatis.de</a>
United Nations:	<a href="http://www.un.org">www.un.org</a>



## **Selbständigkeitserklärung**

Erklärung:

Hiermit erkläre ich, dass ich die Arbeit selbständig angefertigt habe und keine anderen Hilfsmittel als die im Quellen- und Literaturverzeichnis sowie im Anmerkungsapparat genannten verwendet habe.

Alle Stellen, an denen Wortlaut oder Sinn anderen Werken entnommen wurden, sind unter Angabe der Quellen als Entlehnung kenntlich gemacht.

Köln, den 20.August 2008

Akhila Phadnis